Wiener Stadtbibliothek
124575 A

ÖSTERREICHISCHES Jugendsingen

4

EIN HANDBUCH FÜR CHORLEITER
UND DIE SANGESFREUDIGE JUGEND

Wiener Stadt-Bibliothek

124575 A

Österreichisches Jugendsingen

Ein Handbuch für Chorleiter und die sangesfreudige Jugend

herausgegeben

im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht

von

Dipl.-Ing. Dr. Hugo Bondy

Sektionsrat

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG
für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien

a 124575

WIENER STADTBIBLIOTHEK

JN 169787

Wien 1948
Österreichischer Bundesverlag
Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1948 by Österreichischer Bundesverlag, Wien
Umschlag von Ferdinand Limberg
Druck: Astoria, Wien III.
Verlagsnummer: 67.323/1

Inhalt

Seite

Bundesminister für Unterricht Dr. Felix Hurdes:
Zum Geleit! 5

Vorwort 7

Hugo Bondy:
„Österreichisches Jugendsingen 1948"
I. Idee und Verwirklichung 9
II. Tabellen 39

Die Sieger des „Österreichischen Jugendsingens 1948" 71

Peter Lalics:
Könnte man nicht manches besser machen? 78

Ambros Wilhelmer:
Einige Probleme und Merkmale unserer jugendlichen Chormusik 96

Sigismund Schnabel:
Volkstümliche Musikpflege und Jugendsingen 100

Friedrich Wildgans:
Beobachtungen und Erfahrungen beim „Österreichischen Jugendsingen" nebst einigen Anregungen 103

Franz Burkhart:
Über das Leiten von Kinder- und Jugendchören (mit Literaturanhang) 108

Ewald Seifert:
Gemeinschaftssingen — ein Hilfsmittel für den Jugendbildner . 123

Ilse Gerenyi:
Jugendchor und Kirchenmusik 129

Leopold Schramek:
Die Arbeiter-Kindersingschulen 132

Rudolf Illek:
Jugend und Volkslied 136

Seite

Ewald Seifert:
Die Liedpflege in der Jugendorganisation 141

Georg Hauer:
Der Schulchor in seiner Bedeutung für die Musikerziehung in der Mittelschule 143

Raimund Zoder:
Einige Bemerkungen über das Volkslied beim „Österreichischen Jugendsingen" 146

Zwei Briefe:
I. Herma Haselsteiner 148
II. Hermann Delacher 151

Hermann J. Spiehs:
Zillertal, du bist mei' Freud! 154

Karl Schnitzer:
Ein lustiges Erlebnis beim Bundessingen 159

Karl Romich:
Einige Gedanken eines Chorleiters auf dem Lande 160

Oskar Springer:
Was die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens" bei uns bewirkte 162

Raimund Zoder:
Das burgenländische Landessingen 164

Franz Rapolter:
Singet und jauchzet dem Herrn 166

Max Kössler:
Das „Österreichische Jugendsingen 1948" als beglückendes Jugenderlebnis 172

Raimund Zoder:
Drei Volkslieder aus Wörgl 176

Autorenverzeichnis 180

Anhang 181

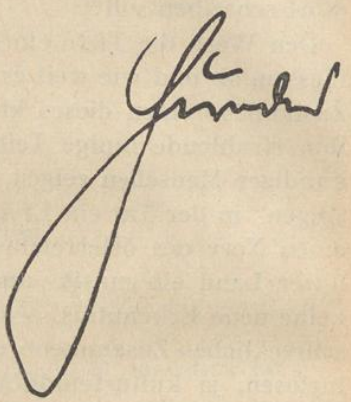
Zum Geleit!

„Singende Jugend" — kann es für einen Unterrichtsminister ein schöneres Thema geben, für das er ein Geleitwort schreiben soll?

Den Wert, die Tiefe eines Ereignisses kann man daran ermessen, ob und wie weit es auf die Menschen nachwirkt. Das Zustandekommen dieses kleinen Sammelwerkes und die aus ihm strahlende innige Teilnahme so vieler sach- und fachkundiger Menschen zeigen, daß das „Österreichische Jugendsingen" in der Tat ein Ereignis von Wert und Tiefe war, das einen Nerv des österreichischen Menschen berührt hat. Daß unser Land ein musik- und sangesfreudiges Land ist, ist ja keine neue Erkenntnis, dennoch war es — so kurz nach dem schrecklichen Zusammenbruch eines so lange währenden kulturlosen, ja kulturfeindlichen Systems — ein Versuch, der auch hätte daneben gehen können. Wer konnte denn wirklich in das Fühlen und Denken, vor allem in die künstlerische Mentalität unserer Jugend, im Großen gesehen, hineinblicken? Wer konnte wissen, wie weit in der Seele unserer heranwachsenden Generation etwa noch die Fähigkeit, sich am Gesang zu erfreuen und zu erheben, vorhanden ist.

Nun heute, nach dem ersten „Österreichischen Jugendsingen", wissen wir einiges darüber. Wir wissen, daß die Liebe zum edlen Gesang, daß die Musikalität in unserem Volke nicht ausstirbt; ja noch mehr, wir erkennen, daß Musik und Gesang eines jener wenigen Mittel zu sein scheint, das der Zerfahrenheit und Zerrissenheit unserer Geister versöhnend und vereinend entgegenzuwirken vermag. Darum freute mich das so erfolgreiche Unternehmen des „Österreichischen Jugendsingens" ganz besonders.

Leistung entscheidet, aber der geschriebene oder gesprochene Hinweis kann die Leistung steigern und fördern. In diesem Sinn begrüße ich dieses Büchlein, das zweifelsohne auf festem Boden steht. Es will nicht nur retrospektiv die schönen Ergebnisse und Erlebnisse betrachten, sondern soll vor allem vorwärtsschauend das „Österreichische Jugendsingen" fortführen und verankern helfen. Dazu wünsche ich ihm den besten Erfolg!



Vorwort

Als im Sommer 1948 nach Abschluß des ersten „Österreichischen Jugendsingens" die Zeit zur ruhigen Besinnung über dieses im Musikleben unseres Landes einzigartige Ereignis kam, reifte in mir der Entschluß, den üblichen amtlichen Bericht darüber zu erweitern und auszugestalten, sodaß daraus ein kleines Handbuch würde; ein Handbüchlein nicht nur für den, der diesmal selbst dabei war, sondern auch für alle, die künftig mittun wollten und überhaupt für alle jene, die am Singen der Jugend aktiv oder passiv interessiert sind: für den jugendlichen Sänger, für Eltern und Erzieher, für den Gesangslehrer und Chorleiter, für unsere Musikliebhaber.

Nach Zustimmung des Herrn Unterrichtsministers gelang es mir bald, viele Mitarbeiter, darunter bedeutende Musikfachleute, zu gewinnen und Beiträge zu erhalten, die an die Erfahrungen des abgelaufenen ersten „Österreichischen Jugendsingens" anknüpfen und richtunggebend für die Fortsetzung dieser nun ständigen Einrichtung sein können.

Heute liegt das Büchlein fertig vor uns und drängt hinaus ins Leben, für das es verfaßt worden ist. Es ist kein lange überlegtes, ausgereiftes Werk, nein; wie die Jugend aus der übervollen Seele plötzlich singt, wie das „Österreichische Jugendsingen" über Mißmut und Gleichgültigkeit einer Sturmflut gleich hinwegbrauste, so ist auch dieses Büchlein kaum gedacht, auch schon begonnen, kaum begonnen, auch schon fertig — einfach aus dem Bedürfnis entstanden, sich auszusprechen und andere anzuregen. Möge dies der freundliche Leser bedenken, wenn er auf Ungereimtes und Unvollständiges stößt.

Das „Österreichische Jugendsingen" und das vorliegende

kleine Werk genossen von Anfang an das Interesse und die stete Förderung durch den Herrn Bundesminister Dr. Felix Hurdes. Ihm und auch den vielen Mitarbeitern und Helfern darf an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen werden. Dem Österreichischen Bundesverlag danke ich für die uneigennützige und rasche Herausgabe. Besonders aber danken wir der Jugend, die sich selbst und hunderttausend sorgenbelasteten Menschen durch ihr Singen Stunden wahrer Freude gebracht hat und immer wieder bringt, wenn sie singt. Ihr, der Freude, und mit ihr der Jugend, sei dies Büchlein gewidmet, denn

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr. (Schiller)

Wien, im November 1948

Der Herausgeber

Hugo Bondy

„Österreichisches Jugendsingen 1948"

I. Idee und Verwirklichung

Wie kommen wir zur Jugend?

„Probieren wir es doch einmal mit der Musik!"

„Mit Geigen und Trompeten?"

„Nein, nicht mit Instrumenten."

„Sondern . . . ?"

„Mit dem, was eigentlich jedes Kind, jeder Bursch, jedes Mädel von Natur aus können müßte, mit dem Singen."

„Singen? Wir in unserem armen, traurigen Österreich?"

„Gerade wir in Österreich! Wo denn sonst?"

„Ja, früher einmal, da . . ."

„Keine Sorge, wer einmal schwimmen kann, verlernt es nie mehr."

„Ja, a b e r wie sollen wir . . . und w a n n . . . und w o ?"

* * *

Viele „Aber" und viele ungelöste Fragen standen am Anfang. Und eine große Portion Mut! Im dritten Jahr nach dem Kriege, inmitten der Sorgen um das tägliche Leben, um die weitere Zukunft, um das Schicksal des Einzelnen und der Heimat — in diese Situation hineinplatzen und sagen: Jetzt lassen wir einmal alles das beiseite und — singen. Singen um die Wette, und wer am schönsten singt, darf in die Landes-, ja vielleicht sogar in die Bundeshauptstadt fahren. Ja, viel Mut und noch mehr Vertrauen zu unserer Jugend gehörten dazu und halfen schließlich über alle Hindernisse hinweg.

* * *

Welche waren die tieferen Beweggründe, die die Jugendabteilung im Bundesministerium für Unterricht zur Durchführung dieses „Österreichischen Jugendsingens" veranlaßten? Es war der Gedanke, der schon die Gesetzgeber des Jahres 1945 zur Schaffung eines eigenen Jugendreferates im Bundesministerium für Unterricht veranlaßt hatte, nämlich die Jugend, die zu Krieg und Unmenschlichkeit, zu „Großdeutschland" und „Ostmark" erzogen worden war, wieder zu Frieden und Menschenwürde, zur österreichischen Heimat und ihrer Kultur zu führen; mitzuhelfen, daß unsere Jugend wieder eine geistig und seelisch gesunde Jugend werde, daß sie wieder ihre wahren Fähigkeiten erkenne und pflege, so daß aus ihr schließlich ein glücklicheres Österreich erwachse.

Diese Ziele verfolgen in ihrer Art auch die Jugendverbände. Die in diesen Verbänden organisierte Arbeit hat, seit 1945 erst stark, dann immer weniger anwachsend, ihre natürliche Grenze bestenfalls bei einer Teilnahme von 20% der Gesamtjugend erreicht. Die anderen 80% aber lehnen die Bindung an eine Jugendorganisation ab, ohne deshalb für die Zukunft Österreichs weniger wertvoll zu sein. Es gibt verschiedene Erklärungen für diese Erscheinung, z. B. der Drang nach völliger Freiheit, wobei vielfach der Charakter der Gemeinschaft und die ihr innewohnende höhere Freiheit verkannt wird; die Angst vor politischen oder auch nur weltanschaulichen Bindungen und etwaigen Folgen; oft sind es auch nur technische Gründe, weil einfach weit und breit keine Gruppe, an die man sich anschließen könnte, vorhanden ist.

Versuche

Wie immer es ist, die Tatsache gab und gibt zu denken. Das Ergebnis dieses Denkens waren Versuche. Wenn die Jugend nicht zu uns kommt (so sagten wir schließlich), dann müssen wir zu ihr kommen. Zuerst war es eine literarische Beschwörung, die wir in alle österreichischen Lande hinausschickten: „Liebe Jugend, schreibt uns eure Seelennöte, erleichtert eure

Herzen, indem ihr eure tiefen Erlebnisse niederschreibt und uns einsendet; wir werden alles sorgfältig lesen und vieles daraus erkennen, werden die schönsten Geschichten hervorheben und aller Welt zeigen, damit auch sie von euch etwas erfährt." Und so geschah es auch. Viele Geschichten, über tausend, von der Jugend erlebt, erdacht und erfühlt, kamen so zu uns und gehen von uns, in vier Sammelwerken gedruckt, wieder in die Welt hinaus.

Was sind aber schon tausend Jugendliche? Wir wollten von zehntausend und hunderttausend Burschen und Mädeln etwas hören, sehen. Sehen? Was die Schreibfeder vielleicht auszudrücken nicht vermag, vielleicht kann es der Zeichenstift, die Farbe? Ein Mal- und Zeichenwettbewerb war der nächste Versuch. Auch er gelang — nur zum Teil. Über 800 Einsendungen zeigten, wie unsere Jugend darum ringt, ihr inneres Erleben bildhaft auszudrücken. Es war interessant und erschütternd. Aber es waren eben wieder „nur" 800. Wo blieben die Zehntausende? „Probieren wir es einmal mit der Musik" ... So kam es zu dem Gespräch, nein zu den hundert Gesprächen über unsere Aufgaben und Möglichkeiten, wie ich eines am Anfang angedeutet habe. Das Ergebnis dieser Gespräche ist ziemlich bekannt geworden — denn endlich waren es nicht mehr ein paar hundert, sondern wirklich Zehntausende, die aus voller Seele sangen, daheim, in der Schule, im Jugendheim und — auf dem Podium. Aber nicht nur, daß viele Tausende sangen — vielleicht hunderttausend hörten es und freuten sich.

Und gefreut haben sich auch alle, denen Jugend anvertraut ist, bis hinauf zum Bundesminister. Endlich scheint das „Sesam-öffne-dich!" gefunden zu sein, und wie naheliegend ist doch dieses Zauberwort. Unser Volk ist in seiner tiefsten Wurzel musikalisch, auch heute noch wie immer. Es braucht nur gerufen zu werden und schon jodelt und jauchzt es von allen Bergen, singt und klingt es in allen Dörfern und in allen Städten. Natürlich wollen wir a l l e Künste pflegen, aber sich

selbst kann unsere Jugend am tiefsten und edelsten im Gesang erleben, kann nicht nur ihre äußere Welt erfreuen, ja erobern, sondern auch ihre eigenen Herzen erschließen und sich z u s a m m e n f i n d e n. Hier liegt ein wertvolles Erziehungsmittel vor uns, das geeignet ist, ebenso sehr in die Breite als in die Tiefe zu wirken. Darum auch vollendete der Bundesminister für Unterricht das feierliche Schlußfest zum ersten Österreichischen Jugendsingen 1948 mit der „Proklamation" des a l l j ä h r l i c h e n Jugendsingens.

Der Erlaß

Nachdem der Gedanke (ungefähr im Oktober 1947) einmal geboren war, vergingen viele Wochen, ja Monate, bis er nach zahlreichen Überlegungen und Beratungen, zum Teil mit den zuständigen Fachleuten, mit den Jugendverbänden, mit Vertretern der Bundesländer, in die reife Form eines bindenden Erlasses gegossen und in die österreichische Öffentlichkeit hinausgeschickt werden konnte. Er lautete:

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

Erlaß Zl.: 6960 — I/2/48.

Österreichisches Jugendsingen 1948

Das Bundesministerium für Unterricht veranstaltet ein Wettsingen für die gesamte österreichische Jugend. Es will damit die Singfreudigkeit unserer Jugend ermuntern, ihr Verständnis für Musik anregen und den Gesang einheimischen Liedgutes fördern. Gleichzeitig soll den Jugendsinggemeinschaften dadurch Gelegenheit gegeben werden, ihr Können vor der Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen.

Die Bedingungen des Österreichischen Jugendsingens 1948 lauten:

1. Teilnahmsberechtigung:

Sämtliche Kinder- und Jugendchöre von Jugendorganisationen, Schulen, Gesangsvereinigungen und Singgemeinschaften aller Art sind teilnahmsberechtigt.

2. Größe des Chores:

Der Chor muß zumindest aus 8 Mitgliedern bestehen.

3. Alter der Teilnehmer:

Als Höchstalter gilt das vollendete 24. Lebensjahr. Eine untere Grenze ist nicht vorgesehen.

4. Bewertung:

Der Wettbewerb unterscheidet zwei Klassen:

A) **Konzertierende Chöre** (Chöre mit regelmäßigem öffentlichen Auftreten).

B) **Nicht konzertierende Chöre.**

Sowohl in der Klasse A als auch in der Klasse B werden drei Gruppen getrennt bewertet:

a) Oberchöre (Kinder- und Frauenchöre): nur ungebrochene Stimmen.

b) Gemischte Chöre: ungebrochene und gebrochene Stimmen.

c) Männerchöre: nur gebrochene Stimmen.

Die Entscheidung über die Einreihung in die Klasse A oder B obliegt der Jury.

5. Thema:

Zugelassen sind alle Arten von Volks- und Kunstliedern, wobei zur Begleitung Klavier oder ein bis zwei landesübliche Instrumente verwendet werden dürfen. Besonderer Wert ist auf die Betonung der österreichischen Note zu legen. Lieder demonstrativen Charakters werden von der Jury im Einvernehmen mit dem Chorleiter ausgeschieden.

6. Anmeldung:

Anmeldungen sind schriftlich bis **15. April 1948** bei dem für den Sitz des Chors zuständigen Bezirksschulrat (in Wien in den Büros der Bezirksschulinspektoren) einzureichen und haben folgende Angaben zu enthalten:

a) Name und Adresse (Sitz, bzw. Übungsort) des Chores.

b) Name und Adresse des Chorleiters.

c) Anzahl der Mitglieder des Chores.

d) Klasse, bzw. Gruppe des Chores (z. B. konzertierender Kinderchor, nichtkonzertierender Männerchor usw. Siehe Punkt 4).

e) Angabe von sieben Liedern, die der Chor zu singen bereit ist, mit Text, allenfalls Namen der Komponisten.
Wenigstens eins von diesen ist aus der angeschlossenen Liste gesamtösterreichischer Lieder zu entnehmen.

f) Verschiedenes (z. B. Häufigkeit und Art der durchgeführten konzertanten Veranstaltungen usw.).

Gleichlautende Anmeldungen (Durchschriften), eventuell o h n e Liedertexte, sind zu richten:

An den zuständigen Landesschulrat (Landesjugendreferenten), bzw. Stadtschulrat für Wien (Landesjugendreferenten) und

an das Bundesministerium für Unterricht (Abteilung „Jugend"), Wien I, Minoritenplatz 5.

7. Durchführung des Wettsingens:

a) In den Schulbezirken (in Wien in den Inspektionsbezirken der Bezirksschulinspektoren).

Ende April wird das Jugendwettsingen in den einzelnen Schulbezirken durchgeführt. Die Bewertung erfolgt durch eine Bezirkskommission (Bezirksjury), die vom Bezirksschulinspektor oder dessen Bevollmächtigten, im Einvernehmen mit dem Landesjugendreferenten zusammengestellt wird. Die Bezirksjury bestimmt für alle Singgruppen einheitlich die Anzahl der vorzutragenden Lieder, die aus den sieben eingereichten durch das Los ermittelt werden.

Organisation und Durchführung des Bezirks-Jugendsingens obliegt, im Einvernehmen mit dem Landesjugendreferenten, dem Bezirksschulinspektor, bzw. seinem Bevollmächtigten.

b) In den Bundesländern:

Der Landesschulrat, bzw. der Stadtschulrat für Wien lädt die besten Bezirksgruppen zum Landes-Jugendsingen ein. Dieses wird für E n d e M a i festgesetzt. Die Wertung erfolgt durch eine Landeskommission (Landesjury), die vom Landesschulrat, bzw. Stadtschulrat für Wien zusammengestellt wird. Die Landesjury bestimmt die Anzahl der vorzutragenden Lieder und ist berechtigt, eines der gemeldeten Lieder vorzuschreiben, während die Auswahl der anderen dem Chorleiter überlassen ist.

Organisation und Durchführung des Landes-Jugendsingens obliegt dem Landesschulrat, bzw. dem Stadtschulrat für Wien.

c) Schlußbewerb in der Bundeshauptstadt Wien.

Auf Grund der Ergebnisse im Landes-Jugendsingen lädt das Bundesministerium für Unterricht zum Schlußwettbewerb in Wien am 7. und 8. J u l i 1948 ein. Die Begutachtung und Bewertung erfolgt durch eine Jury, die vom Bundesministerium für Unterricht bestellt wird. Die Anzahl der im Schlußwettbewerb teilnehmenden Gruppen wird vom Bundesministerium für Unterricht den Landesschulräten (Stadtschulrat für Wien) zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

8. Preise:

Die besten österreichischen Jugendsinggruppen werden mit Ehrenpreisen des Bundesministeriums für Unterricht ausgezeichnet.

9. Schlußveranstaltung:

Als Abschluß des Wettsingens findet in Wien am 8. Juli 1948 eine festliche Veranstaltung statt, an der sich die preisgekrönten Singgruppen teilzunehmen bereit erklären. Dabei sollen zwei oder drei gemeinsame Lieder und die Bundeshymne gesungen werden. Text und Satz derselben werden den in Frage kommenden Singgruppen rechtzeitig zugehen.

10. Die Teilnahme am Schlußwettbewerb

wird allen außerhalb Wiens wohnenden Singgruppen durch eine entsprechende Beihilfe des Bundesministeriums für Unterricht ermöglicht werden.

Wien, den 7. Februar 1948.

Der Bundesminister:
Hurdes

Dieser Erlaß war in erster Linie an die Landesschulbehörden, im besonderen an die Landesjugendreferate gerichtet. Hier sei die Bemerkung erlaubt, daß ohne die vorbildliche Mitwirkung der im gleichen Jahr zum erstenmal bestellten Landesjugendreferenten der Erfolg kaum eingetreten und daß ohne deren Existenz das Österreichische Jugendsingen überhaupt in Frage gestellt gewesen wäre. Der Erlaß erging außer an die Schulen auch an viele andere Stellen, wie Jugendorganisationen, Rundfunk, politische Parteien, Österreichisches Volksliedwerk, Bundesstaatliche Volksbildungsreferenten und verschiedene Fach- und Jugendzeitschriften.

Wirkungen

Die erste Wirkung der Ausschreibung schien den Zweiflern und Pessimisten Recht zu geben. So weit sie überhaupt zur Kenntnis genommen wurde, waren es skeptische Bemerkungen zu Einzelheiten oder Bedenken gegenüber der Durchführbarkeit des Ganzen. So war von seiten der Schule zunächst eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, insbesondere waren es viele der verantwortlichen Inspektoren, die mehr Störungen als Nutzen von dieser „neuen Idee" des Ministeriums

fürchteten. Sie wurden aber bald eines besseren belehrt und so mancher von ihnen bedauerte später, daß in seinem Schulbezirk nicht eher und intensiver an diese auch für die Schule so wertvolle Arbeit herangegangen worden war. Aus diesen verschiedenartigen Wertungen am Beginn ergab sich die so auffällig differierende Teilnahme in den einzelnen Schulbezirken, wie ein Blick auf die Tabelle 1*) zeigt. Natürlich spielt hier die Tüchtigkeit des Gesangslehrers in Haupt- und Mittelschulen, die Musikfreudigkeit des Volksschullehrers auch eine große Rolle; abzulehnen ist aber etwa die Meinung, daß die Begabung und Freude zum Singen in verschiedenen Schulen oder in verschiedenen Gegenden unseres Landes oder gar — wie die Wiener Übersicht zu zeigen scheint — in Bezirken derselben Stadt verschieden sind.

Auch die Jugendverbände standen, mit wenigen Ausnahmen, zögernd, manche sogar ablehnend dem Österreichischen Jugendsingen gegenüber. Einige von ihnen erklärten, daß sie aus zwei Gründen nicht mitzutun in der Lage wären: erstens, weil sie das Gemeinschaftssingen nicht an sich, sondern nur gelegentlich etwa auf Wanderungen oder zur Einleitung einer Versammlung betrieben und daher die „Konkurrenz" mit den Schulen, die regelmäßig Gesangsunterricht haben, von vornherein nicht bestehen könnten, und zweitens, weil sie dagegen wären, daß Lieder „demonstrativen Charakters" ausgeschieden würden, wie es im Erlaß unter Punkt 5 ausgesprochen wurde.

Beide Gründe erscheinen mir nicht stichhältig. Jugendbewegung ohne gepflegtes und geliebtes Gemeinschaftssingen scheint mir wie eine Glocke ohne Klöppel, wie eine Geige ohne Saiten. Ebenso ist die Angst vor der Konkurrenz beim Singen der Jugend ein Unding. Singen ist bei unserer Jugend — das darf heute mit gutem Recht gesagt werden — eine Naturerscheinung, eine elementare Lebensäußerung, die nicht nach Siegen und Preisen strebt, wenn sie sich auch über diese

*) Diese und alle anderen Tabellen siehe Seite 39 und folgende.

recht freut. Zu der viel besprochenen Frage der „demonstrativen" Lieder bemerke ich: Es waren tagelange Überlegungen, die zu dieser einfachen Formulierung führten, und die als die beste Zusammenfassung einer Reihe von Einzelverboten erkannt wurde; so mußten selbstverständlich alle Lieder des großdeutschen und nazistischen Gedankengutes ausgeschlossen werden, aber auch die militärischen, ferner solche, die gegen das Prinzip der Völkerverständigung verstoßen, und solche, die einen Teil der Bevölkerung gegen einen anderen ausspielen könnten. Hieher gehören auch die ausgesprochen parteipolitischen „Kampflieder", die sich schon durch diesen Namen außerhalb des Rahmens dieser durchaus und durchwegs friedlichen (burgfriedlichen) Veranstaltung stellen. Es wurde jedoch angenommen, daß jede Jugendorganisation außer ihren „Kampfliedern" auch andere Gemeinschaftslieder kennt und pflegt und sich daher nicht grundsätzlich selbst aus der Reihe der österreichischen Jugend ausschließen würde. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß auch hier die Idee des Österreichischen Jugendsingens allgemein Wurzel fassen wird.

Wie aber schon eingangs erwähnt, wurde das Österreichische Jugendsingen nicht so sehr zur Förderung der Schule oder der Jugendorganisationen, als vielmehr wegen der großen Menge der sonst nicht zu erfassenden Jugend eingeleitet. In der Tat ergab es sich, daß immerhin 11.8% der teilnehmenden Chöre (Tabelle 3) sogenannte freie Singgemeinschaften waren, das sind solche nur zu gemeinsamem Singen gebildete Gruppen von Burschen und Mädeln, deren Leben hiedurch zweifelsohne innerlich bereichert wird. Besonders zu begrüßen ist es aber, wenn sich sogar nicht wenige Gruppen gerade durch die Ausschreibung erst zusammengefunden haben und sicherlich auch weiterhin beisammen bleiben werden. Hier wurde in vielen jugendlichen Köpfen vielleicht zum erstenmal der Gedanke erweckt, was Zusammenklingen, Zusammen wirken eigentlich ist; wie aus der Vielfalt der einzelnen,

der einfältigen Stimmen durch Ordnung und Hinhorchen auf den anderen die Gemeinschaft, der Chor, entsteht. Und wie stark die Macht der Gemeinschaft auf die Menschen sein kann, auch wenn — pianissimo gesungen wird!

Es ergibt sich hier die Frage, was das Ministerium dazu bewogen hat, gerade die Schulaufsichtsbehörde zum Organisationsapparat des Österreichischen Jugendsingens zu bestimmen (siehe Punkt 6 und 7 des Erlasses), wenn doch nicht daran gedacht war, damit in erster Linie die Schuljugend zu gewinnen, sondern die Jugend außerhalb der Schule. Die Antwort darauf ist von grundsätzlicher Natur: die Aufgaben der Unterrichtsverwaltung beziehen sich nicht nur auf den Unterricht und die Volksbildung, sondern auch auf die Volkserziehung. Immer mehr dringen in die Schul- und Lehrpläne, aber auch in das allgemeine Verantwortungsbewußtsein der Pädagogen die wichtigsten Probleme der Erziehung ein. Eines der vielen Mittel der Erziehung ist das Gemeinschaftssingen. Um aber eine Idee, wie das Österreichische Jugendsingen, über das ganze Bundesgebiet zu verbreiten und zu verwirklichen, bedarf es eines gut funktionierenden Apparates. Ein solcher steht dem Bundesministerium für Unterricht in seinen Schulaufsichtsorganen zur Verfügung, die in ihrer doppelten Aufgabe: Unterricht—Erziehung, die beste Gewähr für die sinngemäße Erfassung und Durchführung des vom Ministerium weitgehend vorbereiteten und ausgearbeiteten Planes boten. So erhielten die Bezirksschulinspektoren die Aufgabe, in ihren Schulbezirken das sogenannte Bezirkssingen einzuleiten, zu organisieren (oder durch einen Bevollmächtigten organisieren zu lassen) und so das Fundament für das Österreichische Jugendsingen zu legen.

33.000 tun mit

Wie weit ihnen das gelungen ist, beweist der Gesamterfolg, kann aber auch aus den vielen Zeitungsberichten (es sind mir rund 300 zugegangen) entnommen werden, von denen ich

einige noch später zitieren werde. Tatsache ist, daß 936 Singgemeinschaften mit 33.054 Teilnehmern in 101 von 106 Schulbezirken Österreichs zum Bezirkssingen angetreten sind (Tabelle 1 bis 3). Neben der vielfach zitierten Ausschreibung, die die erlaßmäßige Unterlage bildete, gelangte die Absicht des Ministeriums auch noch auf andere Art zur Kenntnis, und mehr noch: zur Erkenntnis der Öffentlichkeit. Vor allem hatte das Radio nicht nur in seinen Verlautbarungen wiederholt darauf hingewiesen, sondern auch eine Werbesendung über alle österreichischen Sender unter dem Titel „Wer tut mit" gebracht. Hier traten nach einer Idee von Peter Lalics einige kleine Jugendsinggruppen als Schulklasse, als Bauernkinder und als Jugendverband auf und erzählten und sangen — und warben für die Jugend und ihr Singen.

Obenstehendes Diapositiv wurde in vielen Kinotheatern Wiens und der Landeshauptstädte gezeigt. Viele Fachzeitschriften brachten Hinweise auf die Art und Bedeutung des Wettbewerbes und schließlich war es die natürliche Propaganda von Mund zu Mund, die in den Kreisen der Jugend und der Erzieher jene gewisse Spannung erzeugte, die durch die

Frage „tust du auch mit?“ und durch die Ausrufe „wir singen so schön, daß . . .“ charakterisiert erscheint. Wie bei allem menschlichen, vor allem bei allem jugendlichen Tun, spielt eben die Anspannung der Kräfte zur b e s t e n Leistung auch bei der Werbung und Vorbereitung ihre nicht zu leugnende Rolle.

Soll man „um die Wette“ singen?

Viele Kritiker, darunter namhafte Fachleute, haben den „Wettstreitcharakter“ im Falle einer Kunstausübung beanstandet. Auch diese Kritik kann auf Grund der reiflichen Überlegung und nun auch der Erfahrungen als nicht berechtigt erklärt werden. Gewiß ist Kunst und ihre Ausübung unabhängig vom äußeren Erfolg und darf kein Gebiet des ehrgeizigen Kampfes werden, aber das Lob und die Anerkennung der Menschen gibt jedem Künstler und Kunstbeflissenen Freude und wertvollen Auftrieb. Es hat auch einen Beethoven nach dem Beifall der Zuhörer gedürstet. Ganz besonders aber wird ein edler Wettstreit die in der Jugend vorhandenen Kräfte, die sich „austoben“ wollen, in die richtigen Bahnen lenken und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. So schreibt Peter L a l i c s im Burgenländischen Volksblatt: „Man kann über Kunst, Musik und Kultur interessante Vorträge halten. Man kann darüber geistreiche Abhandlungen schreiben, treffende Berichte geben und umfassende Arbeitspläne aufstellen. Man kann aber eines nicht: dadurch wieder das Musikverständnis heben, die Liebe zum Gesang fördern und unserer Kultur einen neuen, schöpferischen Atem einhauchen. Dazu muß man bei der Wurzel beginnen, bei unserer Jugend. Es müßte etwas ganz Neues sein, bei dem der junge Mensch selber mittun kann, bei dem ihm ein Ziel gesetzt wird, wo er durch eigenes Bemühen etwas erreichen kann. Es müßte etwas sein, das die Jugend mitreißt, sie begeistert und ihr Musik und Gesang zu einem inneren Erlebnis macht. Alles dies wurde das Österreichische Jugendsingen.

Das Bundesministerium für Unterricht hat hier einen neuen Weg beschritten. Trotz anfänglicher Bedenken und griesgrämiger Grauseherei mancher Pessimisten wurden die Bedingungen dieses Jugendsingens hinaus ins Land geschickt. Der Aufruf ging bis ins kleinste Dorf und das Echo hat die kühnsten Erwartungen weit übertroffen."

Das Ergebnis aller dieser Werbetätigkeit hatte jedenfalls die bereits erwähnte Wirkung in die Breite, wobei, wie aus vielen Anzeichen hervorgeht, bei einer Wiederholung vielleicht eine Verdopplung der angegebenen Zahlen zu erwarten ist.

Bezirkssingen

Wie festgesetzt, wurde gegen Ende April 1948 in allen Schulbezirken, die mit wenigen Ausnahmen mit den Bezirkshauptmannschaften (politischen Bezirken) zusammenfallen, das sogenannte Bezirkssingen abgehalten. In Wien gibt es derzeit bei 26 Gemeindebezirken 18 Schulinspektionsbezirke, sodaß es zu 18 Bezirkssingen kommen mußte.

Wie sehr schon diese „erste Runde" die Aufmerksamkeit, ja oft die begeisterte Zustimmung und Unterstützung der örtlichen Behörden und der Bevölkerung fand, zeigen Zeitungsberichte, wie z. B. aus:

Wr. Neustadt (N.-Ö.): Endlich ein verheißungsvoller Auftakt. Seit 1908, als..., hat der Festsaal nicht so viel Jugend in seinen Mauern gesehen.

Tulln (N.-Ö.): Mancher der Gäste hatte den Saal mit der leisen Befürchtung betreten, ein endlos langweiliges Gesinge über sich ergehen lassen zu müssen. Doch schon als der erste Chor erklang, lauschten sie mit glühenden Wangen... es war zu einem festlichen Erlebnis geworden.

Baden (N.-Ö.): Es gab eine herz-, ohr- und augerfreuende Beweisführung über die Art, mit der unsere Jugend die Anregung in die Tat umsetzte.

Ried i. I. (O.-Ö.): Aus diesem festlichen Anlaß ersucht die Stadtgemeinde alle Hausbesitzer, durch die Beflaggung ihrer Häuser zu zeigen, daß sie das edle Streben unserer Jugend zu würdigen wissen.

Steyr (O.-Ö.): ...zum Abschluß gab es ein Maibaumkraxeln.

Vöcklabruck (O.-Ö.): Die Stadt trug Flaggenschmuck anläßlich des Bezirkssingens...

Bad Ischl (O.-Ö.): ...es gab eine beängstigend große Teilnehmerzahl.

Straßwalchen (Salzburg): ...und der Markt stand so sehr im Zeichen der Veranstaltung, daß der große Saal beim Krichbaumwirt überfüllt war.

Schwaz (Tirol): Es war ein schöner und anständig geführter Kampf, der am 29. April entbrannte.

Feldkirch (Vorarlberg): Das Lied ist gleichsam der natürlichste und innigste Ausdruck der Volksseele und das einigende und innigste Band der Gemeinschaft. Daher muß in unsere Dörfer, Täler und Städte jener gesunde Geist des ausübenden Gesanges einziehen.

Wien: Die meisten Bezirke verstanden es, daraus ein richtiges Fest zu machen.

Bei einem der Bezirkssingen in Wien wurde u. a. folgendes gesagt:

Wir Lehrer und Jugendbildner sind zwar nicht imstande und auch nicht berufen, die materiellen Voraussetzungen für den Aufstieg der Volkskultur zu schaffen, aber die geistigen Bedingungen können wir schaffen, indem wir die Kinder unsere Heimat lieben lehren, indem wir sie vertraut machen mit dem Leben und den Werken unserer großen Österreicher und sie gleichzeitig aneifern, nicht nur Traditionen zu wahren, sondern sich auf die eigene Kraft zu besinnen und selbst etwas zu leisten. Wir müssen dem Bundesministerium für Unterricht dankbar sein für die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens", das uns zukunftsfreudigen österreichischen Erziehern Gelegenheit gibt, nicht nur die uns unmittelbar anvertraute Jugend, sondern auch weite Bevölkerungskreise mit echt österreichischem Kulturgut bekanntzumachen und die Freude an diesen Schätzen zu wecken. So und nicht anders ist das „Wettsingen" gemeint. Freude wollen wir wecken und Vertrauen in die eigene Kraft. (Hedwig Mitis.)

Um allen jugendlichen Sängern, die am Bezirkssingen teilnahmen, eine bleibende Erinnerung an dieses Erlebnis zu sichern, und zwar auch dann, wenn der Chor die zum Aufstieg in die nächste Stufe notwendige Wertung nicht erreichte, wurden vom Bundesministerium für Unterricht 30.000 „Erinnerungsblätter" an die Schulbezirke geschickt. Auf ihnen wurde vom Bezirksschulinspektor die Teilnahme am Bezirks-

ERINNERUNGSBLATT

AN DAS

ÖSTERREICHISCHE JUGENDSINGEN 1948

VERANSTALTET VOM

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

_____

(NAME)

HAT TEILGENOMMEN AM:

BEZIRKSSINGEN

AM _____

IN _____

Amtssiegel des Bezirks-Schulinspektors

LANDESSINGEN

AM _____

IN _____

Amtssiegel des Landesschulrates

BUNDESSINGEN

AM _____

IN _____

Amtssiegel des Bundesministeriums für Unterricht

singen amtlich bestätigt. Alle jene, die in ihrem Chor späterhin auch am Landessingen und Bundessingen mittun durften, erhielten noch die Bestätigung der Landesschulbehörde, bzw. des Bundesministeriums für Unterricht. Unabhängig davon, und daher zusätzlich, hatten einzelne Schulbezirke den gleichen Gedanken und stellten ihrerseits verschiedene Erinnerungs- und Anerkennungszeichen aus; dazu kamen für die siegreichen Chöre oft wertvolle Preise, so daß die Feststimmung auch durch diese für die Jugend durchaus wichtigen greifbaren Zeichen der Anerkennung gehoben wurde.

Landessingen

War schon das Bezirkssingen mit viel Mühen und Aufwand für die Veranstalter verbunden, so bedurfte das Landessingen schon einer ganz gewaltigen künstlerischen, organisatorischen und nicht zuletzt finanziellen Kraftanstrengung. Es darf aber mit Stolz gesagt werden, daß sich kein Bundesland ausschloß, im Gegenteil alle geradezu in der möglichst wirkungsvollen Gestaltung ihres Singens wetteiferten. Und wie dankbar war und ist die Jugend! Die Chöre eines Landes, die als Gäste ihrer Landesregierung begrüßt wurden, antworteten: „Wir wollen diese Ehrung als Verpflichtung auffassen, wir werden weiterhin unsere Kräfte einsetzen, um Zufriedenstellendes zu leisten."

In manchen Ländern hat es sich der Landeshauptmann nicht nehmen lassen, persönlich beim Landessingen teilzunehmen und der Genugtuung über die Leistungen „seiner Jugend" Worte zu verleihen. Sehr richtig sprach einer von ihnen von der musikalischen Sendung Österreichs, welches sich „Frieden und Menschlichkeit zurücksingen müsse". Besonders schwer hatten es jene Bundesländer, bei denen zur großen Zahl der Teilnehmer auch die großen Entfernungen erschwerend hinzukamen: „Tausende von Kindern zogen durch die Straßen der Landeshauptstadt . . ."

Zahlreiche Berichte sprechen vom Ernst und der Hingabe,

mit welcher gesungen wurde, von der herzlichen Teilnahme und Festesstimmung, mit der die breite Öffentlichkeit dem Dargebotenen zuhörte. Und überall wurde entgegen pessimistischen Befürchtungen der „unendlich große Musikreichtum unseres Volkes" festgestellt und daraus wurden auch in dieser Richtung neue Hoffnungen für unser Land erweckt.

Mit dem Abschluß der Landessingen, in denen die landesbesten Chöre ersungen wurden, wandten sich Augen und Ohren der Bundeshauptstadt zu, wo die letzten Ereignisse dieses langen Wettsingens stattfinden sollten.

Bundessingen

Die Entscheidung, wieviele und welche Chöre aus den Ländern an diesem Schlußbewerb teilnehmen sollten, war von vielen Umständen abhängig: von der durch Quartier- und Verpflegungsbeschaffung bedingten Höchstzahl der Gäste, von der Größe der Bundesländer, bzw. der Zahl seiner Chöre, von der Größe dieser Chöre und der durch sie auflaufenden Fahrtkosten und schließlich von den Geldmitteln, die dem veranstaltenden Unterrichtsministerium in nur sehr bescheidenem Maße zur Verfügung standen. So mußte die Absicht, möglichst aus jeder Klasse und Gruppe aller Länder je den besten Chor einzuladen, an diesen Erwägungen scheitern. Die Gesamtzahl der Chöre für das Bundessingen wurde mit 44, die Mindestzahl für ein Bundesland mit zwei bestimmt.

Die schließlich im Einvernehmen mit den Bundesländern ausgewählten Chöre (Tabelle 4) wurden, mit Ausnahme der Wiener und der Niederösterreicher, nach ihrer Ankunft in Wien in Bundeskonvikten, Herbergen, im Jugendheim der Katholischen Jugend, im Westbahn-Bunkerhotel und in einigen privaten Anstalten untergebracht. Die Verpflegung erfolgte, unterstützt vom Ernährungsministerium und vom Wiener Landesernährungsamt, durch die Wiener Großküchenfirma „WÖK". Ich kann nicht im einzelnen aufzählen, wer und was alles mobilisiert und zur Mithilfe in Anspruch ge-

nommen wurde und wie sehr alle um das gute Gelingen bemüht waren. Vor allem war es der Wunsch der obersten Unterrichtsbehörde und der Verwaltung der Bundeshauptstadt, den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen trotz der zeitbedingten Beschränktheit der Mittel und Möglichkeiten ein recht buntes Bild und einen guten, bleibenden Eindruck ihres Aufenthaltes in Wien zu geben.

Am 30. Juni fand vor einem strengen Schiedsrichterkollegium (Bundesjury, Tabelle 5) das Wettsingen der hiezu entsandten besten Landeschöre statt. Vorbereitung und Durchführung lagen in der Hand der Abteilung „Jugend" des Bundesministeriums für Unterricht. Eine große Zahl von Helfern aller Altersstufen, von den jugendlichen Pfadfindern bis zu den erfahrensten Fachleuten der Musik und des Gesanges, stellten sich gerne in den Dienst dieser auch sie begeisternden Sache. Die vom Unterrichtsminister bestellte Jury war so zusammengesetzt, daß von vornherein keinerlei Bedenken möglich waren, und es wurde auch tatsächlich nicht ein einziger Einwand in dieser Richtung erhoben, wohl aber wurde die schwierige und einwandfreie Leistung dieser Fachleute allgemein anerkannt. Unter ihnen war auch je ein Vertreter der Bundesländer.

Um 8 Uhr begrüßten Ministerialrat Dr. Z e i ß l (im Namen des Ministers) und der Vorsitzende die Mitglieder der Bundesjury und richteten noch einige letzte Bemerkungen an sie — und dann ging's los. In ununterbrochener Folge traten die Chöre in der schon vor einigen Tagen in Gegenwart von mehreren Zeugen ausgelosten Reihenfolge auf das Podium und wahrhafte Sphärenklänge ertönten im Mozartsaal des Konzerthauses. Es ist nicht möglich, die Klangpracht und die erstaunliche Sicherheit dieser singenden Jugend in nüchternen Worten wiederzugeben. So viele hochwertige Leistungen gab es, daß die Juroren zum Schluß wohl kaum eine Reihung hätten geben können, wenn hier nicht die ordnende Macht der Punkte ihre entscheidende Wirkung getan hätte.

Die Wertung erfolgte schriftlich nach dem Absingen von zwei Liedern für jeden Chor, und zwar durch das Einsetzen von maximal fünf Punkten für: Reinheit der Tongebung, Klangschönheit, Textaussprache und Vortrag; es konnte also ein Chor bis zu 20 Punkte je Juror erhalten. Da die Zahl der Schiedsrichter natürlich nicht immer konstant blieb, wurde stets die Durchschnittszahl nach dem Verfahren des arithmetischen Mittels errechnet.

Die genannten vier Wertungsmomente waren in einer Vorbesprechung der Jury für angemessen gefunden worden. Auf die Bewertung der Chordisziplin wurde verzichtet, da angenommen werden konnte, daß durch das Bezirks- und das Landessingen bereits eine genügend strenge Auswahl getroffen worden war. Von den sechs vorgesehenen Kategorien von Chören, nämlich von der „nichtkonzertierenden" und „konzertierenden" Klasse, je die Ober-, gemischten und Männerchöre, traten nur fünf in Erscheinung. Jedoch wurden statt der nicht vorhandenen konzertierenden Männerchöre die nicht konzertierenden Oberchöre in Kinder- und Frauengruppen untergeteilt. Diese in der Ausschreibung nicht bedachte Teilung erschien auf Grund der vorliegenden Situation in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht zweckmäßig, wurde übrigens auch bei verschiedenen Bezirks- und Landessingen so eingeführt.

Nach dem Vortrag und der Wertung des letzten Chores jeder dieser Gruppen wurden die mit Punkten versehenen Listen eingesammelt und unter Leitung und Aufsicht eines Schriftführers ausgearbeitet, so daß nach Abschluß des Singens (um 16 Uhr) nach kurzer Zeit bereits die Endergebnisse feststanden, die allerdings erst am nächsten Tag durch den Unterrichtsminister öffentlich bekanntgegeben wurden.

Aus der Fülle der Leistungen einzelne herauszugreifen, ist nicht leicht und wäre auch nicht gerecht, aber in einem die Art unseres musikalischen Resonanzbodens charakterisierenden Fall sei eine Ausnahme gestattet, und zwar bei einem

„. . . er kam, sang und — siegte, das war der kleine Schülerchor aus Wörgl (Seite 29).

(Lichtbild Josef Vouk, Wien I.)

Chor, von dem man wohl sagen konnte: er kam, sang und — siegte —, das war der kleine Schülerchor aus Wörgl. Er ersang sich sofort die Herzen aller Zuhörer und auch der strengen Jury — und sang doch nur

I mag net Kuah hüatn,
i mag net Sau hüatn,
aba Roß hüatn tat i gern!

Viele Verfechter des Nur-Volkslied-Singens werden hier triumphieren. Vielleicht konnte die ganze Veranstaltung des Jugendsingens den Schein erwecken, als ob für unsere Jugend das Volkslied eine dominierende Stellung einnehme oder einnehmen sollte. Ich möchte vorsichtiger sein und meinen, daß weder Volkslied noch Kunstlied eine einseitige Rolle spielen, sondern daß auch hier die glückliche Harmonie der beiden eine gegenseitige Steigerung des Könnens und des Empfindens mit sich bringt. Vom Volkslied zum Kunstlied und zur Hohen Musik und von da wieder zurück zum noch tieferen Erleben und Verstehen des Volksgesanges, das war und ist der wirkliche und richtige Weg der musikalischen Entwicklung. Es scheint mir daher nur begrüßenswert, wenn von vornherein keine Einschränkungen für die Art der Lieder vorgenommen wurden. Es war durchaus keine Überheblichkeit des einfachen Volksliedes und keine Herablassung des komplizierten Kunstliedes, wenn sie in bunter Reihenfolge einander abwechselten — es war wohl eher eine herrliche Symphonie der Töne, in der der berufene Kenner und Fachmann durchaus in gerechter Weise die Leistung und die künstlerische Höhe des einzelnen Chores abschätzen konnte.

Nachdem die Reihung der Chöre feststand, wurde von der Jury noch am gleichen Tag die Zuteilung der Ehrenpreise an die Ersten, Zweiten und Dritten jeder Gruppe (Tabelle 6) vorgenommen und damit die Aufgaben der Jury vollendet. Bei der Auswahl der für Ehrenpreise geeigneten Gegenstände konnte es nicht so sehr auf die Kostspieligkeit der Anschaf-

fung als auf den geistigen, symbolischen Wert, der durch die Art der Herstellung, das ästhetische Aussehen und durch die Beziehung vom Gegenstand zum Empfänger gegeben erscheint. In der Tat war jeder dieser Ehrenpreise eine besondere Arbeit einzelner Künstler, aus entsprechendem Material hergestellt und den Widmungszwecken entsprechend ausgewählt.

Schlußfeier

Während sich die jugendlichen Sänger und Sängerinnen abends den dargebotenen Kunstgenüssen in Theatern und Konzerten hingaben, wurde zu nächtlicher Stunde im Gebäude des Unterrichtsministeriums das Programm des nächsten Tages, die Schlußfeier und deren Generalprobe, in allen Einzelheiten mit den beteiligten Chorleitern besprochen und festgelegt. Wie diese am 1. Juli 1948 abends im Großen Konzerthaussaal abgelaufen ist, gibt am besten der Stimmungsbericht eines kritischen Augen- und Ohrenzeugen wieder, der mir die folgenden Worte aus spontaner Ergriffenheit am Tage nach der Schlußfeier sagte und über meine Bitte auch niederschrieb:

„Da kamen sie her, die Dirndlein und Büblein aus fernsten Alpentälern Österreichs, die Mädel und Burschen aus Märkten und Städten, wo höhere Bildungsanstalten ihren spezifischen Lehraufgaben entsprechend, neben den wissenschaftlichen Fächern auch die musischen betreuen, und endlich die Kinder der Großstadt selber, denen die Musiktradition ihrer engeren Heimat im Blute liegt. Sie füllten alle in anmutig abwechselnden Gruppen das Podium, Stadt und Land vereint. Und so war es auch bei den Zuhörern im weiträumigen, lichtdurchfluteten Saal, wo Österreich vertreten war von Vorarlberg bis zum Burgenland.

Darin allein schon liegt eine Bestätigung dafür, wie machtvoll die Idee des Gesanges zu wirken vermag. Sie einigt das räumlich Getrennte und läßt das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in allen immer wieder neu aufleben. Harmonie der T ö n e ist nur möglich, wenn jede einzelne Stimme sauber und sicher ist. Mit der Harmonie der Seelen ist es nicht anders. Was da unrein und haltlos ist, stört den Zusammenklang. Den reinen Klang der Seele zu bewahren ist oft schwerer, als den reinen Klang der Stimme. Das wird aber durch einen Vorteil aufgewogen, den die Seelen besitzen: sie können nämlich auch aus

ÖSTERREICHISCHES JUGENDSINGEN 1948

SCHLUSSFEIER

1. JULI 1948 19 UHR
GROSSER KONZERTHAUSSAAL

PROGRAMM

1. Joh. Seb. Bach: Präludium G-Dur . . An der Orgel: Ilse Gerenyi
2. Jacobus Gallus: Haec dies (8-stimmig)
   Ascendit deus (5-stimmig) . . . . . Die Wiener Sängerknaben
3. Prolog von Edith Halbgebauer . . . Es spricht: Alfred Hülbig
4. „An die Freude", Volkslied bearbeitet
   von Prof. Leo Lehner . . . . . Die Wiener Chöre
   unter Leitung v. F. Burkhart
5. Vorträge der besten österreichischen
   Jugendchöre . . . . . Nach Ansage
6. Tiroler, steirische und burgenländ.
   Volkstänze . . . . . Nach Ansage
7. Josef Weiland: „D'Hoamat" . . . . Es spricht Friedl Lüftl,
   Hadres, N.-Ö.
8. Joh. Schrammel: „Was Österreich ist" Chor der Knaben-Hauptschule
   Wien-Mödling
9. Hans Nüchtern: „Österreich" . . . . Es spricht: Hanns Piglmaier
10. Leo Lehner: „Weihegruß", gemischter
    Chor mit Blechbläsern und Orgel . . Die Wiener Chöre
    unter Leitung des Komp.
11. Verkündigung der Sieger im Bundes-Wettsingen und Preisverteilung durch den Herrn Bundesminister für Unterricht Dr. FELIX HURDES
12. Österreichische Bundeshymne:
    1. Strophe: als Chorgesang
    3. Strophe: von allen Anwesenden gesungen.

Ansage: Annemarie Prinz und Walli Leiner
Künstlerische Leitung: Franz Burkhart
Gesamtorganisation: Prof. Peter Lalics

Aus Rücksicht auf die hohen Ehrengäste sind die Plätze spätestens um 18.50 Uhr einzunehmen.

Preis 30 Groschen

räumlicher Ferne zusammenklingen und das ergibt eine stumme Harmonie von einem Ende des Landes bis zum anderen.

Diese stumme Harmonie der jungen Österreicher wurde beim Jugendwettsingen lebendig in Klang und Farbe. Wer da ganz tief hineinhorchte in die Seelen dieser Jugend, der konnte die beglückende Feststellung machen, daß hier ein Wissen um die letzten Geheimnisse der Liedseele mitschwang, das die Sänger untereinander und mit dem Publikum verband und solcherart eine echt österreichische Gemeinschaft schuf, die sich den als Abschluß aufrauschenden feierlichen Klängen der Bundeshymne in aufgeschlossener Andacht hingab."

(Josef Pazelt)

Dem Aufbau des Programmes lag die Idee zugrunde anzudeuten, wie Österreich und seine ewige Jugend stets aus zeitweiliger Bedrängnis wieder herausfinden zu den Höhen der Kunst und der Freude. Nach den die alten, ehrwürdigen Musikepochen darstellenden Tönen von Bach und Gallus führt der Prolog in unsere Zeit:

Edith Halbgebauer

Prolog

Die Zeiten lasten unerträglich schwer
Auf allen Herzen. Wie im Todesschlaf
ist alles, was da Freude hieß, verstummt.
Ist denn kein Weg zu einem neuen Licht?
Kein Land, das sich durch seiner Herzen Kraft
Aus diesem Schlag erweckt und diese Zeit
Bezwingt? Kein Land, das stark genug,
Der Liebe und der Freude Schutz zu sein?
Ist niemand da, der freudig und bereit
Ein neues Band von Mensch zu Menschen findet?
Die Frage steht vor uns wie ein Gebet
An unser lichtes, schönheitsreiches Land,
Darin die Quellen unversieglich sind,
Die unsern Herzen Kraft und Liebe geben.
Und tastend suchen wir nach jenem Weg,
Der brüderlich die Menschen neu verbindet
Nach allem Dunkel schreckensvoller Zeit;

Und wissen nicht, wie wir ihn finden sollen.
Da horch — wie klarer Morgenglockenton
Schwingt einer jungen Stimme Jubel auf
Und noch einmal: Ein helles frohes Lied!
Und tausend Stimmen tönen klingend mit
Von Stadt zu Stadt, vom kleinsten Dorf ertönt
Dies Singen. Zwischen blauen Bergeshöhn,
Durch Felder und am windumrauschten Wald;
Wo es erklingt, erblühn die Blumen neu,
Das Lachen wacht aus allen Schmerzen auf,
Und wie ein regenbogenfarb'nes Band
Spannt sich die helle Brücke weithin aus.
Und tastend noch, nur zögernd, wie im Traum
Doch wie aus tiefster Kerker Haft befreit
Tritt Herz um Herz auf dieser Brücke Licht,
Das ihm der Weg zum andern Herzen ist.
Die Jugend singt, sie singt in Österreich!
Sie baut die Brücken zwischen Mensch und Mensch,
So wie dies Land, ein warmerfülltes Herz,
Durch Kunst und Frohsinn allzeit Brücken schlug.
Die Jugend singt. Wie kann es anders sein,
Als daß in Österreich die Liebe siegt,
Die Kunst die bunten Schwingen neu entfaltet,
Die durch des allzuschweren Tages Grau
Wie Blüten leuchten voller Süßigkeit.
Die Jugend singt; und Lied um Lied erklingt,
Wie Frühlingsstürme brausend, die das Gold
Der Himmelstore aus den Wolken lösen,
Bis glorreich unser Herz aus tiefster Nacht
Zum Jubellied der Freude neu erwacht.

Und nun, eingeleitet durch das Lied „An die Freude", tragen die besten österreichischen Jugendchöre vor. Den Reigen eröffnet

W i e n, Kantorei mit „Exultate Deo" von Alessandro Scarlatti, die Lehrerbildungsanstalt Wien I mit „Da droben auf jenem Berge", und S t. F l o r i a n, Chorknaben, mit „O salutaris hostia" von P. Pisari.

Burgenland (Österreichische Jugendbewegung Eisenstadt mit ihrem Lied „Rosmarin") folgt. Die Ansage lautet: Land der träumenden Heide, der Ziehbrunnen und der blühenden Felder, der trotzigen Burgen zwischen Berg und See, Burgenland, wir grüßen dich!

Niederösterreich (Kath. Jugend, Wiener Neustadt) wird gerufen:

Is wo a Landl, net z'groß und net z'kloan,
aber für uns akrat recht, wia i moan.
's Land hat vier Viertel, sonst wars ja net ganz,
und wo's die hindrahst, a niads voller Glanz.
Daß d'nöt lang raten muaßt, Brüaderl, i nenns,
Das ist mein Österreich unter der Enns.

Oberösterreich (Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck mit „In die Berg bin i gern"):

Das harte männliche Mühlviertel, das fruchterfüllte reiche Land vor den Bergen und der Glanz der Salzkammergutseen, das ist Österreich, das alte Landl ob der Enns.

Steiermark (Lehrerinnenbildungsanstalt Graz mit „Da lustige Jaga", Sing- und Spielgruppe Köflach mit „Dirndl miark dir den Bam", und Kinderchor St. Veit mit „A Büscherl von Edelweiß"):

Wo die Gemse keck von der Felswand springt
und der Jäger kühn sein Leben wagt;
Wo die Sennerin frohe Jodler singt
auf der Alp, die hoch in Wolken ragt,
dieses schöne Land ist der Steirer Land.

Kärnten (Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Klagenfurt mit „Hamgeahn"):

Leuchtende Seen, felsige Karawankenwand,
rauschende Drau, farbentrunkener Sommer,
jauchzendes Leben und südlicher Glanz,
liegt auf dir — mein Kärnten.

Salzburg (Volksliedergruppe Hochfeld mit „Auf die Pinzgauer Alma"):

Land unsrer Väter, laß jubelnd dich grüßen.
Garten behütet vom ewigen Schnee,
funkelnde Wälder träumen zu Füßen,
friedliche Dörfer am sonnigen See,
Salzburg, o Salzburg du Heimatland.

Vorarlberg (Lehrerbildungsanstalt Feldkirch mit „Innsbruck ich muß dich lassen" von Heinrich Isaak):

O Vorarlberg, ich grüße dich,
mein kleines teures Heimatland,
wie lieb ich deinen Bodensee
und deiner hohen Firne Schnee;
des jungen Rheines blaues Band,
mein Vorarlberg, ich grüße dich!

Tirol (Jugendchor „Walther von der Vogelweide" mit „Wenn wir herausziehen" von Donati und Schülerchor Wörgl mit „I mag net Kuah hüatn"):

Ewig grünende Hochwälder,
brausendes Wasser des Inn,
Firne in strahlendem Blau,
Du, mein Tiroler Land!

Und nochmals Wien (Chorvereinigung „Jung Wien" mit „Hirtenchor" von Schubert):

Ich bin ein Kind der Stadt — und die Leute meinen
und spotten leichthin über unsereinen,
daß solch ein Stadtkind keine Heimat hat.
In meine Spiele rauschten freilich keine Wälder,
da schütterten die Pflastersteine
und bist mir doch ein Lied, du liebe Stadt.

So wechseln Ansage, Gesang, Applaus, Aufregung, Ernst und Freude, ein lebendiges Bild jugendlichen Lebens.

Nach einem „tänzerischen" Intermezzo von Volkstanzgruppen wendet sich nun das Programm dem zweiten Teil zu, von der engeren Heimat zum größeren Vaterland.

Josef Weiland

D' Hoamat

Wo da wöli soll a kloans Fleckerl
Für an niadn d' Hoamat sein,
Zehm a Winkerl, da a Eckerl
's oan g'hört mein und dös g'hört dein.

Und dei Eckerl und mei Winkerl,
Schön san s' als wia 's Paradies
Wo an niadi Blüah am Stingerl
Wunderliab und wertvoll is.

Z'schloagt leicht der Sturm mei Ackerl,
Tat 's weh, ja weh tat 's schon.
Aber schau, mit'n letzt'n Sackerl Sama
Bau' i s' wieder an.

Brennat ma mei Hütt'n nieder
Und nahm's Unglück so sein'n Lauf,
Beiß i dö Zähnt z'samm und bau wieder
's Haus am nämling Fleckerl auf.

Tat mi jetzt da Weltbrand jauka
Aussi über d' Hoamatbruck,
I roas do, wann sie da Rauka g'legt hat,
In mein Hoamat z'ruck.

Und wurd' unser Landl z'treten
Unter Millionen Tritt,
I bin ang'schmied't an da Kett'n,
I valoß mei Hoamat nit.

Hans Nüchtern

Österreich

Umflügelt von Hügeln, gebettet in Wein,
liegt weit und herrlich mein Land,
in das, gekeltert aus Sonnenschein,
Ewiges, Schönstes gebannt;
kein Land, das man leicht in Trübsal senkt,
das viel lieber Frohes und Freies schenkt;

ein lichtes Land, ein freudiges Land,
geliebt von Gottes Vaterhand.
Wir nennen es herb, sie nennen es weich:
Österreich!

Es war nie ein Land für Haß und Zwang,
für alles, das laut und schrill,
hier wurde das Wort zu oft Gesang,
und das Tiefste empfinden wir still.
Hier erbt sich der Brauch vom Vater zum Sohn,
liebend zu werken, doch ohne Fron.
Hier liebt man nicht Hochmut, herrisch und hart,
und will den Herrn nach unserer Art.
Wer das Land versteht, den liebt es reich:
Österreich!

Wie Gottes Atem ist segnend der Wind,
der hier über Haus und Garten fährt,
drum sind wir der Güte freundlich gesinnt,
nicht der Schärfe und dem Schwert.
Wenn heute die Welt an Härte zerbricht,
die Zeit nur Stahl denkt und nicht mehr Gedicht,
dann wollen wir bleiben auf Gottes Spur,
sind drum keine Träumer, Menschen nur.
Das löscht man nicht mit einem Streich —
Österreich!

Der „Weihegruß" von Leo Lehner bereitet auf den Höhepunkt vor; der Unterrichtsminister betritt das Podium, er wendet sich mit freudig bewegten Worten an alle: im Festsaal, in der Bundeshauptstadt, in ganz Österreich, in der weiten Welt — so weit die Ätherwellen reichen. Er spricht von der hohen erzieherischen und künstlerischen Bedeutung des Österreichischen Jugendsingens; wie er sich freue, daß das Unterrichtsministerium trotz seines 100jährigen Bestehens den Weg zur Jugend finde, und zitiert Peter Rosegger mit den Worten: „Wer dem Volke sein Lied wiedergibt, der gibt ihm seine Seele zurück." Der Minister gibt aber auch unter dem großen Beifall seiner Zuhörer bekannt, daß das „Österreichische Ju-

gendsingen" eine ständige Einrichtung unseres Landes werden solle.

Die Ehrenpreise und die Preisurkunden werden vom Minister persönlich überreicht und vom Chorleiter und seinen jugendlichen Begleitern in Empfang genommen. Eine von ihnen, ein Mädchen, eine künftige Lehrerin, tritt an den Minister heran und dankt ihm mit den Worten:

> „Hochverehrter Herr Minister! Das Unterrichtsministerium feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Bestehen. Trotzdem hat es die Verbindung mit der Jugend nicht verloren. Daß sie heute lebensnaher und lebendiger ist als je, hat das ‚Österreichische Jugendsingen' bewiesen. Wir danken Ihnen, daß Sie uns Gelegenheit gegeben haben zu zeigen, daß unsere Jugend die Liebe zur Musik und zum heimatlichen Liede nicht verloren hat und in freudiger Begeisterung und fester Zuversicht jederzeit bereit ist, ihr Bestes zu leisten."

Ein großes, lange vorbereitetes Ereignis ist vorüber. Ein Experiment am lebenden Körper unseres Volkes, für das es kein Vorbild gab und dessen Gelingen abhängig war vom Seelenzustand unseres Volkes, ist geglückt. Es ist geglückt, weil die kulturelle Zeugungskraft unseres Volkes erhalten geblieben ist, trotz alledem. Materielle Not, Sorgen und Trauer, ja furchtbaren Blutverlust kann ein Volk erleiden und überdauern, wie wir sehen. Einige Jahre des Friedens und Gedeihens und alle Wunden vernarben und neues Leben blüht aus den Ruinen. Arm und unbedeutend aber bliebe das Volk, dessen kulturelle Kräfte inmitten des ewigen Wachstums der Natur versiegten. Nicht Reichtum und Blut sind es, die die Bedeutung eines Volkes ausmachen und seinen Bestand sichern, sondern die Fähigkeit, Kultur und Kunst zu zeugen und sich an ihnen zu freuen. Beide besitzt das österreichische Volk: die Zeugenden und die beglückt Empfangenden — das hat uns das Österreichische Jugendsingen 1948 gelehrt.

II. Tabellen

1. Die Chöre

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores *)
BURGENLAND		
Bezirk: Eisenstadt (12 Chöre, 499 Teilnehmer)		
1. Hauptschule Eisenstadt	50	NKO
2. Volksschule Stinkenbrunn	28	NKO
3. Volksschule Eisenstadt	73	NKO
4. Hauptschule Eisenstadt	78	NKO
5. Volksschule Müllendorf	15	NKO
6. Hauptschule Siegendorf	35	NKO
7. Hauswirtschaftsschule Eisenstadt	30	NKO
8. Lehrerbildungsanstalt Eisenstadt	57	NKO
9. Realgymnasium, Unterstufe, Eisenstadt	36	NKO
10. Realgymnasium, Oberstufe, Eisenstadt	54	NKG
11. Hauptschule Neufeld	25	NKO
12. Chor der österr. Jugendbewegung Eisenstadt	18	NKG
Bezirk: Neusiedl am See (10 Chöre, 311 Teilnehmer)		
13. Hauptschule Neusiedl am See	33	NKO
14. Volksschule Neusiedl am See	25	NKO
15. Hauptschule Neusiedl am See	39	NKO
16. Hauptschule Zurndorf	40	NKO
17. Volksschule Mönchhof	17	NKO
18. Volksschule Potzneusiedl	16	NKO
19. Hauptschule Frauenkirchen	26	NKO
20. Volksschule Jois	25	NKO
21. Volksschule Apetlon	60	NKO
22. Volksschule Tadten	30	NKO
Bezirk: Mattersburg (8 Chöre, 277 Teilnehmer)		
23. Volksschule Mattersburg	38	NKO
24. Volksschule Rohrbach	43	NKO
25. Hauptschule Mattersburg	30	NKO
26. Realgymnasium Mattersburg	56	NKG
27. Volksbildungswerk Mattersburg	30	NKG
28. Volksschule Pöttsching	21	NKO
29. Schülerchor Pöttsching	35	NKO
30. Kath. Jugend Kleinfrauenhaid	24	NKG
Bezirk: Oberpullendorf (6 Chöre, 226 Teilnehmer)		
31. Hauptschule Stoob	31	NKO
32. Hauptschule Deutschkreutz	50	NKO

*) N = nicht, K = konzertierend, O = Ober-, M = Männer-, G = gemischter Chor.

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
33. Hauptschule Lackenbach	30	NKO
34. Hauptschule Steinberg, Kn.	32	NKO
35. Hauptschule Steinberg, Mädch.	35	NKO
36. Hauptschule Lockenhaus	48	NKO
Bezirk: Oberwart		
(4 Chöre, 166 Teilnehmer)		
37. Hauptschule Oberwart	42	NKO
38. Hauptschule Großpetersdorf	50	NKO
39. Hauptschule Pinkafeld	60	NKO
40. Musikschule Oberwart	14	NKO
Bezirk: Güssing		
(14 Chöre, 344 Teilnehmer)		
41. Volksschule Bocksdorf	15	NKO
42. Volksschule Güssing	40	NKO
43. Hauptschule Güssing	40	NKO
44. Kath. Jugend Güssing	25	KO
45. Volksbildungswerk Güssing	30	NKG
46. Volksschule Neustift	16	NKO
47. Hauptschule Ollersdorf	20	NKO
48. Volksliederchor Ollersdorf	14	NKG
49. Volksschule Rehgraben	20	NKO
50. Volksschule Stegersbach	35	NKO
51. Hauptschule Stegersbach	16	NKO
52. Volksschule Tobaj	18	NKO
53. Volsschule Stinatz	35	NKO
54. Volksschule St. Michael	20	NKO
Bezirk: Jennersdorf		
(5 Chöre, 146 Teilnehmer)		
55. Volksschule D.-Kaltenbrunn	22	NKO
56. Volksschule Dobersdorf	36	NKO
57. Volksschule Jennersdorf	28	NKO
58. Hauptschule Jennersdorf	40	NKO
59. Volksschule Königsdorf	20	NKO

KÄRNTEN

Bezirk: Klagenfurt

(22 Chöre, 934 Teilnehmer)

1. Lehrerinnenbildungsanstalt Klagenfurt	81	NKG
2. Volksschule „Hasner", Klagenfurt	50	NKO
3. Bundeslehranstal für Frauenberufe, Klagenfurt	45	NKO
4. Volksschule „Festung", Klagenfurt	42	NKO
5. Hauptschule „Hasner", Klagenfurt	60	NKO
6. Hauptschule „Ost", Klagenfurt	60	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
7. Hauptschule West II, Klagenfurt	50	NKO
8. Hauptschule West I, Klagenfurt	30	NKO
9. Österreichische Jugendbewegung Klagenfurt	25	NKG
10. Volksschule Friedlach	23	NKO
11. Volksschule Ebental	30	NKO
12. Volksschule St. Ulrich bei Feldkirchen	24	NKO
13. Volksschule Keutschach	12	NKO
14. Hauptschule Feldkirchen	45	NKO
15. Hauptschule Feldkirchen	45	NKO
16. Hauptschule Ferlich	70	NKO
17. Volksschule Hörtendorf	45	NKO
18. Katholische Jugend Ferlach	100	NKO
19. Volksschule Köttmannsdorf	30	NKO
20. Volksschule Göltschach	15	NKO
21. Volksmusikschule Ferlach	30	NKO
22. Kindersingschar der Kath. Jugend Maria Wörth	22	NKO
Bezirk: Villach		
(14 Chöre, 459 Teilnehmer)		
23. Katholische Jugend St. Nikolai, Villach	30	NKO
24. Villacher Singgemeinschaft, Villach	42	NKG
25. Bundeslehranstalt für Frauenberufe, Villach	15	NKO
26. Realgymnasium Villach	45	NKM
27. Hauptschule Villach	30	NKO
28. Hauptschule Villach	70	NKO
29. Volksschule Nötsch-Saak im Gailtal	30	NKO
30. Volksschule Gottesthal	40	NKO
31. Volksschule Treffen	25	NKO
32. Volksschule Puch	40	NKO
33. Volksschule Maria Gail	24	NKO
34. Singgemeinschaft Faakersee, Drobolach	18	NKG
35. Volksschule Vassach	25	NKO
36. Hauptschule Freistritz a. d. Drau	25	NKO
Bezirk: Hermagor		
(9 Chöre, 226 Teilnehmer)		
37. Stadtkindergarten Hermagor	12	NKO
38. Hauptschule Hermagor	55	NKO
39. Volksschule St. Stefan a. d. Gail	26	NKO
40. Volksschule Weißbriach	25	NKO
41. Volksschule St. Lorenzen im Gitschtal	18	NKO
42. Volksschule Tropolach im Gailtal	15	NKO
43. Volksschule Dellach im Gailtal	30	NKO
44. Dellach, Dellach im Gailtal	29	NKO
45. Volksschule Görtschach-Förolach	16	NKO
Bezirk: Spittal a. d. Drau		
(10 Chöre, 314 Teilnehmer)		
46. Hauptschule Spittal a. d. Drau	90	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
47. Realgymnasium Spittal a. d. Drau	25	NKO
49. Volkschor Spittal a. d. Drau	15	NKO
49. Hauptschule Gmünd im Liesertal	30	NKO
50. Katholische Jugend Obervellach	15	NKO
51. Lindner Gesangsverein, Lind im Drautal	16	NKM
52. Hauptschule Obervellach	15	NKO
53. Hauptschule Radenthein	60	NKO
54. Männergesangverein Techendorf am Weißensee	28	NKM
55. Volksschule Reffling	20	NKO
Bezirk: St. Veit a. d. Glan		
(9 Chöre, 232 Teilnehmer)		
56. Jugendchor St. Veit a. d. Glan	26	NKO
57. Volksschule Sörg	24	NKO
58. Sängerrunde Sörg	14	NKM
59. Volksschule Eberstein	25	NKO
60. Volksschule Kappel am Krappfeld	30	NKO
61. Volksschule Kraig	30	NKO
62. Volksschule Metnitz	16	NKO
63. Hauptschule Friesach	37	NKO
64. Volksschule Obermühlbach	30	NKO
Bezirk: Völkermarkt		
(3 Chöre, 160 Teilnehmer)		
65. Hauptschule Bleiberg	70	NKO
66. Hauptschule Völkermarkt	70	NKO
67. Volksschule Pustritz	20	NKO
Bezirk: Wolfsberg		
(4 Chöre, 160 Teilnehmer)		
68. Volksschule St. Pauli i. L.	25	NKO
69. Stiftsgymnasium St. Pauli i. L.	70	NKO
70. Volksschule St. Ulrich a. d. Goding	30	NKO
71. Volksschule Bad-St. Leonhart	35	NKO
NIEDERÖSTERREICH		
Bezirk: Amstetten		
(10 Chöre, 295 Teilnehmer)		
1. Bundesrealgymnasium Amstetten, Mädchenchor	26	NKO
2. Hauptschule Waidhofen/Ybbs	40	NKO
3. Hauptschule Rosenau a. S.	45	NKO
4. Hauptschule Ybbsitz	25	NKO
5. Volksschule Wallsee	50	NKO
6. Volksschule St. Pantaleon	20	NKO
7. Volksschule Zeillern	19	NKO
8. Volksschule Kollnitzberg	20	NKO
9. Mädchensinggruppe Sindelburg-Wallsee	30	NKO
10. Jugendsinggemeinschaft Viehdorf	20	NKG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Baden		
(7 Chöre, 234 Teilnehmer)		
11. Mädchenhauptschule Baden	60	NKO
12. Bundesgymnasium Baden	30	NKG
13. Realgymnasium für Mädchen Baden	50	NKO
14. Staatliche Berufsfachschule für wirtschaftliche Frauenberufe Baden	50	NKO
15. Mädelsinggruppe Berndorf	18	NKO
16. Unsere „3" Neusiedl	4	NKO
17. Mädchenhauptschule Berndorf	22	NKO
Bezirk: Bruck		
(6 Chöre, 209 Teilnehmer)		
18. Bundes-Realgymnasium Bruck a. d. L.	30	NKO
19. Mädchenhauptschule Bruck a. d. L.	40	NKO
20. Doppelhauptschule Hainburg	45	NKO
21. Hauptschule Mannersdorf	50	NKO
22. Volksschule Berg	20	NKO
23. Volksschule Prellenkirchen	24	NKO
Bezirk: Gänserndorf		
(20 Chöre, 582 Teilnehmer)		
24. Bundes-Realgymnasium Gänserndorf	24	NKG
25. Hauptschule Gänserndorf	50	NKO
26. Hauptschule Dürnkrut	26	NKO
27. Singgruppe Drösing	20	NKO
28. Singgruppe der Ö. J. B. Baumgarten a. M.	12	NKO
29. Hauptschule Hohenau	30	NKO
30. Volksschule Hohenruppersdorf	30	NKO
31. Hauptschule Leopoldsdorf	35	NKO
32. Einklassige Volksschule Kopfstetten	23	NKO
33. Hauptschule Lassee	50	NKO
34. Hauptschule Marchegg	25	NKO
35. Hauptschule Matzen	40	NKO
36. Volksschule Mannersdorf	15	NKO
37. Volksschule Ollersdorf	18	NKO
38. Hauptschule Orth a. d. D.	30	NKO
39. Volksschule Palterndorf	33	NKO
40. Jugendsinggemeinschaft Schönkirchen-Reyersdorf, Katholische Jugend	30	NKO
41. Einklassige Volksschule Stopfenreuth	15	NKO
42. Volksschule Straßhof	37	NKO
43. Mädchenhauptschule Zistersdorf	39	NKO
Bezirk: Gmünd		
(7 Chöre, 202 Teilnehmer)		
44. Jugendchor der Pfarre Schrems	14	NKG
45. Chor des Ö. J. B. Weitra	25	NKG
46. Hauptschule Schrems	40	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
47. Hauptschule Litschau	33	NKO
48. Hauptschule Heidenreichstein	35	NKO
49. Chor der „Roten Falken" Gmünd	25	NKO
50. Kinderchor der Pfarre Weitra	30	NKO
Bezirk: Hollabrunn		
(9 Chöre, 374 Teilnehmer)		
51. Volks- und Hauptschule Hollabrunn	70	NKO
52. Bundesgymnasium Hollabrunn	84	NKG
53. Bundesgymnasium Hollabrunn	8	NKM
54. Schnitzerchor Hollabrunn	60	KG
55. Volks- und Hauptschule Göllersdorf	38	NKO
56. Volksschule Mitterretzbach	14	NKO
57. Volks- und Hauptschule Pulkau	40	NKO
58. Volks- und Hauptschule Retz	40	NKO
59. Volks- und Hauptschule Sitzendorf	20	NKO
Bezirk: Horn		
(4 Chöre, 240 Teilnehmer)		
60. Volks- und Hauptschule Horn	100	NKO
61. Hauptschule Gars	40	NKO
62. Volk- und Hauptschule Drosendorf	50	NKO
63. Volks- und Hauptschule Eggenburg	50	NKO
Bezirk: Korneuburg		
(12 Chöre, 284 Teilnehmer)		
64. Mädchenhauptschule Korneuburg	35	NKO
65. Knabenhauptschule Korneuburg	26	NKO
66. Bundesrealgymnasium Stockerau	45	NKG
67. Mädchenhauptschule Stockerau	36	NKG
68. Mädchenchor der einklass. Volksschule Kl. Rötz	10	NKO
69. Kinderchor der dreiklassigen Volksschule Herzogbirbaum	24	NKO
70. Knabenhauptschule Stockerau	26	NKO
71. Mädchen der 4. Klasse Volksschule Hermannsdorf	13	NKO
72. Kinderchor der zweiklass. Volksschule Leitzersdorf	23	NKO
73. Kinderchor der einklassigen Volksschule Senning	23	NKO
74. Kinderchor der einkl. Volksschule Oberollerndorf	13	NKO
75. Kinderchor der zweiklassigen Volksschule Stetten	10	NKO
Bezirk: Krems		
(10 Chöre, 660 Teilnehmer)		
76. Lehrerinnenbildungsanstalt Krems	45	NKO
77. Chor der Mittelschulen Krems	60	KG
78. Volks- und Hauptschule der Engl. Fräulein Krems	224	NKO
79. Mädchenhauptschule Krems	39	NKO
80. Volksschule Paudorf	24	NKO
81 Knabenhauptschule Krems	45	NKO
82. Hauptschule Gföhl	32	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
83. Hauptschule Spitz	60	NKO
84. Hauptschule Stein	36	NKO
85. Hauswirtschaftsschule der Engl. Fräulein Krems	95	NKO
Bezirk: Lilienfeld		
(3 Chöre, 191 Teilnehmer)		
86. Volk- und Hauptschule Lilienfeld	41	NKO
87. Volks- und Hauptschule St. Ägyd a. Neuwald	40	NKO
88. Volks- und Hauptschule Hainfeld	110	NKO
Bezirk: Melk		
(8 Chöre, 333 Teilnehmer)		
89. Privat-Mädchenhauptschule Melk	45	NKO
90. Hauptschule Ybbs a. d. D.	81	NKO
91. Volksschule Pöggstall	35	NKO
92. Hauptschule Pöggstall	55	NKO
93. Volksschule Weinling	12	NKO
94. Dreiklassige Volksschule Raxendorf	16	NKO
95. Volksschule Zelking	24	NKO
96. Kantorei des Stiftsgymnasiums Melk	65	KG
Bezirk: Zwettl		
(8 Chöre, 311 Teilnehmer)		
97. Hauptschule Zwettl	80	NKO
98. Jugendchor der Katholischen Jugend Zwettl	50	NKO
99. Volksschule Zwettl	40	NKO
100. Hauptschule Groß Gerungs	50	NKO
101. Volksschule Klein Pertenschlag, 2. u. 3. Schuljahr	16	NKO
102. Volksschule Brand	30	NKO
103. Volksschule Klein Pertenschlag, 4.—8. Schuljahr	30	NKO
104. Singgruppe Jahrings	15	NKO
Bezirk: St. Pölten-Stadt		
(10 Chöre, 496 Teilnehmer)		
105. Knabenhauptschule St. Pölten II	106	NKO
106. Städt. Frauenoberschule St. Pölten	50	NKO
107. Mädchenhauptschule St. Pölten II	50	NKO
108. Volksschule Grillparzerstraße St. Pölten	60	NKO
109. Volksschule Daniel Granstraße St. Pölten	45	NKO
110. Knabenhauptschule St. Pölten I	30	NKO
111. Mädchenhauptschule St. Pölten II	67	NKO
112. Bundesgymnasium St. Pölten	36	NKO
113. Katholischer Jugend-Dom St. Pölten	30	NKG
114. Volksschule Wagram	22	NKO
Bezirk: Wiener Neustadt Stadt		
(2 Chöre, 80 Teilnehmer)		
115. Knabenhauptschule Wiener Neustadt	50	NKO
116. Jugendchor der Erlöserkirche Wiener Neustadt	30	NKG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Neunkirchen		
(21 Chöre, 744 Teilnehmer)		
117. Bundesrealgynasium Neunkirchen	68	NKG
118. Bundesrealgymnasium, Unterstufe, Neunkirchen	52	NKO
119. Knabenhauptschule Neunkirchen	30	NKO
120. Mädchenhauptschule Neunkirchen	35	NKO
121. Hauptschule Aspang	36	NKO
122. Volksschule Gloggnitz, 1. Chor	40	NKO
123. Volksschule Gloggnitz, 2. Chor	40	NKO
124. Hauptschule Gloggnitz	45	NKO
125. Volksschule Grünbach	30	NKO
126. Männerchor Maria Schutz	15	NKM
127. Volksschule Naßwald	14	NKO
128. Volks- und Hauptschule Payerbach	30	NKO
129. Volks- und Hauptschule Pitten	60	NKO
130. Volks- und Hauptschule Pottschach	35	NKO
131. Volksschule Puchberg	28	NKO
132. Hauptschule Reichenau	25	NKO
133. Volksschule Schneebergdörfl	20	NKO
134. Hauptschule Ternitz, Chor A	70	NKO
135. Hauptschule Ternitz, Chor B	25	NKO
136. Volksschule Unter-Aspang	14	NKO
137. Volksschule Wimpassing	32	NKO
Bezirk: St. Pölten-Land		
(14 Chöre, 583 Teilnehmer)		
138. Hauptschule Traismauer	36	NKO
139. Hauptschule Preßbaum	50	NKO
140. Hauptschule Wilhelmsburg	30	NKO
141. Hauptschule Neulengbach	20	NKO
142. Hauptschule Herzogenburg	60	NKO
143. Hauptschule Ober Wölbling	52	NKO
144. Volksschule Karlstetten	32	NKO
145. Volksschule Kirchstetten	15	NKO
146. Volksschule Pottenbrunn	36	NKO
147. Hauptschule Wilhelmsburg	50	NKO
148. Hauptschule Ober-Grafendorf	115	NKO
149. Volksschule Rabenstein	35	NKO
150. Katholische Jugend Böheimkirchen	30	NKO
151. Katholische Jugend Pottenbrunn	22	NKG
Bezirk: Mistelbach		
(13 Chöre, 525 Teilnehmer)		
152. Hauptschule für Mädchen Mistelbach	80	NKO
153. Städt. Musikschule, Kindersingschule, Mistelbach	30	NKO
154. Singkreis der Katholischen Jugend Laa a. d. Thaya	25	NKO
155. Volksschule Kronberg	20	NKO
156. Volksschule Wetzelsdorf bei Poysdorf	45	NKO
157. Knabenchor Hauptschule Poysdorf	40	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
158. Männerchor Hauptschule Poysdorf	40	NKO
159. Kindersingschar Pfarre Poysdorf	40	NKO
160. Jugendsinggruppe Pfarre Poysdorf	20	NKO
161. Ö. J. B., Mädelgruppe, Poysdorf	30	NKO
162. Mädchenhauptschule Laa	60	NKO
163. Knabenhauptschule Laa	25	NKO
164. Hauptschule Wolkersdorf	70	NKO
Bezirk: Waidhofen a. d. Thaya (8 Chöre, 332 Teilnehmer)		
165. Hauptschule Waidhofen a. d. Thaya	56	NKO
166. Bundesrealgymnasium Waidhofen a. d. Thaya	60	NKG
167. Volksschule Windigsteig	30	NKO
168. Volksschule Vitis	30	NKO
169. Volksschule Dietmanns	35	NKO
170. Volksschule Pfaffenschlag	25	NKO
171. Hauptschule Groß Siegharts	56	NKO
172. Hauptschule Raabs	40	NKO
Bezirk: Wiener Neustadt Land (14 Chöre, 375 Teilnehmer)		
173. Hauptschule Lanzenkirchen	40	NKO
174. Hauptschule Lichtenwörth	35	NKO
175. Volksschule Kirchschlag	20	NKO
176. Mädchensinggruppe Miesenbach	8	NKO
177. Hauptschule Wiesmath	36	NKO
178. Hauptschule Ebenfurth	22	NKO
179. Hauptschule Krumbach	24	NKO
180. Volks- und Hauptschule Felixdorf	50	NKO
181. Volksschule Thal	20	NKO
182. Volksschule Dreistetten	15	NKO
183. Volks- und Hauptschule Pernitz	30	NKO
184. Volksschule Schwarzenbach	35	NKO
185. Singgruppe Neusiedl	20	NKO
186. Singgruppe „Rote Falken“ Lichtenwörth	20	NKO
Bezirk: Scheibbs (7 Chöre, 234 Teilnehmer)		
187. Hauptschule Scheibbs	30	NKO
188. Hauptschule Gaming	50	NKO
189. Mädchensingrunde Lackenhof	16	NKO
190. Volksschule Oberndorf	50	NKO
191. Volksschule Puchenstuben	32	NKO
192. Einklassige Volksschule Trübenbach	8	NKO
193. Hauptschule Wieselburg a. d. Erlauf	48	NKO
Bezirk: Tulln (15 Chöre, 429 Teilnehmer)		
194. Katholische Pfarrjugend Tulln	30	NKO
195. Knabenhauptschule Tulln	50	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
196. Mädchenvolksschule Tulln	28	NKO
197. Mädchenhauptschule Tulln	29	NKO
198. Volksschule Feuersbrunn	13	NKO
199. Volksschule Gösing am Wagram	33	NKO
200. Volksschule Heiligeneich	27	NKO
201. Volksschule Reidling	22	NKO
202. Volksschule Saladorf	16	NKO
203. Hauptschule St. Andrä-Wördern	51	NKO
204. Hauptschule Groß Weikersdorf	40	NKO
205. Volksschule Würmla	21	NKO
206. Volksschule Zwentendorf	30	NKO
207. Hauptschule Zwentendorf	32	NKO
208. Schulentwachsene aus Würmla	7	NKO

OBERÖSTERREICH

Bezirk: Braunau am Inn

(4 Chöre, 165 Teilnehmer)

1. Volksschule Braunau am Inn	45	NKO
2. Volksschule Kirchberg	35	NKO
3. Volksschule Ostermiething	40	NKO
4. Volksschule Haigermoß	45	NKO

Bezirk: Freistadt

(20 Chöre, 718 Teilnehmer)

5. Zitherschule Forsthuber, Freistadt	18	NKO
6. Volksschule Freistadt	14	NKO
7. Privat-Mittelschule Freistadt	80	NKO
8. Privat-Volksschule Freistadt	40	NKO
9. Volksschule Windhaag bei Freistadt	33	NKO
10. Pfarrjugend Pregarten	25	NKO
11. Volksschule Neumarkt i. M.	50	NKO
12. Volksschule Sandl bei Freistadt	35	NKO
13. Volksschule St. Oswald bei Freistadt	28	NKO
14. Volksschule Wartberg a. d. Aist	30	NKO
15. Volksschule Pregarten	35	NKO
16. Volksschule Selker	21	NKO
17. Volksschule Rainbach bei Freistadt	38	NKO
18. Volksschule Kefermarkt	38	NKO
19. Volksschule Unterweißenbach	22	NKO
20. Volksschule Weitersfelden	29	NKO
21. Volksschule St. Leonhard b. W.	32	NKO
22. Hauptschule Unterweißenbach	40	NKO
23. Volksschule Königswiesen	60	NKO
24. Hauptschule Zell bei Zellh.	50	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Gmunden		
(17 Chöre, 673 Teilnehmer)		
25. Realgymnasium Gmunden	80	NKG
26. Privat-Realgymnasium, Oberstufe, Gmunden-Ort	30	NKO
27. Privat-Realgymnasium, Unterstufe, Gmunden-Ort	60	NKO
28. Bundeserziehungsanst. Schloß Traunsee, Gmunden	40	NKO
29. Singgemeinschaft Gmunden	46	NKO
30. Volksschule St. Agatha	40	NKO
31. Volksschule Hallstatt	19	NKO
32. Hauptschule Bad Ischl	44	NKO
33. Hauptschule Bad Ischl	20	NKO
34. Hauptschule Ebensee	27	NKO
35. Hauptschule Goisern	23	NKO
36. Hauptschule Goisern	50	NKO
37. Hauptschule Bad Ischl	68	NKO
38. Dirndlchor des Heimatwerkes Bad Aussee	25	NKO
39. Evangelischer Kinderchor Gosau	40	NKO
40. Singrunde der Katholischen Jugend Vorchdorf	21	NKG
41. Städt. Lehranstalt für Frauenberufe, Bad Ischl	40	NKO
Bezirk: Grieskirchen		
(11 Chöre, 350 Teilnehmer)		
42. Hauptschule Grieskirchen	22	NKO
43. Jugendchor der Haushaltungsschule Eferding	40	NKO
44. Volksschule Aistersheim	55	NKO
45. Musikschule Eferding	45	NKO
46. Volksschule Wallern	23	NKO
47. Hauptschule Haag am Hausruck	50	NKO
48. Volksschule Kimpling	12	NKO
49. Jugendchor Pram	20	NKO
50. Schülerchor Pram	18	NKO
51. Außerschulischer Kinderchor Hofkirchen a. d. Tr.	35	NKO
52. Volksschule Bad Schallerbach	30	NKO
Bezirk: Kirchdorf a. d. Krems		
(10 Chöre, 327 Teilnehmer)		
53. Kinderchor der Musikschule Kirchdorf	45	NKO
54. Musikschule Kirchdorf-Micheldorf	53	NKO
55. Volksschule Rosenau bei Wind.	28	NKO
56. Musikschule Steyrling	27	NKO
57. Volksschule Vorderstoder	20	NKO
58. Hauptschule Windischgarsten	28	NKO
59. Gymnasium Schlierbach	30	NKG
60. Volksschule Hinterstoder	26	NKO
61. Hauptschule Kremsmünster	40	NKO
62. Kinderheim Leonstein	30	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Linz-Stadt, Linz-Land, Urfahr-Stadt		
(15 Chöre, 601 Teilnehmer)		
63. Volksschule Linz-Kleinmünchen	40	NKO
64. Hauptschule Linz-Raimundstraße	55	NKO
65. Hauptschule Linz-Spittelwiesen	45	NKO
66. Privat-Hauptschule Ursulinen, Linz, Dametzstraße	40	NKO
67. Mittelschule, Linz, Körnerstraße	59	NKO
68. Mittelschule, Linz, Eisenhandstraße	28	NKO
69. Mittelsch. d. Kreuzschwestern, Linz, Stockhoferstr.	50	NKO
70. St. Severin, außerschulischer Chor, Linz	20	NKO
71. Evangelischer Schülerchor, Linz	20	NKO
72. Volksschule Kematen	40	NKO
73. Hauptschule Urfahr	55	NKO
74. Hauptschule Kleinmünchen	35	NKO
75. Hauptschule Enns	50	NKO
76. Florianer Sängerknaben, St. Florian	24	KO
77. Hauptschule Enns	40	NKO
Bezirk: Perg		
(1 Chor, 17 Teilnehmer)		
78. Volksschule Kreuzen	17	NKO
Bezirk: Ried im Innkreis		
(7 Chöre, 251 Teilnehmer)		
79. Gymnasium Ried	18	NKG
80. Hauptschule Ried	35	NKO
81. Hauptschule Ried	50	NKO
82. Volksschule Ried	28	NKO
83. Privat-Hauptschule Ried	50	NKO
84. Volksschule Traiskirchen	20	NKO
85. Hauptschule Obernberg am Inn	50	NKO
Bezirk: Rohrbach		
(7 Chöre, 261 Teilnehmer)		
86. Hauptschule Rohrbach	35	NKO
87. Jugendchor Kirchberg	20	NKO
88. Volksschule Julbach	30	NKO
89. Jugendchor d. Hinteranger-Schwarenberg, Hinteranger	26	NKO
90. Volksschule Lembach	35	NKO
91. Volksschule Schlägl	45	NKO
92. Volksschule Aigen	70	NKO
Bezirk: Schärding		
(2 Chöre, 45 Teilnehmer)		
93. Bubenchor der Katholischen Jugend Schärding	15	NKO
94. Hauptschule Schärding	30	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Steyr-Stadt, Steyr-Land		
(3 Chöre, 112 Teilnehmer)		
95. Realgymnasium Steyr	70	NKG
96. Singgruppe Bruneder, Steyr	30	NKO
97. Singgruppe der Pfarrjugend Losenstein	12	NKO
Bezirk: Urfahr-Umgebung		
(4 Chöre, 121 Teilnehmer)		
98. Hauptschule Leonfelden	50	NKO
99. Singgruppe der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule Neusserling	25	NKO
100. Katholische Jugend Gallneukirchen	16	NKO
101. Mädelsinggruppe Herzogsdorf	30	NKO
Bezirk: Vöcklabruck		
(17 Chöre, 756 Teilnehmer)		
102. Volksschule Vöcklabruck	20	NKO
103. Lehrerinnenbildungsanst. Schulschw., Vöcklabruck	50	NKO
104. Privat-Hauptschule Vöcklabruck	40	NKO
105. Hauptschule Vöcklabruck	30	NKO
106. Volksschule Attnang	30	NKO
107. Volksschule Attnang	35	NKO
108. Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Weyregg	30	NKO
109. Hauptschule Ampflwang	36	NKO
110. Schülerchor der Lagerschule Kammer a. A.	40	NKO
111. Hauptschule St. Georgen i. A.	49	NKO
112. Katholische Jugend Weyregg	13	NKO
113. Hauptschule Frankenmarkt	60	NKO
114. Schwanenstädter Singerlein, Schwanenstadt	200	NKO
115. Hauptschule Schörfling	40	NKO
116. Volksschule Mondsee	30	NKO
117. Volksschule Unterach	27	NKO
118. Volksschule Loibichl	26	NKO
Bezirk: Wels		
(6 Chöre, 211 Teilnehmer)		
119. Welser Gimpeln, Ö. J. B., Wels	50	NKO
120. Welser Singschar, Ö. J. B., Wels	25	NKO
121. Schülerchor der Lagerschule DP-Siedlung, Stadl-Paura	65	NKO
122. Volksschule Wim bei Wimsbach	25	NKO
123. Privat-Hauptschule Stadl-Paura	25	NKO
124. Volksschule Krenglbach	21	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores

SALZBURG

Bezirk: Salzburg

(23 Chöre, 702 Teilnehmer)

1.	Privat-Gymnasium Borromäum, Salzburg	38	NKG
2.	Bundeslehrerbildungsanstalt Salzburg	55	NKM
3.	Bundeslehrerinnenbildungsanstalt Salzburg	57	NKO
4.	Bundeslehrerinnen- und Lehrerbildungsanstalt Salzburg	80	NKG
5.	Mädchenvolksschule Schwarzstraße Salzburg	24	NKO
6.	Privat-Gymnasium Borromäum, Salzburg	25	NKO
7.	Singggruppe Helga Franke, Salzburg	11	NKO
8.	Volksschule Itzling, Salzburg	11	NKO
9.	Mädchenvolksschule St. Andrä, Salzburg	50	NKO
10.	Bundes-Mädchenrealgymnasium, Salzburg	40	NKO
11.	Mädchenhauptschule Griesgasse, Salzburg	30	NKO
12.	Gewerkschaftsjugend Salzburg	9	NKO
13.	Katholische Jugend Altstadt, Salzburg	13	NKO
14.	Volksschule Mülln, Salzburg	30	NKO
15.	Hauptschule Seekirchen	50	NKO
16.	Volksschule Seekirchen	15	NKO
17.	Hauptschule Straßwalchen	50	NKO
18.	Volksschule Wals	20	NKO
19.	Katholische Jugend Hallwang	16	NKO
20.	Volksliedergruppe Hochfeld, Hochfeld bei Straßwalchen	18	KG
21.	Volksschule Mattsee	18	NKO
22.	Volksschule Neumarkt	21	NKO
23.	Hauptschule Oberndorf	21	NKO

Bezirk: Zell am See

(17 Chöre, 368 Teilnehmer)

24.	Heimatgruppe Alm, Alm bei Saalfelden	12	NKG
25.	Volksschule Alm, Alm bei Saalfelden	20	NKO
26.	Heimatrunde Dienten, Dienten am Hochkönig	20	NKG
27.	Volksschule Gerling bei Saalfelden	23	NKO
28.	Hauptschule Lend im Pinzgau	24	NKO
29.	Volksschule Lofer	28	NKO
30.	Pfarrjugend Mittersill	16	NKO
31.	Pfarrjugend (Trio) Mittersill	3	NKG
32.	Pfarrjugend Rauris	20	NKO
33.	Volksschule Rauris	24	NKO
34.	Mädchenhauptschule Saalfelden	24	NKO
35.	Knabenvolksschule Sallfelden	19	NKO
36.	Hauptschule Stuhfelden	20	NKO
37.	Volksschule (1) Unken bei Lofer	24	NKO
38.	Volksschule (2) Unken bei Lofer	24	NKO
39.	Pfarrjugend Unken bei Lofer	15	NKO
40.	Hauptschule Zell am See	52	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: St. Johann im Pongau		
(7 Chöre, 271 Teilnehmer)		
41. Volksschule Altenmarkt bei Radstadt	30	NKO
42. Katholische Jugend Bischofshofen	20	NKO
43. Hauptschule Hofgastein	85	NKO
44. Hauptschule Radstadt	54	NKO
45. Katholische Jugend Radstadt	30	NKG
46. Haushaltungsschule St. Johann	27	NKO
47. Hauptschule St. Johann	25	NKO
Bezirk: Tamsweg		
(4 Chöre, 79 Teilnehmer)		
48. Singgruppe Dr. Jakob di Bora, Tamsweg im Lungau	10	NKG
49. Volksschule St. Michael im Lungau	29	NKO
50. Volksschule Ramnigstein	25	NKO
51. Musikschule Mariapfarr im Lungau	15	NKO
Bezirk: Hallein		
(1 Chor, 24 Teilnehmer)		
52. Knabenhauptschule Hallein	24	NKO

STEIERMARK

Bezirk: Bruck a. d. Mur		
(10 Chöre, 369 Teilnehmer)		
1. Volksschule Kapfenberg	15	NKO
2. Volksschule Etmißl bei Thörl	20	NKO
3. Volksschule Pernegg	40	NKO
4. Volksschule Hafendorf bei Kapfenberg	45	NKO
5. Volksschule Kapfenberg	50	NKO
6. Hauptschule Kapfenberg	40	NKO
7. Hauptschule Mariazell	50	NKO
8. Hauptschule Kapfenberg	52	NKO
9. Hauptschule Bruck a. d. Mur	40	NKO
10. Singschar der katholischen Jugend Kapfenberg	17	NKO
Bezirk: Deutschlandsberg		
(14 Chöre, 438 Teilnehmer)		
11. Hauptschule Stainz	35	NKO
12. Hauptschule Deutschlandsberg	30	NKO
13. Hauptschule Deutschlandsberg	30	NKO
14. Volksschule Deutschlandsberg	30	NKO
15. Volksschule Deutschlandsberg	40	NKO
16. Volksschule St. Martin im Sumtal	30	NKO
17. Hauptschule Wies	36	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
18. Volksschule Schwanberg	40	NKO
19. Volksschule Pölfing-Brunn	30	NKO
20. Volksschule Wettmannstätten	28	NKO
21. Volksschule Gams ob Frauenthal	30	NKO
22. Volksschule St. Josef ob Stainz	35	NKO
23. Volksschule St. Annna ob Schwanberg	24	NKO
24. Volksschule Trahütten	20	NKO
Bezirk: Feldbach		
(11 Chöre, 581 Teilnehmer)		
25. Volksschule Bad Gleichenberg	30	NKO
26. Volksschule Fering	51	NKO
27. Volksschule Gnas	50	NKO
28. Volksschule Hatzendorf	36	NKO
29. Volksschule Kapfenstein	27	NKO
30. Volksschule Kirchberg a. d. Raab	49	NKO
31. Volksschule Paldau	78	NKO
32. Privat-Volksschule Feldbach	100	NKO
33. Hauptschule Feldbach	84	NKO
34. Hauptschule Kirchbach	48	NKO
35. Pfarrjugend Kirchberg a. d. Raab	28	NKO
Bezirk: Fürstenfeld		
(5 Chöre, 127 Teilnehmer)		
36. Volksschule Übersbach	31	NKO
37. Volksschule Ilz	20	NKO
38. Volksschule Burgau	24	NKO
39. Hauptschule Fürstenfeld	40	NKO
40. Hauptschule Fürstenfeld	12	NKO
Bezirk: Stadtschulrat-Graz		
(13 Chöre, 642 Teilnehmer)		
41. Realgymnasium Graz	40	NKO
42. Fürstbischöfliches Gymnasium, Graz	50	NKO
43. Kinderchor Graz—St. Veit	45	NKG
44. Hauptschule Graz—Straßgang	40	NKO
45. Kinderchor Grak—St. Peter	50	KG
46. Pfarrjugend Graz	22	NKO
47. Lehrerinnenbildungsanstalt, 2 und 4a, Graz	41	NKO
48. Katholische Schülerheime, Graz	40	NKG
49. Lehrerinnenbildungsanstalt, 4 b, Graz	33	NKO
50. Lehrerbildungsanstalt Graz	56	NKM
51. Staatsgewerbeschule Graz—Gösting	20	NKM
52. Lehrerinnenbildungsanstalt, 3, Graz	35	KO
53. Freie Arbeitsgemeinschaft für Chorgesang der Grazer Mittelschulen, Graz	170	KG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Graz-Umgebung		
(7 Chöre, 205 Teilnehmer)		
54. Volksschule St. Bartholomä	16	NKO
55. Volksschule Gratkorn bei Graz	40	NKO
56. Volksschule Semriach	50	NKO
57. Knabenkonvikt Rein	12	NKO
58. Volksschule Hitzendorf	22	NKO
59. Volksschule Feldkirchen	40	NKO
60. Volksschule Übelbach	25	NKO
Bezirk: Gröbming		
(6 Chöre, 125 Teilnehmer)		
61. Hauptschule Schladming	36	NKO
62. Knabenchor Schladming	14	NKO
63. Volksschule Irdning	20	NKO
64. Volksschule Assach	20	NKO
65. Volksschule Öblarn	15	NKO
66. Volksschule Gröbming	20	NKO
Bezirk: Hartberg		
(17 Chöre, 594 Teilnehmer)		
67. Gemischter Chor Wenigzell	35	NKG
68. Hauptschule Friedberg	50	NKO
69. Volksschule Festenburg	40	NKO
70. Volksschule Stubenberg	40	NKO
71. Volksschule Schöffern	35	NKO
72. Volksschule Waldbach	20	NKO
73. Hauptschule Pöllau	20	NKO
74. Volksschule Schölbing	30	NKO
75. Volksschule Grafendorf	60	NKO
76. Kinderchor Hartberg	32	NKO
77. Volksschule Wenigzell	30	NKO
78. Volksschule St. Johann in der Heide	40	NKO
79. Volksschule Hartberg	30	NKO
80. Volksschule Kaindorf	22	NKO
81. Volksschule St. Johann bei Herberstein	25	NKO
82. Volksschule Vorau	40	NKO
83. Volksschule Unterrohr	45	NKO
Bezirk: Knittelfeld		
(14 Chöre, 357 Teilnehmer)		
84. Knittelfelder Nachtigallen, Knittelfeld	14	NKO
85. Hauptschule Knittelfeld	32	NKO
86. Realgymnasium, Unterstufe, Knittelfeld	30	NKO
87. Volksschule Lind bei Zeltweg	21	NKO
88. Volksschule Kobens bei Knittelfeld	22	NKO
89. Volksschule II, Knittelfeld	21	NKO
90. Volksschule Knittelfeld	35	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
91. Volksschule II, Knittelfeld	25	NKO
92. Singschar Goal bei Knittelfeld	15	NKO
93. Volksschule Goal bei Knittelfeld	40	NKO
94. Volksschule Kleinlobming	30	NKO
95. Volksschule St. Marein bei Knittelfeld	30	NKO
96. Volksschule Großlobming	16	NKO
97. Realgymnasium, Oberstufe, Knittelfeld	26	NKG
Bezirk: Judenburg (9 Chöre, 271 Teilnehmer)		
98. Volksschule St. Georgen ob Judenburg	40	NKO
99. Volksschule Möderbrugg	42	NKO
100. Volksschule Unzmarkt	24	NKG
101. Volksschule Oberzeiring	27	NKO
102. Volksschule Frauendorf bei Unzmarkt	13	NKG
103. Hauptschule Fohnsdorf	40	NKO
104. Mädchenchor der Soz. Jugend, Fohnsdorf	13	NKO
Singschar der Katholischen Jugend Judenburg	27	NKO
4. Klassen der Mädchenvolksschulen Judenburg	45	NKO
Bezirk: Liezen (15 Chöre, 475 Teilnehmer)		
105. Stiftsgymnasium Admont	24	NKM
106. Hauptschule Admont	60	NKO
107. Volksschule Altenmarkt a. E.	30	NKO
108. Volksschule Gaishorn	25	NKO
109. Volksschule und Singschule St. Gallen	50	NKO
110. Chorgemeinschaft St. Gallen	15	NKG
111. Landwirtschaftsschule Grabnerhof, Weng	26	NKO
112. Volksschule Hall bei Admont	15	NKO
113. Volksschule Lassing bei Selzthal	20	NOK
114. Hauptschule 1. Klasse, Liezen	45	NKO
115. Hauptschule 2. Klasse, Liezen	30	NKO
116. Volksschule 3. Klasse B, Liezen	30	NKO
117. Hauptschule Rottenmann	27	NKO
118. Volksschule 3. Klasse B, Rottenmann	36	NKO
119. Volksschule 4. Klasse B, Rottenmann	42	NKO
Bezirk: Murau (10 Chöre, 298 Teilnehmer)		
120. Hauptschule Murau	40	NKO
121. Volksschule Murau	28	NKO
122. Hauptschule Neumarkt	30	NKO
123. Volksschule, 1. Abt., Pöllau b. St. Peter a. Kbg.	30	NKO
124. Volksschule, 2. Abt., Pöllau b. St. Peter a. Kbg.	25	NKO
125. Volksschule St. Lambrecht	30	NKO
126. Volksschule Scheifling	40	NKO
127. Volksschule St. Peter a. Kbg.	30	NKO
128. Volksschule Schöder	30	NKO
129. Volksschule Ranten	15	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Leoben		
(10 Chöre, 356 Teilnehmer)		
130. Jugendchor des katholischen St. Xaver, Leoben	12	NKO
131. Städtische Hauswirtschaftsschule Leoben	70	NKO
132. Katholische Jugend Leoben/Waasen	20	NKO
133. Hauptschule Eisenerz	45	NKO
134. Volksschule Kraubath ob Leoben	20	NKO
135. Hauptschule Leoben	40	NKO
136. Volksschule Eisenerz	40	NKO
137. Hauptschule Donawitz	25	NKO
138. Hauptschule Leoben	60	NKO
139. Hauptschule Donawitz	24	NKO
Bezirk: Voitsberg		
(11 Chöre, 287 Teilnehmer)		
140. Gauby-Runde Lankowitz	16	NKG
141. Sing- und Spielgruppe Köflach	20	KG
142. Singgruppe der Vereinigung für Volksbildung und Volkstumspflege, Ligist	20	KG
143. Hauptschule Köflach	45	NKO
144. Hauptschule Voitsberg	35	NKO
145. Hauptschule Voitsberg	25	NKO
146. Volksschule Piber bei Köflach	25	NKO
147. Volksschule Ligist	30	NKO
148. Volksschule Kainach	14	NKO
149. Volksschule Graden bei Köflach	24	NKO
150. Volksschule Stallhofen	33	NKO
Bezirk: Radkersburg		
(3 Chöre, 83 Teilnehmer)		
151. Hauptschule Mureck	40	NKO
152. Kinderchor St. Peter a. O.	18	NKO
153. Volksschule Siebing	25	NKO
Bezirk: Leibnitz		
(4 Chöre, 84 Teilnehmer)		
154. Hauptschule Leibnitz	36	NKO
155. Mädchenchor Gabersdorf	12	NKO
156. Schulkinderchor Gabersdorf	24	NKO
157. Mädchenchor St. Veit am Vogau	12	NKO
Bezirk: Mürzzuschlag		
(10 Chöre, 363 Teilnehmer)		
158. Katholische Jugend Kindberg	30	NKG
159. Waldvögel Mürzzuschlag	11	NKG
160. Volksschule Mürzsteg	29	NKO
161. Hauptschule Langenwang	68	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
162. Volksschule Krieglach	28	NKO
163. Volksschule Alpl	10	NKO
164. Volksschule Wartberg	62	NKO
165. Volksschule Veitsch	57	NKG
166. Volksschule Mitterdorf	34	NKG
167. Hauptschule Kindberg	34	NKO

Bezirk: Weiz

(13 Chöre, 486 Teilnehmer)

168. Volksschule Anger	27	NKO
169. Volksschule Arzberg	20	NKO
170. Volksschule Falkenstein	18	NKO
171. Volksschule Neudorf/Sem.	55	NKO
172. Volksschule Pischelsdorf	42	NKO
173. Volksschule Ratten	48	NKO
174. Volksschule St. Ruprecht/Raab	40	NKO
175. Hauptschule Birkfeld	45	NKO
176. Hauptschule Weiz	50	NKO
177. Hauptschule Weiz	36	NKO
178. Volksmusikschule Birkfeld-Hauptplatz	35	NKO
179. Volksmusikschule St. Kathrein a. H.	30	NKO
180. Volksmusikschule Weiz	40	NKO

TIROL

Bezirk: Innsbruck-Stadt

(16 Chöre, 542 Teilnehmer)

1. Volksschule Pradl, Kinderchor Erika Dann, Innsbruck	40	NKO
2. Kinder- und Jugendchor der Gesangsklasse Hauck, Innsbruck	50	NKO
3. Volksschule St. Nikolaus	16	NKO
4. Volksschule Hötting	30	NKO
5. Schülerchor der Ursulinen, Innsbruck	50	NKO
6. „Wiltener Sängerknaben", Innsbruck	39	KO
7. Hauptschule Pradl	36	NKO
8. Hauptschule Innsbruck	25	NKO
9. Hauptschule Pradl	45	NKO
10. Gymnasium und Realgymnasium, Innsbruck	30	NKO
11. Lehrerinnenbildungsanstalt der Barmherzigen Schwestern, Innsbruck	32	NKO
12. Katholische Jugend Mentlberg	12	NKG
13. Zöglingschor der Lehrerinnenbildungsanstalt Innsbruck	50	NKO
14. Zöglingschor der Lehrerbildungsanstalt Innbruck	45	NKM
15. Jugendchor „Walther von der Vogelweide", Innsbruck	22	NKG
16. Collegium musicum Innsbruck	20	KG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
Bezirk: Innsbruck-Land		
(10 Chöre, 319 Teilnehmer)		
17. Volksschule Fulpmes	30	NKO
18. Volksschule Seefeld	22	NKO
19. Junge Spielgemeinschaft Solbad Hall	30	NKG
20. Hauptschule Telfs	70	NKO
21. Hauptschule Solbad Hall	51	NKO
22. Schuljugendsinggruppe Ampaß	10	NKO
23. Volksschule Fritzens	18	NKO
24. Volksschule 3. Klasse, Scharnitz	28	NKO
25. Jugendchor Wattens	20	NKG
26. Privat-Hauptschule und Haushaltungsschule Pfaffenhofen bei Telfs	40	NKO
Bezirk: Schwaz		
(6 Chöre, 157 Teilnehmer)		
27. Hauptschule 3. Klasse, Schwaz	19	NKO
28. Hauptschule 4. Klasse, Schwaz	24	NKO
29. Katholische Jugend Zell am Ziller	12	NKO
30. Gymnasium Paulinum, Schwaz	25	NKG
31. Hauptschule Jenbach	58	NKO
32. Arbeiterkinder-Singschule Jenbach	19	NKO
Bezirk: Kufstein		
(1 Chor, 17 Teilnehmer)		
33. Hauptschule Wörgl	17	NKO
Bezirk: Imst		
(5 Chöre, 112 Teilnehmer)		
34. Volksschule Roppen bei Imst	30	NKO
35. Schulchor Wenns bei Imst	30	NKO
36. Volksschule Umhausen-Ötztal	20	NKO
37. Hauptschule Imst	12	NKO
38. Hauptschule 3. und 4. Klasse, Imst	20	NKO
Bezirk: Lienz		
(7 Chöre, 169 Teilnehmer)		
39. Singgruppe „Oberland", Straßen bei Sillian	20	NKO
40. Hauptschule Lienz	30	NKO
41. Hauptschule Lienz	36	NKO
42. Katholische Jugendsinggruppe „Almrausch", Lienz	20	NKG
43. Hauptschule Matrei	30	NKO
44. Mädchenchor Kals	13	NKO
45. Privat-Volksschule der Dominikanerinnen, Lien	20	NKO
Bezirk: Reutte		
(5 Chöre, 96 Teilnehmer)		
46. Volksschule Reutte	25	NKO
47. Volksschule Reutte	13	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
48. Hauptschule Reutte	15	NKO
49. Volksschule Vils	13	NKO
50. Volksschule Ehrwald	30	NKO
Bezirk: Kitzbühel (6 Chöre, 119 Teilnehmer)		
51. Kirchenchor-Nachwuchs Going bei Kitzbühel	9	NKG
52. Hauptschule Kitzbühel	20	NKO
53. Volksschule Oberndorf/St. Johann	30	NKO
54. Jugendchor St. Johann i. T.	20	NKO
55. Volksschule Hopfgarten	16	NKO
56. Schulchor Brixen i. T.	24	NKO
Bezirk: Landeck (11 Chöre, 325 Teilnehmer)		
57. Volksschule Landeck	30	NKO
58. Hauptschule Landeck	30	NKO
59. Hauptschule Landeck	40	NKO
60. Volksschule Prutz	30	NKO
61. Volksschule Ried	25	NKO
62. Volksschule Tösens	20	NKO
63. Volksschule Ladis	20	NKO
64. Volksschule Fiß	20	NKO
65. Volksschule Serfaus	25	NKO
66. Volksschule Zams	40	NKO
67. Volksschule Zams	45	NKO
VORARLBERG		
Bezirk: Bregenz (7 Chöre, 172 Teilnehmer)		
1. Bubensingschar Bregenz-Mehrerau	35	NKO
2. Mädchenvolksschule Bregenz	40	NKO
3. Singgruppe der Katholischen Jugend Hard	13	NKO
4. Singgruppe d. Eisenbahnersportvereinigung Bregenz	16	NKO
5. Jugendchor Doren	33	NKO
6. Schülersinggruppe Mellau	23	NKO
7. Singschule Egg	12	NKO
Bezirk: Feldkirch (8 Chöre, 343 Teilnehmer)		
8. Städtische Musikschule (Kinderchor) Dornbirn	70	NKO
9. Knabenchor der Landeserziehungsanstalt Jagdberg	20	NKO
10. Schülerchor der Hauptschule Feldkirch	70	NKO
11. Mädchenchor der städt. Musikschule Feldkirch	20	NKO
12. Schülerchor des Institutes St. Josef, Feldkirch	45	NKO
13. Chor der Hauptschule Lustenau	28	NKO
14. Singkreis der städt. Musikschule Dornbirn	40	NKG
15. Chor der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Feldkirch	50	NKG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores

WIEN

1. Inspektionsbezirk:
(10 Chöre, 640 Teilnehmer)

1. Mädchen-Realgymnasium, VII., Kenyongasse 48	110	NKO
2. „Virgo fidelis"	45	NKO
3. Volksschule, I., Börsegasse 5	20	NKO
4. Hauptschule, I., Renngasse 20	50	NKO
5. Lehrerbildungsanstalt, I., Hegelgasse 12	40	NKM
6. Hauptschule-Chor der Lehrerbildungsanstalt, I., Hegelgasse 14	60	NKO
7. Jugendchor der Schottenpfarre, I., Freyung 6	25	NKG
8. Lehrerinnenbildungsanstalt, I., Hegelgasse 14	100	NKO
9. Chorvereinigung „Jung-Wien", I., Bösendorferstr. 12	140	KG
10. Evangelisches Jugendwerk, VII., Kenyongasse 15	50	NKG

2. Inspektionsbezirk:
(1 Chor, 55 Teilnehmer)

11. Mädchen-Realgymnasium, II., Novaragasse (derzeit Kleine Sperlgasse 20)	55	NKO

3. Inspektionsbezirk:
(10 Chöre, 426 Teilnehmer)

12. Volksschule, XI., Herderplatz 1	30	NKO
13. Bezirkschor	40	NKO
14. Volksschule der Lehrerbildungsanstalt, III., Kundmanngasse 20	30	NKO
15. Hauptschule der Lehrerbildungsanstalt, III., Kundmanngasse 20	24	NKO
16. 3. Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt, III., Kundmanngasse 20	29	NKM
17. Lehrebildungsanstalt (5 Klassen)	60	NKO
18. Katholische Jugend Neu-Simmering	16	NKO
19. Mädchen-Realgymnasium, I., Stubenbastei 6	140	NKO
20. Katholische Pfarrjugend Alt Erdberg	45	NKG
21. Katholische Pfarrjugend Alt Erdberg	12	NKM

4. Inspektionsbezirk:
(11 Chöre, 436 Teilnehmer)

22. Hauptschule, XV., Zinkgasse 12—14	50	NKO
23. Hauptschule, XV., Märzstraße 70	35	NKO
24. Hauptschule, XV., Märzstraße 72	30	NKO
25. Hauptschule, XV., Märzstraße 72	50	NKO
26. Hauptschule, XV., Diefenbachgasse 15	40	NKO
27. Hauptschule, XV., Sechshauserstraße 71	24	NKO
28. Volksschule, XV., Dadlergasse 16	30	NKO
29. Privat-Hauptschule, XV., Gebrüder Langgasse 4	17	NKO
30. Katholische Jugend, Pfarre Rudolfsheim	30	NKG
31. Berufsschule, XV., Hütteldorferstraße	30	NKG
32. Frauenberufsschule, XV., Sperrgasse 8	100	NKG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
5. Inspektionsbezirk:		
(8 Chöre, 214 Teilnehmer)		
33. Wiener Kantorei, VIII., Piaristengasse 45	45	KG
34. Katholische Jugend, VIII., Alserstraße 17	20	NKG
35. Kath. Jugend Maria Treu, VIII., Piaristengasse 45	15	NKO
36. Bubensinggruppe St. Canisius, IX., Canisiusg. 16	20	NKO
37. Mädchensinggruppe St. Canisius, IX., Canisiusg. 16	30	NKO
38. Mädchen-Realgymnasium, VIII., Langegasse 47	54	NKO
39. Katholische Jungschar, VIII., Alserstraße 17	15	NKO
40. Katholische Jungschar, VIII., Alserstraße 17	15	NKO
6. Inspektionsbezirk:		
(30 Chöre, 1000 Teilnehmer)		
41. Hauptschule, X., Antonsplatz 11	35	NKO
42. Hauptschule, X., Erlachgasse 91	42	NKO
43. Hauptschule, X., Hebbelplatz 1—2	30	NKO
44. Hauptschule, X., Herzgasse 27	30	NKO
45. Hauptschule, X., Herzgasse 27	60	NKO
46. Hauptschule, X., Knöllgasse 61	35	NKO
47. Hauptschule, X., Pernerstorfergasse 30—32	40	NKO
48. Hauptschule, X., Quellenstraße 31	45	NKO
49. Volksschule, X., Alxingergasse 82	23	NKO
50. Volksschule, X., Arthaberplatz 12—13	30	NKO
51. Volksschule, X., Hebbelplatz 1—2	40	NKO
52. Volksschule, X., Hebbelplatz 1—2	25	NKO
53. Volksschule, X., Herzgasse 87	30	NKO
54. Volksschule, X., Keplerplatz 11	40	NKO
55. Volksschule, X., Keplerplatz 7	30	NKO
56. Volksschule, X., Laaerstraße 1	35	NKO
57. Volksschule, X., Laaerstraße 170	48	NKO
58. Volksschule, X., Leibnizgasse 33	20	NKO
59. Volksschule, X., Leibnizgasse 33	39	NKO
60. Volksschule, X., Quellenstraße 52	18	NKO
61. Volksschule, X., Rotenhofgasse 35—37	23	NKO
62. Volksschule, X., Schrankenberggasse 32	52	NKO
63. Volksschule, X., Sonnleithnergasse 32	23	NKO
64. Volksschule, X., Tolbuchinstraße 468	23	NKO
65. Volksschule, X., Triesterstraße 114	45	NKO
66. Hilfsschule, X., Uhlandgasse 1 a	19	NKO
67. Bezirkschor	60	NKO
68. Singschule Wienerfeld	32	NKO
69. Volkshochschule, X., Favoriten	16	NKG
70. Katholische Jugend, Dekanat 6	12	NKG
7. Inspektionsbezirk:		
(6 Chöre, 219 Teilnehmer)		
71. Hauptschule, V., Bachergasse 24	30	NKO
72. Hauptschule, IV., Starhemberggasse 8	24	NKO
73. Mädchen-Realgymnasium, IV., Wiedner Gürtel 68	60	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
74. Mädchen-Realgymnasium, IV., Wiedner Gürtel 68	60	NKO
75. Mädchen-Realgymnasium, IV., Wiedner Gürtel 68	30	NKO
76. Österr. Jugendbewegung, IV., Argentinierstraße 7	15	NKG
8. Inspektionsbezirk: (10 Chöre, 422 Teilnehmer)		
77. Volksschule, XII., Rothenburgstraße 1	40	NKO
78. Volksschule, XIII., Hietzinger Hauptstraße 166	25	NKO
79. Hauptschule, XIII., Deckergasse 1	36	NKO
80. Hauptschule, XIII., Singrienergasse 23	68	NKO
81. Hauptschule, XII., Steinbauergasse 27	29	NKO
82. Volksschule, XII., Malfattigasse 17		
83. Hauptschule, XIII., Veitingergasse 9	60	NKO
84. Hauptschule, XIII., Schloßberggasse 17	32	NKO
85. Realgymnasium, XII., Erlgasse 32—34	60	NKO
86. Realgymnasium, XIII., Wenzgasse 7	72	NKO
9. Inspektionsbezirk: (4 Chöre, 175 Teilnehmer)		
87. Volksschule, XIV., Diesterweggasse 30	70	NKO
88. Volksschule, XIV., Linzerstraße 419	35	NKO
89. Hauptschule, XIV., Muthsamgasse 1	20	NKO
90. Jugendchor Penzing	50	NKG
10. Inspektionsbezirk: (5 Chöre, 210 Teilnehmer)		
91. Volksschule, XVI., Nauseagasse 49	19	NKO
92. Hauptschule, XVI., Abelegasse 29	25	NKO
93. Gymnasium, XVI., Maroltingergasse 69—71	66	NKO
94. Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt, XI., Hasenleitengasse 9	80	NKO
95. Katholische Jugend, XVI., Neulerchenfelderstra. 47	20	NKG
11. Inspektionsbezirk: (12 Chöre, 480 Teilnehmer)		
96. Hauptschule, XVII., Lienfeldergasse 96	30	NKO
97. Hauptschule, XVII., Redtenbachergasse 79	35	NKO
98. Hauptschule, XVII., Rötzergasse 2—4	60	NKO
99. Singgemeinschaft der ehemaligen Schülerinnen der Hauptschule XVII., Rötzergasse 2—4	25	NKO
100. Privat-Volksschule, XVIII., Scheidlstraße 2	40	NKO
101. Realgymnasium, XVII., Kalvarienberggasse 28	20	NKO
102. Mädchen-Realgymnasium, XVIII., Haizingerg. 37	40	NKO
103. Volkshochschule, XVIII., Schopenhauerstraße 79	60	NKO
104. Volkshochschule, XVIII., Schopenhauerstraße 79	60	NKO
105. Hauptschule, XVIII., Schopenhauerstraße 79	40	NKO
106. Singkreis der Marien-Pfarre, XVII., Wichtelg. 74	20	NKG
107. Privat-Hauptschule, XVIII., Gentzgasse 16	50	NKO

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
12. Inspektionsbezirk:		
(10 Chöre, 397 Teilnehmer)		
108. Volksschule, XIX., Silbergasse 2 a	17	NKO
109. Singkreis Weidling	8	NKO
110. Volksschule, XIX., Grinzingerstraße 95	50	NKO
111. Döblinger Bezirksschulchor, XIX., Pyrkergasse 16	80	NKO
112. Arbeiter-Kindersingschule Döbling, XIX., Devrientgasse 1—3	30	NKO
113. Hauptschule, XXVI., Klosterneuburg, Langstögergasse 15	60	NKO
114. Singkreis der Neulandschulsiedlung, XIX., Straßergasse 47	40	NKO
115. Hauptschule, XIX., In der Krim 6	45	NKO
116. Auswahlchor d. Blindeninstitutes, XIX., Hofzeile 15	31	NKG
117. Mädchen-Realgymnasium, XIX., Billrothstr. 26—30	36	NKO
13. Inspektionsbezirk:		
(2 Chöre, 67 Teilnehmer)		
118. Realgymnasium, XX.	35	NKG
119. Hauptschule, XX., Vorgartenstraße 42	32	NKO
14. Inspektionsbezirk:		
(8 Chöre, 280 Teilnehmer)		
120. Volksschule, XXI., Schillgasse 31	30	NKO
121. Hauptschule, XXI., Deublergasse 19	60	NKO
122. Hauptschule, XXI., Ostmarkgasse 30	30	NKO
123. Hauptschule, XXI., Stammersdorf	40	NKO
124. Mädchen-Realgymnasium, XXI., Franklinstraße 21	35	NKO
125. Realgymnasium, XXI., Franklinstraße 21	25	NKO
126. Realgymnasium, XXI., Franklinstraße 21	40	NKG
127. Katholische Jungschar	20	NKO
15. Inspektionsbezirk:		
(6 Chöre, 298 Teilnehmer)		
128. Hauptschule, XXII., Oberdorfstraße 2	70	NKO
129. Hauptschule Groß Enzersdorf	55	NKO
130. Hauptschule Klosterneuburg	56	NKO
131. Hauptcshule, XXI., Schüttaustraße 42	80	NKO
132. Volksschule Süßenbrunn	18	NKO
133. Pfarre Kaisermühlen	19	NKG
16. Inspektionsbezirk:		
(4 Chöre, 91 Teilnehmer)		
134. Fischamender Sängerknaben, Fischamend	9	NKO
135. Jugendchor Schwadorf	21	NKO
136. Hauptschule Maria Lanzendorf	34	NKO
137. Singverein Maria Lanzendorf	27	KG

Name und Ort	Zahl der Mitglieder	Art des Chores
17. Inspektionsbezirk:		
(24 Chöre, 827 Teilnehmer)		
138. Volksschule Brunn am Gebirge	20	NKO
139. Hauptschule Brunn am Gebirge	44	NKO
140. Volksschule Gießhübl	14	NKO
141. Hauptschule Gumpoldskirchen	23	NKO
142. Hauptschule Gumpoldskirchen	24	NKO
143. Volksschule Gumpoldskirchen	30	NKO
144. Volksschule Guntramsdorf	35	NKO
145. Hauptschule Guntramsdorf	53	NKO
146. Volksschule Hinterbrühl	32	NKO
147. Volksschule Maria Enzersdorf	24	NKO
148. Volksschule Mödling, Babenbergerstraße 18	24	NKO
149. Volksschule Mödling, Babenbergerstraße 18	20	NKO
150. Hauptschule Mödling	54	NKO
151. Hauptschule Mödling, Thomastraße 20	35	NKO
152. Volksschule Mödling, Theresiengasse 25	26	NKO
153. Volksschule Mödling, Theresiengasse 25	40	NKO
154. Volksschule Wiener Neudorf	20	NKO
155. Hilfsschule Biedermannsdorf	21	NKO
156. Realgymnasium Mödling, Eisenberggasse 5	45	NKO
157. Privat-Hauptschule Biedermannsdorf	61	NKO
158. Privat-Hauptschule Laxenburg	47	NKO
159. Pfarrjugend St. Othmar	50	KG
160. Städt. Lehranstalt Mödling	40	KG
161. Realgymnasium Mödling	45	NKG
18. Inspektionsbezirk:		
(2 Chöre, 85 Teilnehmer)		
162. Volksschule Siebenhirten	20	NKO
163. Hauptschule Mauer	65	NKO

2. Zusammenfassung der Chöre nach Bezirken und Ländern

Land (Bezirk)	Anzahl der Chöre	Teilnehmer
Burgenland:	**59**	**1969**
Eisenstadt	12	499
Neusiedls am See	10	311
Mattersburg	8	277
Oberpullendorf	6	226
Oberwart	4	166
Güssing	14	344
Jennersdorf	5	146
Kärnten:	**71**	**2485**
Klagenfurt	22	934
Villach	14	459
Hermagor	9	226
Spittal a. d. Drau	10	314
St. Veit a. d. Glan	9	232
Völkermarkt	3	160
Wolfsberg	4	160
Niederösterreich:	**208**	**7693**
Amstetten	10	295
Baden	7	234
Bruck	6	209

Land (Bezirk)	Anzahl der Chöre	Teilnehmer
Gänserndorf	20	582
Gmünd	7	202
Hollabrunn	9	374
Horn	4	240
Korneuburg	12	284
Krems	10	660
Lilienfeld	3	191
Melk	8	333
Zwettl	8	311
St. Pölten-Stadt	10	496
Wr.-Neustadt-Stadt	2	80
Neunkirchen	21	744
St. Pölten-Land	14	583
Mistelbach	13	525
Waidhofen a. d. Thaya	8	332
Wr.-Neustadt-Land	14	375
Scheibbs	7	234
Tulln	15	429
Oberösterreich:	**124**	**4608**
Braunau a. I.	4	165
Freistadt	20	718
Gmunden	17	673
Grieskirchen	11	350
Kirchdorf/Kr.	10	327
Linz-Stadt, Linz-Land, Urfahr-Stadt	15	601
Perg	1	17
Ried/Innkreis	7	251
Rohrbach	7	261
Schärding	2	45
Steyr-Stadt, Steyr-Land	3	112
Urfahr-Umgebung	4	121
Vöcklabruck	17	756
Wels	6	211
Salzburg:	**52**	**1444**
Salzburg	23	702
Zell am See	17	368
St. Johann/Pongau	7	271
Tamsweg	4	79
Hallein	1	24
Steiermark:	**182**	**6141**
Bruck/Mur	10	369
Deutschlandsberg	14	438
Feldbach	11	581

Land (Bezirk)	Anzahl der Chöre	Teilnehmer
Fürstenfeld	5	127
Graz-Stadt	13	642
Graz-Umgebung	7	205
Gröbming	6	125
Hartberg	17	594
Knittelfeld	14	357
Judenburg	9	271
Liezen	15	475
Murau	10	298
Leoben	10	356
Voitsberg	11	287
Radkersburg	3	83
Leibnitz	4	84
Mürzzuschlag	10	363
Weiz	13	486
Tirol:	**62**	**1 856**
Innsbruck-Stadt	16	542
Innsbruck-Land	10	319
Schwaz	6	157
Kufstein	1	17
Imst	5	112
Lienz	7	169
Reutte	5	96
Kitzbühel	6	119
Landeck	11	325
Vorarlberg:	**15**	**515**
Bregenz	7	172
Feldkirch	8	343
Wien:	**163**	**6 322**
1. Insp.-Bezirk	10	640
2. „	1	55
3. „	10	426
4. „	11	436
5. „	8	214
6. „	30	1000
7. „	6	219
8. „	10	422
9. „	4	175
10. „	5	210
11. „	12	480
12. „	10	397
13. „	2	67
14. „	8	280
15. „	6	298
16. „	4	91
17. „	24	827
18. „	2	85

3. Gesamtübersicht

1	2	3	4	5	6	7
Land	Einwohner	Chorteilnehmer	Chöre	Schulchöre	Jugendorganisationen	Freie Singgemeinschaften
Burgenland	265.300	1 969 = 7.4‰ v. 2	59	52 = 88.1% v. 4	3 = 5.2% v. 4	4 = 6.7% v. 4
Kärnten	477.700	2 485 = 5.3 „	71	57 = 80.3 „	5 = 7.0 „	9 = 12.7 „
Niederösterreich	1,253.600	7 713 = 6.1 „	208	178 = 85.6 „	16 = 7.7 „	14 = 6.7 „
Oberösterreich	1,132.600	4 608 = 4.1 „	124	96 = 77.4 „	8 = 6.5 „	20 = 16.1 „
Salzburg	330.700	1 444 = 4.4 „	52	37 = 71.1 „	8 = 15.4 „	7 = 13.5 „
Steiermark	1,085.200	6 141 = 5.7 „	182	153 = 84.1 „	9 = 4.8 „	20 = 11.1 „
Tirol	422.800	1 856 = 4.4 „	62	47 = 75.8 „	3 = 4.8 „	12 = 19.4 „
Vorarlberg	183.300	515 = 2.8 „	15	5 = 33.3 „	1 = 6.7 „	9 = 60.0 „
Wien	1,667.400	6 322 = 3.8 „	163	130 = 79.8 „	18 = 11.0 „	15 = 9.2 „
Summe	**6,818.600**	**33 054 = 4.8‰ v. 2**	**936**	**755 = 80.7% v. 4**	**71 = 7.5% v. 4**	**110 = 11.8% v. 4**

4. Die am Bundessingen in Wien beteiligten Chöre

(in der Reihenfolge ihres Auftretens)

Name und Ort	Art des Chores
Lehrerinnenbildungsanstalt Wien III.	nicht konzertierender Frauenchor
Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck	„
Katholische Jugend Villach	„
Katholische Jugend Zell am Ziller	„
Lehrerinnenbildungsanstalt Wien I	„
Lehrerinnenbildungsanstalt (4 b) Graz	„
Lehrerinnenbildungsanstalt (3 b) Graz	„
Bubensingschar Bregenz-Mehrerau	nicht konzertierender Kinderchor
Hauptschule Wörgl	„
Hauptschule St. Johann im Pongau	„
Jugendchor Wim	„
Hauptschule Jennersdorf	„
Hauptschule Stammersdorf	„
Kinderchor Graz-St. Veit	„
Gymnasium Salzburg-Parsch	„
Realgymnasium Wien XVII.	„
Volksschule Saalfelden	„
Hauptschule St. Pölten	„
Volks- und Hauptschule Hollabrunn	„
Knabenhauptschule St. Pölten	„
Kinderchor Graz-St. Peter	konzertierender Oberchor
Wiltener Sängerknaben, Innsbruck	„
Chorknaben des Stiftes St. Florian	„
Lehrerbildungsanstalt Wien I.	nicht konzertierender Männerchor
Chorvereinigung Jung-Wien, Wien I.	konzertierender gemischter Chor
Volksliedergruppe Hochfeld	„
Collegium musicum, Innsbruck	„
Kantorei Wien, Wien VIII.	„
Sing- und Spielgruppe Köflach	„
Kantorei Melk	„
Singgruppe Tamsweg	nicht konzertierender gemischter Chor
Lehrerinnenbildungsanstalt Klagenfurt	„
Bundesgymnasium Ried im Innkreis	„

Name und Ort	Art des Chores
Österreichische Jugendbewegung, Eisenstadt . .	nicht konzertierender gemischter Chor
Penzinger Jugendchor, Wien XIV.	„
Walther von der Vogelweide, Innsbruck	„
Jugendchor Kaisermühlen	„
Lehrerbildungsanstalt Feldkirch	„
Evangelisches Jugendwerk Wien	„
Katholische Jugend St. Pölten	„
Katholische Jugend Wiener Neustadt	„
Katholische Lehrerheime, Graz	„
Realgymnasium Neunkirchen	„
Realgymnasium Wien XXI.	„

5. Die Mitglieder der Bundesjury des Österreichischen Jugendsingens 1948

Name des Jurors und Ort	Name des Jurors und Ort
Hugo Bondy (Vorsitzender), Bundesministerium für Unterricht	Rudolf Nilius, Wien
Franz Burkhart, Wien	Leopold Obermann, Bundesministerium für Unterreicht
Anton Dawidovicz, Salzburg	Josef Pollnauer, Wien
Ludwig Daxperger, Oberösterreich	Richard Roßmayer, Wien
Karl Gradwohl, Burgenland	Franz Salmhofer, Wien
Ferdinand Großmann, Wien	Leopold Schmidt, Wien
Hans Hollmann, Steiermark	Reinhold Schmid, Wien
Franz Hurdes, Niederösterreich	Sigismund Schnabel, Wien
Rudolf Illek, Wien	Franz Seidel, Vorarlberg
Peter Lalics, Bundesministerium für Unterricht	Ewald Seifert, Wien
Josef Lechthaler*), Wien, für Tirol	Friedrich Wildgans, Wien
	Ambros Wilhelmer, Kärnten
	Raimund Zoder, Wien

*) Reg.-Rat Prof. Dr. Josef Lechthaler starb am 21. August 1948.

6. Die Preisträger und die Ehrenpreise

Hauptschule **Wörgl,** nicht konzertierender Kinderchor, **1. Preis:** Kassette mit Intarsien, Entwurf: Prof. Hoffmann, Ausfertigung: Rudolf Bojanovsky, Intarsienarbeit: Hugo Löw.

Kinderchor **Graz—St. Veit,** nicht konzertierender Kinderchor, **2. Preis:** Bunte Holzkassette, Ausführung: Renate Tschurtschenthaler.

Hauptschule **Stammersdorf,** nicht konzertierender Kinderchor, **3. Preis:** 1 Lobaubild, Reiter.

Lehrerinnenbildungsanstalt **Graz** (3. Jahrgang), nicht konzertierender Frauenchor, **1. Preis:** Rosenkavalier von Erna Rottenburg, Unterglasbild.

Lehrerinnenbildungsanstalt **Vöcklabruck,** nicht konzertierender Frauenchor, **2. Preis:** Othmar Hartmann „Singende Jugend", Aquarell.

Lehrerinnenbildungsanstalt **Graz** (4. Jahrgang), nicht konzertierender Frauenchor, **3. Preis:** Bild auf Japanseidenpapier.

Walther von der Vogelweide, **Innsbruck,** nicht konzertierender gemischter Chor, **1. Preis:** Max Frey „Singende Mädchen", Ölbild.

Jugendchor **Kaisermühlen, Wien,** nicht konzertierender gemischter Chor, **2. Preis:** Luxus-Gitarre von Hofmann & Czerny.

Katholische Jugend **Wr.-Neustadt,** nicht konzertierender gemischter Chor, **3. Preis:** Blumenunterglasbild von Lucy Doenges.

Kath. Lehrerheime **Graz,** nicht konzertierender gemischter Chor, **3. Preis:** Bild.

Lehrerbildungsanstalt **Wien I.,** nicht konzertierender Männerchor, **1. Preis:** Holzpokal.

Chorknaben des Stiftes **St. Florian,** konzertierender Oberchor, **1. Preis:** Pokal aus Messing, handgetrieben, Entwurf: Prof. Hofmann, Ausführung: Ludwig Kyral.

Kinderchor **St. Peter—Graz,** konzertierender Oberchor, **2. Preis:** Anton Velim „Singende Kinder", Aquarell.

Wiltener Sängerknaben, **Innsbruck,** konzertierender Oberchor, **3. Preis:** Keramikpokal von Lucy Doenges.

Wiener Kantorei, konzertierender gemischter Chor, **1. Preis:** Wanderpreis-Bild, Ernst Schromm, Wien.

Chorvereinigung **„Jung-Wien",** konzertierender gemischter Chor, **2. Preis:** Hugo Kirsch, „Linzerin mit Goldhaube", Keramik.

Sing- und Spielgruppe **Köflach,** konzertierender gemischter Chor, **2. Preis:** Hugo Kirsch, „Schnitterin", Keramik.

Volksliedergruppe **Hochfeld, Straßwalchen,** konzertierender gemischter Chor, **3. Preis:** Keramik-Blumenvase von Peter Teresczuk.

Die Sieger des „Österreichischen Jugendsingens 1948 *)

Schülerchor Wörgl, Leiterin: Herma Haselsteiner

Der Chor ist aus dem Schülerchor der Hauptschule Wörgl hervorgegangen. Sechzehn Tiroler-Dirndln haben beschlossen, unter der derzeitigen Leiterin Tiroler Liedln zu singen, sie von den einsamsten Sennerhütten in die Stadt zu bringen und viele Menschen an der eigenen urwüchsigen Freude am Gesang teilnehmen zu lassen.

Die kleine Gruppe hat sich nicht nur die Verbreitung des Heimatliedes zum Ziel gesetzt, sondern will das tiefe innere Erleben der Volkskunst verbreiten und durch die Unterinntaler Tracht auch nach außen hin das Bild des schönen Tiroler Heimatlandes bereichern.

Kinderchor Graz-St. Veit, Leiter: Lois Steiner

Seit 1946 besteht an der Schule St. Veit ein kleiner Schülerchor. Er wirkte zunächst bei Schulaufführungen, Weihnachts- und Muttertagsfeiern mit. Nach den ersten Erfolgen bekam der kleine Chor immer mehr Zuwachs. 1948 sang er dreimal im Rundfunk. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 68 gestiegen.

Das Ziel ist die Pflege des Volksliedes. Zur Erreichung dieses Zieles veranstaltet der Leiter mit seiner Schar Gehör- und Tonübungen.

Der Chor spendet mit seinen Liedern in der Gegend von Graz-St. Veit, in der früher wenig gesungen wurde, viel Freude.

Chor der Hauptschule Stammersdorf, Wien XXI., Leiter: Rudolf Schwarz

Der Schülerchor wurde zur Weihnachtszeit 1946 ins Leben gerufen. Er besteht aus 40 kleinen Sängern und Sängerinnen, die trotz des weiten Schulweges, den viele von ihnen zu den

*) Die Angaben beziehen sich auf den Sommer 1948.

Chorproben zurücklegen müssen, mit großer Freude bei der Sache sind. Das Ziel des Chores ist die Pflege des Volksliedes und des heimatlichen Kunstliedes.

Chor des 3. Jahrganges der Bundes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz, Leiter: Helmut Url

Der Chor besteht aus 31 zukünftigen Lehrerinnen, die unter Leitung von Helmut Url das heimische Volkslied, aber auch das wertvolle Kunstlied pflegen.

Chor der privaten Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck, O.-Ö., Leiterin: Sr. Maria Ingonda Höll

Der Chor wurde erst anläßlich der Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens" im März 1948 zusammengesetzt. Die Chormitglieder sind Schülerinnen der einzelnen Jahrgänge der Anstalt.

Die bisherige und geplante Tätigkeit ist das Schul- und Chorsingen im Rahmen des Lehrplanes für Lehrerinnenbildungsanstalten.

Chor der Lehrerinnenbildungsanstalt Graz (4 b), Leiterin: Sophie Taferner

Unter strenger theoretischer und praktischer Unterweisung der Chorleiterin, die Musiklehrerin des Jahrganges 4 b der Lehrerinnenbildungsanstalt Graz ist, entstand eine feste Chorgemeinschaft. Diese zählt rund 45 Mitglieder. Sie hat sich die schöne Aufgabe gestellt, besonders das Volkslied zu pflegen und den Kampf gegen alle seichte Musik aufzunehmen. Der Chor konzertierte mehrmals im Stephaniesaal (Graz) und wirkte bei verschiedenen Feierlichkeiten mit.

Jugendchor „Walther von der Vogelweide", Leiter: Albert Breit

Der Jugendchor wurde im April 1947 im Rahmen des „Bruder-Willram-Bundes" unter Leitung Albert Breits gegründet.

Der Chor besteht aus 15 Mädeln und 13 Buben. Der größte

Teil davon setzt sich aus Hochschülern und Junglehrerinnen zusammen. Sämtliche Mitglieder sind katholisch.

Das künstlerische Ziel ist, alte und moderne (auch modernste) Chormusik, einschließlich Volkslieder, in einwandfreier Weise wiederzugeben, wobei den heimischen Komponisten besondere Sorgfalt gewidmet werden soll.

Fern aller Liedertafelromantik will der Chor einen Beitrag zum musikalischen Leben Tirols liefern. Zur Verwirklichung dieser Ziele dient ihm eine planmäßige Stimm- und Sprechschulung, Gehörbildung und Harmonielehre. Außerdem arbeitet der Chor bewußt auf die Erweckung und Förderung des musikantischen Triebes im Sänger hin, um selbständiges und lebendiges Gestalten nach Möglichkeit zu erreichen. Durch sehr sorgfältige Liedauswahl wird versucht, den musikalischen Geschmack der Sänger zu bilden und zu verfeinern. Der Chor widmet sich vor allem der alten Chormusik von Bach zur Erreichung dieses Zieles.

Bisher ist der Chor sehr wenig in die Öffentlichkeit getreten. Er hat die Absicht, nicht häufig, aber — nach Möglichkeit — mit erlesenem Programm aufzutreten.

Jugendchor Kaisermühlen, Wien XXII., Leiter: Norbert Balatsch

Zu Weihnachten 1946 kamen in Kaisermühlen ganz wenige junge Leute, Mädchen und Burschen, zusammen, um für eine Weihnachtsfeier vierstimmige Lieder zu singen. Daraus entstand dann ein fester Chor, der etwa 22 Haupt- und Mittelschüler sowie Werkstudenten umfaßt. Das erste öffentliche Auftreten (vom Kirchensingen abgesehen) hatte der Chor erst beim Österreichischen Jugendsingen. Das Ziel ist die Pflege des nicht bearbeiteten Volksliedes und der alten Meister.

Jugendchor der Erlöserkirche, Wiener-Neustadt, N.-Ö., Leiter: Ernst Herget

Bei der Gründung der Erlöserkirche 1932 wurde ein Chor aufgestellt, aus dem 1942 der Jugendchor hervorging. Er setzt

sich aus 30 Mitgliedern der Pfarrjugend der Erlöserkirche zusammen.

Das Ziel ist die Pflege des alten, religiösen Liedgutes zur Gestaltung des Gottesdienstes in der Kirche und auch die Pflege älterer weltlicher Lieder. Der Chor veranstaltet zur Verschönerung der großen Festtage des Kirchenjahres Weihnachtssingen, Fastenweihestunden, Ostersingen, Mariensingen und Totengedenkfeiern.

Chor der Katholischen Lehrerheime Graz, Leiter: Emil Seidel

In den Katholischen Lehrerheimen fand das Singen seit Bestehen der Heime eifrige Pflege. Eine Singwoche in Obertraun im Sommer 1947 unter Leitung von Pfarrer Josef Ernst Mayer gab den Anstoß zum gemischtchorigen Singen. Die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens 1948" führte zur Aufstellung des Chores.

Männerchor der Lehrerbildungsanstalt Wien I., Leiter: Rupert Corazza

Im Schuljahr 1946/47 wurde der derzeitige Leiter, Prof. Dr. Corazza, mit der Aufgabe betraut, den Männerchor der Lehrerbildungsanstalt zu bilden und zu leiten. Der Chor besteht aus 40 bis 50 Sängern der fünf Jahrgänge und hat für die Anstalt hauptsächlich erzieherischen Wert. Der angehende Lehrer soll mit der Schulung und Führung eines Chores vertraut gemacht werden und das mehrstimmige Volksliedgut alter und neuer Zeit kennenlernen. Außerdem soll den besonders Begabten Gelegenheit geboten werden, unter Aufsicht des Leiters mit dem Anstaltschor die ersten praktischen Dirigierübungen selbst auszuführen. Durch Stimmschulungsübungen soll ein gut aufeinander abgestimmter Chorklang erreicht und so die Freude der Sänger am Singen gesteigert werden.

Chorknaben von St. Florian, Leiter: Emmerich Warscher

Das Sängerknabeninstitut der „Chorknaben von St. Florian" besteht seit der Berufung der Florianer Chorherren durch Altmann von Passau nach St. Florian im Jahre 1071. Schon im Rituale aus dem 12. Jahrhundert wird der Chor erwähnt. Er wurde zum Gesang beim Gottesdienst herangezogen, wirkte aber auch bei der dramatischen Liturgie der Karwoche und als Darsteller eines Osterspieles mit, das in der Zeit vom 12. bis 16. Jahrhundert alljährlich in der Stiftskirche aufgeführt wurde. Nach der Reformation wurde die Florianer Klosterschule in eine ausgesprochene Vorbereitungsschule für die sogenannten „Singer auf der Schul" umgewandelt. Als berühmtester Florianer Chorknabe ist Meister Anton Bruckner hervorgegangen.

Der beim „Österreichischen Jugendsingen 1948" erfolgreiche Chor bestand aus 22 Buben, die allen Bevölkerungsschichten und den verschiedenen Bundesländern entstammen.

Die Haupttätigkeit des Chores konzentriert sich auf das Studium der Kirchenmusik von ihrem Anbeginn als Gregorianischer Choral bis zu den Meistern unserer Tage.

Kinderchor St. Peter-Graz, Leiter Sepp Monsberger

Der Chor wurde im Jahre 1924 als Schülerchor vom heutigen Leiter ins Leben gerufen. Ziel war, stimmbegabten Kindern unentgeltlichen Gesangunterricht zu erteilen und die Sangesfreude zu heben. Gepflegt wurde vor allem das echte steirische und alpenländische Volkslied, aber auch das hochdeutsche Volkslied und Kunstlied bis zu zeitgenössischen Tondichtern.

Die Mitglieder sind vornehmlich Schüler der Volksschule St. Peter-Graz, teilweise mit ihren Altschülern und anderen Kindern der Umgebung. Mitwirkung bei Heimatsendungen im Radio, Schulfunk und einige Reisen im In- und Ausland.

Geplant ist neben dem organisatorischen Ausbau die ständige Vorbereitung für Veranstaltungen im Jahreskreislauf.

Wiltener Sängerknaben, Leiter: Otto K a r a s e k

Der Chor der Wiltener Sängerknaben ist in der Weihnachtszeit 1945 aus der Ministrantenschar der Pfarre Innsbruck-Wilten unter Erweiterung durch stimmbegabte Knaben aus dem Pfarrgebiet hervorgegangen. Gründer des Chores ist der derzeitige Leiter. Die musikalische Betreuung hat seit 1946 Professor Norbert Gerhold. Der Chor besteht heute aus einer „A"- und „B"-Gruppe mit je 37 Buben, die ein- bis zweimal wöchentlich proben und Arbeiterfamilien und Beamtenkreisen entstammen. Die künstlerische Zielsetzung ist die Pflege des kirchlich-liturgischen Gesanges, der klassischen Musik und vorwiegend des Volksliedes. Der Chor wirkte bisher bei kirchlichen Veranstaltungen und bei Heimatabenden mit, gab Radio- und andere öffentliche Konzerte in Innsbruck und anderen Orten Tirols.

Wiener Kantorei, Leiter: Hans G i l l e s b e r g e r

Die Wiener Kantorei wurde im November 1945 von Dr. Gillesberger als gemischter Chor mit Knaben- und Burschenstimmen gegründet. Mit dieser Chorzusammensetzung will der ideale Chorklang für die Chormusik des Barocks, auch der Wiener Klassik (Messen von Haydn und Mozart) und teilweise der modernen A-capella-Kunst erreicht werden. Die Kantoristen sind Schüler der Wiener Mittelschulen. Der Bereich ihrer Tätigkeit: Eigene Chorkonzerte, Mitwirkung bei Konzerten, Radiosendungen, kirchliche Aufführungen.

Geplant: Ausbau der kirchlichen Aufführungen (a capella, Wiener Klassik, gregorianischer Choral und Chorkonzerte). Erzieherisches Ziel: Musikalische Durchbildung der Jugend auf der Grundlage des Singens, der Quelle des musikalischen Erlebens.

Chorvereinigung „Jung Wien", Leiter: Leo L e h n e r

Der Chor wurde im Juli 1946 unter der Leitung von Prof. Leo L e h n e r gegründet. Er ist ein gemischter Chor und

zählt heute rund 200 ausübende Mitglieder aus allen Bevölkerungsschichten und Berufszweigen.

„Jung Wien" hat sich die Verbreitung der Chormusik zum Ziel gesetzt und will getreu seinem Wahlspruch: „Österreich verkünden, heißt der Menschheit dienen" die große Aufgabe der Vertiefung der Heimatliebe erfüllen.

Die Chorvereinigung kann trotz der jungen Gemeinschaft auf eine äußerst umfangreiche Tätigkeit und große Erfolge im In- und Ausland zurücksehen: Zahlreiche Ravagsendungen, Chorkonzerte unter Mitwirkung der Wiener Symphoniker und des Wiener Tonkünstlerorchesters, Mitwirkung bei den Veranstaltungen der Liga der Vereinten Nationen und bei allen größeren Konzerten des Wiener Stadtschulrates sowie Konzertreisen ins Ausland sind zu verzeichnen.

Sing- und Spielgruppe Köflach, Leiter: Karl Romich

Die Sing- und Spielgruppe entstand im Oktober 1946. Sie pflegt neben dem Chorgesang auch den Volkstanz, das Laienspiel und die steirische Volksmusik. Die Mitglieder der Gruppe entstammen allen möglichen Berufskreisen und bilden auch außerhalb ihrer Volkstumsarbeit eine enge Gemeinschaft.

Die Gruppe wirkte bisher bei Radiosendungen, konzertanten Veranstaltungen, Heimatabenden und Dorfnachmittagen mit und führte Konzertreisen in die Schweiz und in die österreichischen Alpenländer durch.

Volksliedergruppe Hochfeld, Leiter: Hermann Delacher

Die Volksliedgruppe Hochfeld wurde im November 1945 unter dem Schulleiter Hermann Delacher gegründet. Sie ist ein gemischter Chor, bestehend aus Mitgliedern im Alter von 14 bis 23 Jahren. Die Gruppe setzt sich aus Bauernburschen und Bauerndirndln zusammen.

Als künstlerische und erzieherische Zielsetzung ist die Pflege wertvollen Volksliedgutes sowie die nutzbringende Auswertung der Freizeitgestaltung der Jugendlichen gedacht.

Die bisherige Tätigkeit der Gruppe erstreckte sich über die Gestaltung von Elternnachmittagen, Weihnachtsfeiern, Teilnahme an Volkstumsveranstaltungen und Volksliedwiedergaben im Rundfunk. Außerdem veranstaltet die Gruppe in Straßwalchen jedes Jahr einen Heimatabend zugunsten der Heimkehrer.

Weiterer Ausbau der bisherigen Tätigkeit ist das Ziel der Gruppe.

Peter Lalics

Könnte man nicht manches besser machen?

Aber sicher, ohne Zweifel! Man müßte nur die Erfahrungen des vergangenen Jugendsingens auswerten. Fachleute müßten in erster Linie zu Worte kommen. Erfahrene Leiter von Singgemeinschaften, Musikpädagogen und Chormeister. Das ist richtig! Genau so richtig ist es aber, daß all dies bei mir nicht zutrifft. Ja, wenn ich ehrlich sein will, muß ich sogar gestehen, daß ich geradezu ein musikalischer Außenseiter bin. Ich komme weder von der Musik, noch vom Chorgesang her, sondern von der Jugendarbeit. Hier stehe ich allerdings mitten drin. Von diesem Gesichtswinkel aus habe ich auch das „Österreichische Jugendsingen" beobachtet, es von der Perspektive eines musikalischen Zaungastes genau verfolgt und mir dabei meine Gedanken gemacht. Nebenbei habe ich in die Singgruppen hineingehorcht, habe mit vielen Chorleitern gesprochen, Pressenotizen gesammelt und mündlich und schriftlich viele Anregungen erhalten.

So rundete sich das Bild, und zusammenfassend kann nun das „Österreichische Jugendsingen" in seiner Gesamtheit kritisch beleuchtet werden. Was ist das Ergebnis? Was sind die Folgerungen und worauf kommt es letzten Endes eigentlich an?

Ein Außenseiter ist der Ansicht ...

„Seien Sie vorsichtig, seien Sie vorsichtig mit Ihren Äußerungen", wird mir zugerufen. Und vielleicht mit Recht! Vielleicht müßte ich jetzt wirklich mit vielen „möglicherweise", „gewissermaßen" und „unter Umständen" beginnen.

Aber nein! Ich glaube, man kann doch ruhig darüber sprechen. Selbstverständlich weiß ich, daß es sich z. B. bei der Idee des „Wettkampfes" in der Kunst um ein sehr umstrittenes Gebiet handelt. Es ist mir bewußt, daß ich mit der Frage des W e t t singens bei manchen Fachleuten auf einen schmerzhaften, neuralgischen Punkt tippe.

„Wettkampfgedanke?" — „Wetten?"

„Nein, das geht nicht."

„Kampf?"

„Brr, das geht schon gar nicht. Um Himmelswillen!"

„Nun, wie wäre es aber, wenn wir nicht von ‚Kampf', sondern vielleicht von ‚Streit' sprechen würden? Was meinen Sie zu ‚Sängerstreit'?"

„Nein, auch das ist nichts! Streiten wollen wir nicht. Wir wollen auch nicht gegeneinander singen, nicht um die Wette singen, sondern nur singen. Schlicht und einfach — singen. Musik ist doch kein Sport!"

„Außerdem führt die Idee des W e t t singens zu einem ‚Drill' der singenden Jugend, diese wird ‚übertrainiert' und verliert dadurch die ideelle Einstellung zur Musik und zum Gesang. Im übrigen bringt das Wettsingen nur wenigen Erfolg und damit Freude, während die große Masse der anderen enttäuscht und mißmutig gemacht wird. Kurzum Gesang ist Kunst, und Hauptsache ist, daß schön gesungen wird!"

— Einen Augenblick! — Sehen Sie, hier irrt der Fachmann. Und zwar entscheidend! Darauf kommt es uns eben n i c h t an. Es kommt nicht darauf an, daß eine k l e i n e Anzahl von Singgemeinschaften „schön" singt, sondern daß wir möglichst g r o ß e Teile der Jugend überhaupt wieder an das Lied her-

anbringen, sie für Edles und Schönes begeistern und sie zu einem gemeinsamen Bekenntnis zur Musik mitreißen können. Darauf kommt es an! Ich habe Chorgruppen von Hilfsschulen, von kleinen Gebirgsvolksschulen und von Blindenanstalten gehört, die bestimmt nicht „schön" sangen. Die innere Anteilnahme, das begeisterte Aufgehen und Mitgehen im Lied wurde aber mir und den jugendlichen Sängern trotzdem zu einem tiefen Erlebnis.

Es kommt uns nicht so sehr auf ein überragend hochkünstlerisches Niveau an, nicht so sehr auf feinste musikalische Nuancen und ausgefeilte Meisterleistungen, sondern es geht darum, die österreichische Jugend aufzurütteln und sie für die gemeinsame Idee des Gesanges und der Pflege heimischen Liedgutes zu begeistern. Und dies ist ganz geglückt. Durch das Abhalten von heimelig-stillen Gesangsstunden im verträumten Hintertreppenkämmerlein wäre es uns nie gelungen, 30.000 junge Menschen für das Singen in Bewegung zu setzen. Es ist etwas Zündendes um den Wettkampfgedanken. Auch in der Kunst! Er gehört zur Jugend und diese wird sich ihn nie nehmen lassen.

Jugend will beweisen, was sie kann, sie will ihre Kräfte messen und ihr Können vergleichen. Sie ist durchaus nicht beleidigt, wenn sie dabei nicht immer an der Spitze zu finden ist. Beim „Österreichischen Jugendsingen" haben die Sänger neidlos die bessere Leistung eines Konkurrenten jederzeit anerkannt. Leider war dies bei den Chorleitern nicht immer der Fall. Vorgekommener „Drill", irriger Ehrgeiz und zu tragisch genommene Enttäuschungen sprechen nicht gegen die Idee des Wettsingens, sondern gegen manchen Chorleiter.

Die Idee des „Österreichischen Jugendsingens" ist tatsächlich „aus grauer Städte Mauern" bis hinauf in das letzte, waldumrauschte Bergbauerndorf gedrungen. Wir haben das Interesse unserer Jugend für den Gesang wieder erweckt, in ganz Österreich eine lebendige Singbewegung erreicht, die Gründung neuer Singgemeinschaften angeregt und den be-

stehenden Singgruppen Aufgabe und Ziel für ihre Arbeit gegeben.

Wir zeigten den Fachleuten, welche Stellung unser Chorgesang derzeit überhaupt innehat, und haben Elternschaft und breiteste Öffentlichkeit für das Jugendsingen und damit für unsere gesamte Jugendarbeit zu interessieren und zu gewinnen gewußt. Darüber hinaus konnten wir aber viel, viel Freude bereiten. Und das ist für uns vielleicht das Schönste! — Der Gesamterfolg ist also groß und eindeutig. Es hieße aber Scheuklappen tragen, wenn wir aufgetretene Mängel und gemachte Fehler übersehen wollten. Sehen wir uns daher einmal die einzelnen Phasen des „Österreichischen Jugendsingens" kritisch an.

Der Erlaß 6960 wird gebaut.

Ja, so ein „Bau" ist gar nicht einfach. Und schon gar nicht, wenn es sich dabei um die Ausschreibung einer erstmaligen, gesamtösterreichischen Veranstaltung handelt, wie es das „Österreichische Jugendsingen 1948" war. Alle erreichbaren Fachgrößen halfen beratend mit. Musikprofessoren, anerkannte Persönlichkeiten mit Ruf und Namen auf dem Gebiete des Chorgesanges, erfahrene Chorleiter und Kulturreferenten von Jugendorganisationen kamen zu Wort, um die Ausschreibung für das „Österreichische Jugendsingen", den Erlaß Nr. 6960, auch fachlich möglichst einwandfrei zu gestalten.

Bei der Gruppeneinteilung traten die ersten Bedenken auf. Je mehr Gruppen, um so schwieriger die Organisation. Also Herabsetzung der Anzahl der Gruppen! — Kann man Frauenchöre mit Knabenchören vergleichen, sie in dieselbe Klasse einreihen? Die Fachexperten bejahten, da ja beide Chorkategorien nur Oberstimmen besitzen. — So kam es, daß Chöre von Lehrerinnenbildungsanstalten mit Chören von einklassigen Bubenvolksschulen zum Vergleichssingen antreten mußten. Das war gewiß ein Fehler und sollte in Hinkunft ver-

mieden werden. Wie sieht es aber mit den hier geäußerten Wünschen aus? Nach ihnen müßten wir

nach Altersstufen bis 10, von 10—14 und über 14 Jahren,
über 14 Jahren nach Frauen-, Männer- und gemischten Chören,
nach Dorf- und Stadtschulen,
nach Schulen, Jugendverbänden und freien Singgemeinschaften,
nach Volkslied und Kunstlied singenden und schließlich
unter und über 14 Jahren nach konzertierenden und nicht konzertierenden Chören

unterscheiden und trennen! Dadurch aber erhielten wir wenigstens 20 verschiedene Gruppen. Man sieht, wie sich die musikalischen Wünsche und die technischen Möglichkeiten widersprechen.

Als Mindestanzahl der Chormitglieder eines Chores wurde von den Musikfachleuten die Zahl 8 gefordert, um die Gemeinschaftsleistung hervorzustreichen. Auch in diesem Punkt ergaben sich später Schwierigkeiten. Sonst aber war der Grunderlaß kritikfest, gut durchgedacht, „solid gebaut" und konnte auf „die Reise" geschickt werden.

Die praktische Erfahrung besiegt einen Erlaß.

Die Ausschreibung für das „Österreichische Jugendsingen" ging als Erlaß ziemlich spät hinaus. Zu spät! Das wußten wir. Aber in der Kürze der Zeit war es nicht anders möglich. Es gab nur zwei Möglichkeiten — entweder im Jahr 1948 auf das Jugendsingen ganz zu verzichten oder die verkürzte Probezeit der Chöre in Kauf zu nehmen. Wir entschlossen uns für das Letztere. Unter der etwas überstürzten Probearbeit litten natürlich die Leistungen der Chöre beim Bezirkswettsingen.

Die Durchführung derselben war außerordentlich verschieden. Es gab Bezirke, bei denen das Wettsingen nur vor dem engsten Kreis der Jury stattfand, bei anderen nur vor den teilnehmenden Chören. Beides ist n i c h t zu begrüßen.

Unsere Jugend will zeigen, was sie kann! Man muß ihr Gelegenheit geben, vor der breitesten Öffentlichkeit aufzutreten. Die meisten Bezirke hatten, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, das Bezirkssingen auch zu einem wahren Volksfest zu machen gewußt, an dem alt und jung begeisterten Anteil nahm. Das ist der richtige Weg!

Die Entscheidungen der Bezirksjuroren gaben manchmal zu Unzufriedenheit Anlaß. Es müßte vielleicht versucht werden, ortsfremde Juroren heranzuziehen.

Die Bezirkssingen bewiesen, daß sich Singgruppen, die ihre Mitgliederzahl wegen der Ausschreibung von 4 oder 5 auf 8 erhöhten, nicht durchsetzen konnten. Man müßte daher auch kleineren Singgemeinschaften die Möglichkeit zum Antreten beim Wettsingen geben. In unseren Alpenländern findet man sehr häufig solche kleine Singgruppen, die für manche Gegenden geradezu charakteristisch sind.

Beim Wettsingen der Oberchöre zeigte es sich, daß es in der Praxis nicht möglich ist, Frauenchöre mit Kinderchören zu vergleichen. Die Voraussetzungen sind doch zu verschieden. So trennten schon die Bezirksjurys aus „eigener Machtvollkommenheit" die Frauenchöre von den Kinderchören und bewerteten sie getrennt. Dasselbe Bild zeigten die Landeswettsingen und es blieb letzten Endes nichts anderes übrig, als auch beim Bundeswettsingen den Erlaß in diesem Punkte zu durchbrechen und Frauenchöre und Kinderchöre getrennt zu bewerten. Die praktische Erfahrung hat den papierenen Erlaß besiegt.

Was bewies das Bundessingen?

Die Vorarbeiten dazu hatten schon monatelang vorher begonnen. Es ist ja schließlich und endlich keine Kleinigkeit heutzutage, 2000 Kinder und Jugendliche nach Wien zu bringen und hier zu verpflegen und unterzubringen. Daß es trotzdem gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, ist wohl auch den Singgemeinschaften selbst zu danken. Ihre

Disziplin war ausgezeichnet und jeder Chorteilnehmer hat sich gern und freiwillig in den Rahmen gepaßt. Es ging auch ohne Befehl und ohne Kommandoton!

Ein eindrucksvolles Bild gaben die vielen wunderschönen Trachten. Die österreichische Note der Veranstaltung wurde dadurch stark betont. Die Leistungen der Chöre waren recht gut. Nur wenige Chöre zeigten jedoch ein überragendes Können. Die Schwäche der konzertierenden Knabenchöre konnte nicht übersehen werden. Das ungewohnte Milieu, die teilweise weite Fahrt mag manche Leistung herabgedrückt haben. Daß diese äußeren Umstände aber nicht entscheidend waren, bewiesen die Wörgler Dirndln.

Volksschulchöre konnten sich auf Grund der ungünstigen Gruppenteilung nicht durchsetzen. Das ist schade! Denn gerade hier wurde von vielen Chorleitern ganz Hervorragendes geleistet. Es wird also unbedingt nötig sein, in Zukunft die Altersklasse der 6—10jährigen getrennt zu beurteilen. Zu überlegen wäre auch, ob man nicht für niederorganisierte Landvolksschulen eine eigene Bewertungskategorie schaffen sollte. Die Vorbedingungen für eine gute Leistung sind ja hier noch schwieriger als anderswo. Es soll ja nicht nur die absolute künstlerische Leistung der Jugendchöre zur Geltung kommen, sondern auch die Arbeit, die dahinter steht, der gute Wille und die Begeisterungsfähigkeit der Chorleiter und Jugendlichen.

Auf eine besondere Bewertung der Jugendorganisationen wird man in Zukunft nicht verzichten können. Wenn beim Schlußsingen auch einige Jugendvereinigungen weit überdurchschnittliches Können zeigten, so darf uns das nicht täuschen. Die Gesamtzahl der teilnehmenden Chöre aus Jugendverbänden war sehr gering. Es fehlt vor allem an geeigneten Chorleitern. Außerdem gehen Jugendverbände von einem ganz anderen Gesichtspunkt an das Singen heran. Für sie ist nicht so sehr das Künstlerische maßgebend, sondern die Frische, die Lebendigkeit und das innere Mitgehen beim Ge-

sang. Das ist bei Wanderliedern und beim Singen an Heimabenden das Wesentliche. Die Jury müßte bei einer Wertung dieser Singgruppen darauf besonders Rücksicht nehmen.

Die Bundesjury, in der anerkannte Fachgrößen aller Bundesländer vertreten waren, leistete eine fachlich und physisch hervorragende Arbeit. Es wurde den ganzen Tag hindurch mit größter Gewissenhaftigkeit gewertet. Es kann festgestellt werden, daß sich die Urteile der Juroren nur um geringe Punktdifferenzen unterschieden. Dies beweist die fachliche Höhe der Bewertung.

Die Fülle des gebrachten Liedmaterials war überraschend. Gerade die Chöre unserer Alpenländer zeigten eine überaus große Mannigfaltigkeit in der Auswahl ihrer Lieder. So meldeten die 62 Tiroler Chöre allein 133 verschiedene Lieder an. Anderseits kam die Vorliebe vieler Chöre für ganz bestimmte Chorwerke deutlich zum Ausdruck. So wurde das „Wiegenlied" von Brahms von 47 (!) Wiener Chören gesungen. 26 Chöre aus Wien sangen „Kein schöner Land in dieser Zeit" und 21 Chöre „Fein sein, beinanderbleibn" und „In die Berg bin i gern".

Das Können der vielen Chorleiter war außerordentlich gediegen. Auf ganz Österreich gesehen, wäre aber unbedingt eine gründliche Chorleiterausbildung nötig. Der gute Wille, die Begeisterung zur Musik und der nötige Idealismus sind da. Es fehlt oft nur das rein „Technische", es fehlt die Ausbildung. Hier muß noch viel nachgeholt werden! — Wie sehr unsere Chorleiter, aber auch Juroren und interessierte Persönlichkeiten bei der Sache sind, zeigt die außerordentlich rege Mitarbeit und die vielen Verbesserungsvorschläge, die einliefen. Es sind ausgezeichnete Anregungen dabei. Sehen wir sie uns einmal an! So wie sie gekommen sind — unbearbeitet und —

Ungeschminkt.

Zuerst soll der Chorleiter der einzigen österreichischen Dorf-

volksschule zu Wort kommen, dem es gelang, bis zum Bundessingen vorzudringen.

„Warum hat man nicht die Kategorien beim Bezirks-, Landes- und Bundessingen gleichgelassen? So unterschied man z. B. in einem Bezirk unter den nicht konzertierenden Chören nach Oberchor (dieser wieder getrennt nach Frauen- und Kinderchor), gemischten Chor und Männerchor. In fast allen anderen Bezirken und bei unserem Landessingen teilte man die Chöre in Volks-, Haupt- und Mittelschulchöre ein.

Beim Bundessingen war aber diese Einteilung nicht vorgesehen, so daß z. B. unser Chor von der einklassigen Volksschule auch gegen Hauptschul- und Gymnasialchöre antreten mußte. Wäre es nicht möglich gewesen, von jedem Bundesland die beste Dorfschule zur Schlußkonkurrenz nach Wien zu entsenden, um schließlich den besten Landschulchor von ganz Österreich zu ermitteln? So war mein Chor überhaupt der einzige Dorfschulchor (noch dazu war diese eine einklassige Schule).

Um die Qualität eines Chores besser beurteilen zu können, wäre vielleicht folgendes praktisch und günstig: Jedem Chor wird ein Volkslied oder auch ein Kunstlied vorgeschrieben. Ein drittes Lied kann der Chor eventuell selbst wählen. Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß wir alle vollauf erfreut, überrascht und begeistert waren von der vortrefflichen Organisation in Wien. Es war ein einmaliges Erlebnis!“

Oberlehrer Hans Frischmuth
Chorleiter des Volksschulchores
Wim bei Wimsbach (O.-Ö.)

Über die Altersgrenze scheint noch keine einhellige Meinung zu herrschen. Was meint Ried (O.-Ö.) und Köflach (Steiermark) dazu?

„Es erscheint mir ungünstig, daß zwischen Schulchören und freien Jugendchören kein Unterschied gemacht wurde. Dadurch kam die Altersgrenze von 24 Jahren nur den freien Chören zugute, die außerdem nach meiner Beobachtung noch erheblich von manchen Chören überschritten wurde. Dies wirkte sich für die Mittelschulchöre, besonders bei den Männerstimmen, sehr ungünstig aus. Diesen standen nämlich für die Männerstimmen fast nur die Schüler der 6. und 7. Klasse zur Verfügung. Schüler der 5. Klasse haben in den seltensten Fällen schon die Mutation hinter sich und die Schüler der 8. Klasse können wegen der Reifeprüfung kaum mehr am Singen teilnehmen. Ein Plus von mehr als sechs Jahren ist aber gerade in diesem Alter nie aufzuholen. Ich möchte darum den Vorschlag machen, die Altersgrenze entweder mindestens auf 20 Jahre herabzusetzen und auch genau einzuhalten, oder Mittelschulchöre und freie Chöre getrennt zu beurteilen."

Prof. Richard Redl,
Chorleiter des Chores des
Bundesgymnasiums Ried i. Innkreis

„Als Höchstalter sollte man nicht das 24. Lebensjahr, sondern 25 als Durchschnittsalter und 30 Jahre als Einzelhöchstalter festlegen. Durch die Vorschreibung eines Einzelhöchstalters von 24 Jahren ist man gerade bei nicht schulischen Landsinggruppen gezwungen, eingesungene Klangkörper zu zerreißen, wodurch natürlich die Leistungsfähigkeit oft beträchtlich herabgesetzt wird.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Bewertung durch ortsansässige Preisrichter sehr angekämpft wird. Für das Bezirks- und Landessingen wäre es daher sehr angebracht, bewährte, ortsfremde Fachkräfte einzusetzen, zumindest in der Überzahl."

Karl Romich
Köflach

Schwester Maria Ingonda Höll, Chorleiterin des hervorragenden Chores der Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck, schreibt uns:

„Der schwierigste Punkt war die Auswahl der Lieder. Erst dachten wir, nur Volkslieder zu bringen. Leider mangelt es aber an wirklich guten Volksliedsätzen mit selbständiger Stimmführung, woran gerade unsere heutige Jugend größtes Interesse hätte. So wählten wir dann neben Volksliedern auch schwierigere Chöre.

Einige Wünsche seien noch ausgesprochen:

1. Die Punktebewertung sollte in Bezirk, Land und Bund gleich sein.
2. Es sollte vorher die genaue Zeit angegeben werden, die dem Chor für das Wertungssingen zur Verfügung steht.
3. Jedem Chor sollte eine unterweisende Kritik zugehen, aus der wieder gelernt werden kann."

Sr. Maria Ingonda Höll,
Chorleiterin des Chores der Priv.
Lehrerinnenbildungsanstalt der
Schulschwestern
Vöcklabruck, O.-Ö.

Nun hat Vorarlberg, unser kleinstes, aber liedfrohes Bundesland, das Wort:

„Es wäre bei künftigen Veranstaltungen solcher Art zu überlegen, ob nicht jenes Liedgut verwendet werden sollte, das ohnehin im Lehrplan für Musikerziehung an Volks- und höheren Schulen vorgesehen ist. Wenn der rein konzertierende Charakter zugunsten eines gesunden Brauchtums zurückträte, wäre dem eigentlichen Ziel wesentlich gedient.

Es wäre zu wünschen, daß die für solche Veranstaltungen herauszugebenden Erlässe eindeutig umschreiben, daß es nicht so sehr darauf ankommt, durch Effekte zu

blenden, sondern, wie schon gesagt, dem Empfinden des Volkscharakters die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden."

Für die Vorarlberger Landesjury:
Prof. Franz Seidl

„Der Termin war für die Schulchöre aus der Provinz ungünstig. Das Singen traf in die vorletzte Schulwoche. Dadurch mußte in verschiedenen Klassen der Unterricht praktisch 14 Tage vor Schulschluß abgeschlossen sein. Es wäre wünschenswert, eine Verlegung in die letzte Schulwoche vorzunehmen oder aber drei Wochen früher anzusetzen, so daß nach dem Singen noch der Unterricht normal anlaufen könnte.

Für weitreisende Kinderchöre sollte vor dem Wettbewerb ein Ruhetag oder wenigstens ein Ruhehalbtag eingeschaltet werden. Beispielsweise müssen Vorarlberger Chöre eine Tag- und Nachtfahrt überwinden und kommen übermüdet und angegriffen in Wien an.

Daß beim Schlußwettbewerb die Oberchöre in Kinder- und Frauenchöre aufgegliedert wurden, war sicher entsprechend und sollte schon bei den Ausscheidungssingen geschehen."

Für die Bubensingschar Brengenz-Mehrerau:
Dr. Alb. Roder.

„Es wäre wünschenswert, bei der Endbeurteilung ein Pflichtlied zu verlangen, das aber rechtzeitig vorher mitgeteilt werden muß. Für Vorarlberg wäre die Aufnahme alemannischer Lieder in die Pflichtchöre wünschenswert "

Für den Chor der LBA Feldkirch:
Dr. Wilhelm Schosland.

Recht gute Anregungen kamen auch aus Salzburg. Der Juror des Bundeslandes Salzburg, Prof. Anton Dawidovicz, schlägt folgendes vor:

„1. Über die Unterscheidung ‚konzertierend' und ‚nicht konzertierend' hinaus wäre eine klare Trennung nach Altersgruppen und eine gesonderte Bewertung der reinen Knabenchöre wünschenswert. Dies besonders im Hinblick auf die Förderung des Männerstimmen-Nachwuchses.

2. Den Gruppen entsprechend wären die Pflichtlieder aus den Gebieten: Kinderlied, Volkslied und Kunstlied auszuwählen.

3. Grundsätzlich sollte jede Chorgruppe den Nachweis mindestens einjähriger Arbeit erbringen müssen. Zusammenstellungen für diesen Zweck und eine zu kurze und oberflächliche Probearbeit würden dadurch vermieden und das dauernde Weiterarbeiten der bestehenden Chorgruppen sichergestellt sein.

Ein und derselbe Dirigent sollte nur mit e i n e r Chorgruppe der gleichen Gattung antreten dürfen.

4. Die Einbeziehung von Instrumentalgruppen (Haus- und Spielmusik) wäre eine begrüßenswerte wesentliche Neuerung. Die Durchführung könnte parallel dem Jugendsingen erfolgen."

Prof. Anton D a w i d o v i c z
Salzburg-Parsch.

Der junge, begabte Chorleiter der Innsbrucker Chorvereinigung „Walther von der Vogelweide" hat scharf beobachtet. Er schreibt:

„Man machte die Erfahrung, daß es in Österreich viele gute, aber wenig sehr gute Chöre gibt. Doch muß dazu gesagt werden, daß dies nicht so sehr an den musikalisch und stimmlich sehr entwicklungsfähigen Singgemeinschaften, sondern mehr an manchen Chorleitern lag. Besonders bemerkte man dies bei den gemischten Chören. Hier beeinträchtigte gerade die Fülle schöner Einzelstimmen durch besonderes Hervortreten den Chorklang im Gesamten.

Den Knabenchören hatten die einzelnen Leiter manchmal wohl etwas zu viel zugetraut. Vor allem enttäuschten die konzertierenden Knabenchöre etwas.

Doch auch in der Liedwahl und im Vortrag war manches bedenklich. Die alte Chormusik beschränkt sich nicht nur auf einige wenige Lieder. Außerdem sollte der Vortrag nicht zu sehr historisierend sein. Bezüglich der Liederwahl wäre zu bemerken, daß es auch einen Johann Joseph F u x, der wahre Perlen österreichischer Chormusik schrieb, einen Paul H o f h a i m e r und vor allem einen Leonhard L e c h n e r gab.

Wo bleiben dazu die Chorkomponisten der Gegenwart? Hugo D i s t l e r zum Beispiel oder Ernst P e p p i n g! Vergessen wir nicht, daß Hugo Distler einer der bedeutendsten Chorkomponisten unserer Zeit war. (Er schied 1942 aus dem Leben.) Ihre Beachtung sei nicht nur den Chorleitern, sondern auch den Verlegern warm ans Herz gelegt.

Auch der Volksliedgesang bedarf einer sehr feinfühligen Pflege. Hier kommt es wohl vor allem auf die Echtheit des Liedes und des Vortrages an. Was kümmerten sich die ‚Wörgler Dirndln' um Quintenparallelen, die die strenge Harmonielehre verbietet! Der echte mehrstimmige Satz der Volkslieder kommt nicht aus der Feder eines Akademieprofessors, er entsteht im Volk durch das ganz zwanglose, zufällige Zusammensingen weniger Leute. So ward den ‚Wörgler Mädchen' wohl auch ob der Echtheit ihres Vortrages der erste Preis zuerkannt."

Albert B r e i t,
Chorleiter des Chores „Walther von der Vogelweide", Innsbruck.

Zum Schluß soll nun auch unsere Bundeshauptstadt durch ihre Landesjugendreferentin zu Wort kommen:

„Die Bedenken, in so kurzer Zeit vollwertige Chöre mit einem Repertoire von sieben Liedern zu stellen, waren in Wien besonders groß. Um so erfreulicher ist es, daß sich doch 133 schulische Chöre meldeten. Ganz besonders anerkennenswert ist die Tatsache, daß sich 18 Gruppen von Jugendorganisationen entschlossen, anzutreten. Die Jugendbewegung leidet am meisten unter der Nachkriegszeit, die Jugend singt nur in den allerseltensten Fällen unter der Leitung von Fachkräften, die Teilnahme an der Chorgemeinschaft ist völlig freiwillig.

Mit verschiedenen Singgruppen waren es insgesamt 163 Chöre, die sich zum Jugendsingen meldeten.

Das Wettsingen in den einzelnen Schul-Inspektionsbezirken gab ein abwechslungsreiches Bild. Es fanden Großveranstaltungen statt, die sich mit Erfolg an die breite Öffentlichkeit wandten. Die stille Arbeit an den Hilfsschulen erntete besonderen Beifall. In manchen Bezirken bildeten nur die gemeldeten Chöre die eifrige und kritische Zuhörerschaft, anderswo fand die Arbeit der Jury im kleinsten Fachkreis statt.

Hier sei auch ein interessanter Versuch erwähnt. Die Stellungnahme der Jury zu den Leistungen der einzelnen Chöre wurde anschließend an ein Bezirkssingen mit den Chorleitern nach der Veranstaltung eingehend durchbesprochen. Die Chöre zeigten bei einem darauffolgenden Kinderkonzert eine erstaunliche Verbesserung ihrer Leistungen!

Schon beim Bezirkssingen ergaben sich hier und dort Schwierigkeiten in der Beurteilung. Die oft beachtlichen Leistungen der jüngsten Sänger ließen sich nicht immer in der Punktewertung zum Ausdruck bringen. Sie blieben hinter den Älteren zurück. So gerieten auch die Knabengegenüber den Mädchenchören ins Hintertreffen

Das ‚Österreichische Jugendsingen 1948' hat dem Gesange einen mächtigen Auftrieb gegeben. Dieser Impuls

wird weiter fühlbar bleiben im Gesangsunterricht, in den vielen Singgemeinschaften und Singschulen unserer Stadt, er wird sich auch nicht zuletzt auf die Arbeit der Jugendorganisationen günstig auswirken. Die Pflege des heimischen Liedgutes zeigte, daß die Öffentlichkeit neben dem seichten Schlager made in Austria oder in USA. doch noch immer das Volkslied liebt. An dieser Stelle möge auch gesagt sein, daß das klassische Wienerlied seinen Platz neben dem alpenländischen Volkslied im künftigen Jugendsingen erhalten möge."

Prof. Dr. Edith Rauser,
Landesjugendreferentin von Wien.

Was sagt die Presse dazu?

Die Mitarbeit von Radio und Presse war recht gut. Von der Tagespresse mit größter Auflage bis zum kleinsten Bezirksblatt wurde über das „Österreichische Jugendsingen" eingehend berichtet. Die Anzahl der erschienenen Artikel geht in die Hunderte. Einige kritische Stimmen greifen wir daraus auszugsweise heraus.

„Wiener Neustädter Zeitung":

Das Jugendsingen brachte den Beweis, daß unser unsterbliches Lied, vorab das Volkslied, auch in der Jugend noch weiterhin tief verwurzelt ist, denn viele Schul- und Jugendchöre hatten sich hiezu gemeldet. Da nun die verschiedenen „Meisterschaften" gefallen sind, dürfte es im Interesse der Sache gelegen sein, aus den Erfahrungen ein kleines Resumé zu ziehen — nicht aus Lust am Kritisieren, sondern lediglich zur Förderung der weiteren gesanglichen Arbeit unserer Jugend.

Es seien nun einige Winke gegeben, wie bei gleichem Aufwand an Arbeit noch bessere Erfolge errungen werden könnten.

1. Man wähle nur Lieder, die man mit seiner Singgruppe sowohl technisch, als auch geistig ganz bewältigen kann. So wird z. B. Beethovens „Die Himmel rühmen" mit einem Chor von Schulmädchen nie zu besonderer Wirkung kommen. Man kann Derartiges für sich studieren, aber für ein öffentliches Auftreten ist es ungeeignet.

2. Man bediene sich guter Chorsätze. Nicht alles, auch wenn es ge-

druckt, erweist sich als gut und wirksam, selbst wenn sogar die Regeln der Harmonie nicht übertreten sind.

3. Man kann nicht einen drei- oder vierstimmigen Satz zweistimmig singen, in dem man einfach eine oder zwei Stimmen wegläßt.

4. Man wird auf die einfachsten und primitivsten Regeln der Stimmbildung, Atmung und Aussprache achten müssen, wenn man einen guten Chorklang erreichen will. Die sogenannten Klinger (m, n, ng usw.) verdienten größere Aufmerksamkeit, dürfen aber auch nicht übertrieben werden.

5. Den Chorleitern wird teilweise eine bessere Schlagtechnik sehr empfohlen. Das Taktieren muß mit den Hebungen und Senkungen der Musik übereinstimmen. Man kann nicht zu einem Lied im Dreivierteltakt einen Viervierteltakt geben. Die musikalische Zeichengebung ist von sehr wesentlicher Bedeutung. Der Dirigent darf beim Oberstimmenchor nicht mitsummen.

6. Das Wesentlichste aber scheint mir folgendes zu sein: Es wurde zum guten Teil nur auf das Materielle der Musik Wert gelegt, also auf richtige Intervalle, rhythmische Präzision und große Kraftäußerung. Dabei ging das eigentlich Musikalische, der weiche Chorklang, die innere Empfindung, die Wahrheit des Ausdruckes, das geistige Erfassen des Liedes vielfach verloren. Man kann die Empfindung für das Edle und Schöne nicht früh genug wecken und es wäre schade, wenn die Musikübung im Materiellen stecken bleiben würde und nicht mehr zu den wahren geistigen Tiefen vordringen könnte.

Im allgemeinen ist der Chor so wie sein Leiter. Im Interesse der Musikkultur auf dem Lande wäre es zu empfehlen, wenn die verantwortlichen staatlichen Stellen einmal auch einen K u r s für Chorleitung ins Leben riefen. Es wären viele hiefür dankbar.

J. Pretzenberger, St. Pölten.

„T i r o l e r N a c h r i c h t e n“:

Des Guten zu viel bedeutet es, mit 10- bis 12-jährigen Kindern Chorsätze von Beethoven und anderen Klassikern zu singen, ein Unterfangen, für das der Praktiker den Ausdruck „zu Tode, oder zuschanden singen“ gebraucht. Derlei gefährdet tatsächlich die physiologische Stimmentwicklung des Kindes; das im zarten Wachstum stehende Stimmband, aber auch die Atmungsorgane sind solchen Anforderungen für philharmonische Chöre noch nicht gewachsen. Daß das echte Volkslied weitaus den breitesten Raum einnahm, mußte den Kenner beglücken, zumal man auch sehr feine drei- und vierstimmige Sätze, etwa im „Steirischen Rosenkranz-

lied" oder im „Wiegenlied" von Josef Pöll zu hören bekam. Ohne der fachlichen Auswertung dieses Singens vorgreifen zu wollen, kann es als ein wohlgeglückter erster Versuch und als für die Zukunft erfolgversprechend bezeichnet werden.

„Der Ostbahnbote":

Dieses Singen hat wieder den Beweis erbracht, daß es nicht so sehr an sangesfreudigen jungen Menschen fehlt, sondern daß das Manko auf der Seite von geschulten und musikalisch hochbegabten Chormeistern liegt.

Alle angetretenen Chöre haben es verdient, daß ihr Eifer, ihre Arbeit und ihre Leistung in entsprechender Weise gewürdigt worden wäre. Wenn eine einklassige Landschule auftritt und eine in jener Hinsicht überdurchschnittliche Leistung zeigt, liegt darin wahrscheinlich relativ eine viel größere Arbeit, als in einem Chor einer städtischen Hauptschule oder gar einer Mittelschule. Anderseits kann ein sogenannter „Kracher" weniger wertvoll und auch weniger gut gesungen sein und doch einen größeren Eindruck machen als ein feines Lied, das mit bestem Vortrag gebracht wird. Die „Liedertafeln" seligen Angedenkens haben das immer wieder bewiesen. Soll man also wirklich vergleichen können, müßten alle Chöre wenigstens ein gleiches Lied singen.

Daß nicht jeder Chor einen Preis bekommen kann, sehen die Kinder selbst ein. Aber ihr redliches Bemühen und ihre Arbeit müßte lobend anerkannt und vielleicht durch eine kleine Urkunde, ein Buch oder ein kleines Bild belohnt werden. So bleibt nur noch der Wunsch übrig, diese Wertungssingen mögen zur ständigen Einrichtung werden und bald alle Schulen erfassen, damit aus der Jugend Nachwuchs erstehe für die Chorvereinigungen, die durch die Pflege des Liedes wertvolle Kulturarbeit geleistet und das Ihrige zur musikalischen Weltgeltung Österreichs beigetragen haben.

So weit die Presse! Wieder finden wir eine Anzahl ausgezeichneter Anregungen. Auch dazu möchte ich als Nichtfachmann keine Stellung beziehen. Dies muß man fachkundigen Lesern überlassen, die zu gegebener Zeit bestimmt auch ihr Wort ertönen lassen werden.

Somit wurde das „Österreichische Jugendsingen 1948" von verschiedensten Seiten kritisch beleuchtet. Auf die geleistete Arbeit abschließend rückschauend, sollen uns die gemachten Erfahrungen anspornen, das nächste Jugendsingen noch besser, eindrucksvoller und erlebnisreicher zu gestalten.

Ambros Wilhelmer

Einige Probleme und Merkmale unserer jugendlichen Chormusik

Hast du schon einmal genauer auf die Tatsache hingeschaut, daß es vor allem die Jugend ist, die ihre ursprüngliche Freude am Singen hat, die herzlich gerne tanzt und spielt — die Jugend, die noch nicht das Maß der Lebenserfahrungen gesammelt hat, wohl aber noch im Besitze des Lebenskredites der Natur steht: der Wachstumskraft — und daß der Erwachsene eigentlich erst einen Anstoß braucht, wenn er aus freiem Wesen singen und spielen soll, daß er irgendwie erst die Anknüpfung suchen muß an den ihm noch verbliebenen Rest der Jugendimpulse, die er durch die Lebenserfahrungen hat hindurchtragen können, jene morgendlich beflügelten Stimmungen, die noch dem ferneren Leben Begeisterungsfähigkeit verleihen? Es ist das Lied des Erwachsenen, das er mit eigenartiger Ergriffenheit singt: „Schön ist die Jugendzeit . . .“ oder „O alte Burschenherrlichkeit . . .“ mit der wehmütigen Wendung: „Sie kommt nicht mehr . . .“

Vielleicht haben wir heute für diese gelinde Tragik der gefühlsseligeren Menschen von einst nur mehr wenig Verständnis, wohl weil die enormen Anforderungen der vergangenen Kriegs- und Notzeiten uns andere Lebensgrundlagen und Möglichkeiten schauen gelehrt haben. Dafür vermögen wir heute die Kraft der Jugend stärker und näher zu empfinden, auch wenn wir ihr an Jahren entrückt sein sollten.

Was nun diese Jugend will, auch was sie nicht will, das offenbarte sie geradewegs bei den Veranstaltungen des Österreichischen Bundessingens, jenem ersten gesamtösterreichischen musikalischen Fest der Jugend. Da erlebte man Darbietungen verschiedener Art, ursprüngliche, in voller Jugendfrische, und solche, die „erwachsen“ gekonnt, etwas gedämpft klangen; solche, in denen sich jugendlicher Idealismus an alte

Klangideale hingab, und solche, in denen darüberhin eine weltanschauliche Richtung hervortrat. Und man konnte es aus diesem Singen deutlich fühlen, wie die Jugend aus der vollen Natur — auch des Geistes und der Seele — leben und erleben will, und daß dieselbe wachstumsfreudige Natur es ist, die in ihr singt, ihre mächtige seelische Komponente. Musik und Jugend stehen zueinander wirklich in einem wesenhaften Zusammenhang. Weitab davon liegt jenes bloß artistische Können auf gedankenblassen ästhetisierenden Grundlagen oder jene allzuverbreitete Pseudokunst, die auf den äußeren Sinnenreiz, auf die flache Sentimentalität abzielt. Diese schale Kunst ist nur mehr der Ausdruck einer abgestandenen Lebensart, in der aus den Abstraktionen des Rationalismus, den Einsamkeiten des Subjektivismus die Verbindung zur weiterwirkenden Natur und damit zur Jugend verlorengegangen ist. „Sie kommt nicht mehr . . ."

Aber in der richtigen aktiven Hinwendung zur harmonisierenden Welt der Töne kann sie auch der Erwachsene wieder finden — jene Stimmungen, in denen der Grundimpuls zum Leben und zur Arbeit die Schaffensfreude ist. Und so wird allmählich anschaulich, wie das große Lebensproblem: „wie soll die kraftvolle Natureinheit der Jugend möglichst erhalten und weitergestaltet werden?" in bedeutsamer Weise durch die Kunst und am besten durch das singende Musizieren angefaßt werden kann. Denn wahre Kunst ist vorbildlich gestaltetes Leben, dessen Impulse sich in wirkender Gegenwart finden und nicht in einem Zurückträumen in die „gute alte Zeit" einer vergangenen Jugend.

Dann konnte man auch sehen, wie die Jugend in der Pflege ihrer musikalischen Eigenart eine Hilfe gegen die Eindrücke einer Zeitepoche findet, die, dem harmonischen Gedeihen abhold, oft genug schon den jungen Menschen der Schwere und Gedrängtheit turbulenter Erfahrungen überantwortet hat. Die raschen Veränderungen, denen das Leben nun unterworfen ist, die geringen äußeren Lebenssicherheiten lassen ihn schon

vorzeitig erwachsen werden und stellen ihn so bald seiner eigenen Geist-Gegenwart anheim. Daraus mag sich jener auffallende, unsentimentale Abstand zu den Dingen, auch mancher frivole Charakterzug, kurzum die starke Bewußtheit erklären, die die heutige Jugend gleichsam schon mitbekommt und die sich am deutlichsten in ihrer technisch-sportlichen Einstellung zeigt, in dem Streben, sich im Wettkampf zu messen, in der Leistungssteigerung, den Naturgrundlagen die letzten Möglichkeiten abzutrutzen. Im Grunde genommen spricht darin vor allem der Behauptungswille und das jugendliche Streben nach Natur- und Selbsterkenntnis, vielleicht weniger die Wirkung einer verflossenen Fehlerziehung oder die materialistische Rekordtendenz. In diesem Sinne mag die Kluft zwischen der Sport- und Kunstübung der Jugend nicht so aussichtslos unüberbrückbar erscheinen, denn die Kunst, besonders die Musik, erfüllt auf ihrer Ebene des Seelischen, was der Sport zunächst im Leiblichen erstrebt: nicht nur die Ertüchtigung, sondern auch die Harmonisierung der Kräfte.

Aus der Fülle all dieser Voraussetzungen formt sich die unverkennbare Musik dieser jungen Welt. Sie zeigt, wie diese bewußter gewordene Lebensart mehr und mehr von den bodenständigen Voraussetzungen Abstand nimmt und wie sich die Bereitschaft zu einer Stilgewandtheit entwickelt, die schon bei einiger Übung erstaunlich leicht in die vokale Diktion und Klangwelt verschiedener Zeiten und Volkstümer einzudringen vermag. Hier wird ein gewisses kosmopolitisches Vakuum, das durch die zeitbedingte Lockerung der Volkstumsgrundlagen entstanden ist, in positiver Weise aufgefüllt: an die Stelle der Gefühlsseligkeit und Traumbefangenheit tritt folgerichtig die stilbewußt entwickelte nachschöpferische Leistung. Sie vermeidet dabei die bloß äußere Überlieferung; es wäre auch ein unglücklicher romantischer Irrtum, wenn man die Gegenwart auf vergangene Empfindungen und Mentalitäten zurückverpflichten und — ohne die lebendige Beziehung des alten Stils zur Gegenwart — eine „Wiederkehr des Gleichen"

betreiben wollte. Der Blick in die Vergangenheit, in das verblassende Idol der Jugend, ist nicht ohne Gefahren. Hat sich nicht jener nationale Atavismus, der besonders auch in Gesangvereinigungen gehegt worden ist, wo man sich singend an alten Gestalten und Verhältnissen der eigenen Geschichte berauschte, eine unwirkliche Gegenwart erträumt? Die Anknüpfung an den Jugendimpuls muß im Zusammenleben mit der Jugend der Gegenwart gefunden werden. Alles noch so berechtigte Zurückschauen und das vielleicht schon allzu häufige historische Jubilieren ist nur von fragwürdigem Wert, wenn damit nicht der Entschluß verbunden wird, dieselbe Kraft und dieselbe ideale Gesinnung, in der die Alten ihre bleibenden Werke geschaffen haben, neu zu beleben, denn nur in dieser Gesinnung dürfen wir hoffen, ihr Werk fortsetzen zu können.

Bewußt oder aus einem richtigen Instinkt, je nach der allgemeinen Entwicklungslage, werden die verschiedenen Aufgaben im einzelnen angefaßt. Denn nicht überall ist die Zeit gleich heftig fortgeschritten. Noch gibt es gleichsam Inseln der Vergangenheit, in idyllischen Alpentälern, in denen die Natureinheit von Land und Volk noch nicht zerstört worden ist; hier wird noch fühlbar aus dem Volksbewußtsein gesungen und musiziert. Darüber hinaus hat besonders der Kärntner in Stadt und Land seine Freude an diesem ursprünglichen Singen lebendig erhalten. Diese im guten Sinne konservativen Kräfte, die noch echt und lebendig sind, bilden ein wirksames Gegengewicht gegen die überstürzenden Tendenzen der Zeit. Doch setzt auch in diesem ursprungsnahen Singen schon merklich jene bewußthaft weiterbildende Stilarbeit ein, die, aus dem Kunstverstand gelenkt, die Form bereits mehr im Geistigen erleben läßt.

Dies scheint im Gang der Entwicklung unvermeidlich: mit dem so erwachten Bewußtsein schauen wir auf ein bereits Vergangenes zurück. Diente uns das Unerkannte ungerufen, so will sich das einmal Erkannte nur immer wieder rufen

lassen. So ist es mit der Jugendkraft, im einzelnen und im Volkszusammenhang. Der verglimmende Instinkt muß durch die ethisch verantwortete Arbeit abgelöst werden. Diesen Weg aber ist die Kunstmusik in ihren Spitzenwerken bereits vorausgegangen — die Jugend braucht ihm nur, in welchem Abstand immer, nachzufolgen.

Sigismund Schnabel, Wien

Volkstümliche Musikpflege und Jugendsingen

Mit den Begriffen Volksmusik und volkstümliche Musikpflege werden meistenteils Vorstellungen von nicht vollwertigen Leistungen verbunden. Da gibt es Menschen, die an Bildungsdünkel leiden und deshalb geringschätzig auf alles herabsehen, was sich nicht in höchsten Höhen bewegt. Dann gibt es wieder Menschen, leider noch immer sehr viele, die gehen mit dem Stellungsdünkel durchs Leben und blicken, wenn es gut geht, nur mitleidig auf die vermeintlich unter ihnen Stehenden herab. Eine dritte Art, die Dummen und geistig Faulen, ist auch sehr zahlreich. Die geistig Hochstehenden aber wissen, daß auch die einfache Art, in der das Volk musiziert, wirkliche Kunst ist und den Nährboden bildet selbst für die höchstentwickelte Musikform. Wird dieser Nährboden zerstört oder nur in der Pflege vernachlässigt, so wird auch bald die hochentwickelte Musik vergehen, nicht nur auf Grund des lebenswichtigen Zusammenhanges zwischen Volksmusik und sogenannter Kunstmusik, sondern weil mit dem Ende der Volkskunst die Empfangenden wie die Gebenden, die aufnahmsfähigen Besucher der Konzert- und Opernhäuser und damit dann bald auch die Komponisten und Musiker verschwinden würden.

Unter Volksmusik versteht jedermann einfache und leicht verständliche Musik. Gewiß werden wir in der Volksmusik

keine schweren kontrapunktischen Formen, keine symphonischen Werke und Opern finden, vergebens werden wir problematische Experimente suchen, die eine Weiterentwicklung der Musik in irgend einer Richtung anbahnen sollen. Die Volkskunst ist immer schlicht und einfach, für jedermann verständlich, jede Seele ansprechend und ihr Wertiges bietend. Doch darf man nicht glauben, daß die volkstümliche Musikpflege nicht mehr als Tänze, Märsche, leichte Unterhaltungsmusik und Volksmusik vom Volkslied bis zur Liedertafel beinhaltet. Unter volkstümlicher Musikpflege muß die Pflege sowohl der Volksmusik, als auch der Kunstmusik verstanden werden, soweit nicht schwierige Formen dem allgemeinen Verständnis entgegenstehen, beziehungsweise Instrumentation oder Zahl der notwendigen Musiker einfachen Verhältnissen eine Aufführung unmöglich machen.

Musenfeindliche Dezennien haben wir durchschritten, alle Kunst lag darnieder, die universellste Kunst, die Musik nicht ausgenommen. Nun bauen wir wieder auf. Das Hoffen, Wünschen und Planen für eine schönere Zukunft verlangt gebieterisch, auch des seelischen Aufbaues nicht zu vergessen. Die Sprache der Seele aber ist vor allem die Musik. Ist es da nicht naheliegend, die Jugend, die kleinen Baumeister der Zukunft, für die Musik zu interessieren? Für eine Musik, die das ganze Volk verstehen kann und daher liebt: Volksmusik und leicht verständliche Kunstmusik! Nimmt die Jugend sich der volkstümlichen Musikpflege an, dann wird Hoffen und Wünschen leichter Erfüllung finden und das Planen nicht vergeblich sein.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, alle Möglichkeiten und Formen der musikalischen Jugendtätigkeit in der volkstümlichen Musikpflege zu besprechen. Eine Musizierform aber, die naturgegebene, wichtigste und immer mögliche ist das Singen, der Einzelgesang und der Chorgesang, denn die Gabe des Singens ist jedem Menschen gegeben und nur physische Gebrechen hindern zu singen. Die Jugend soll schon

von klein auf zum Singen angehalten werden, „da es keinem Zweifel unterworfen sein kann, daß, wer den Kindern solchergestalt den Mund öffnet, ihnen auch das Verständnis und Gemüt für alles Wahre, Gute und Schöne öffnet" (Pestalozzi). Neben dem großen erzieherischen Werte der musikalischen Jugendbetätigung steht der Wert des Einflusses auf die breiten Massen des Volkes ohne Unterschied von Rang und Stellung. Singt und musiziert die Jugend, so wird durch sie alles Volk beeinflußt und mitgerissen. Das aber ist notwendig, denn die Musik ist heute auf dem besten Wege, nur von Fachmusikern verstanden, also eine Art Geheimkult zu werden.

So muß mit Dankbarkeit begrüßt werden, daß von seiten der obersten Unterrichtsbehörde durch die Veranstaltung des Jugendsingens 1948 die breite Öffentlichkeit aufmerksam gemacht wurde auf diese wichtige Sparte der musikalischen Jugendbetätigung und die Möglichkeit gegeben war zu zeigen, wie weit die Musik in die Jugend eingedrungen ist.

Allein die Wiener Jugend trat mit 163 Schul- und Jugendchören mit rund 5600 Sängern und Sängerinnen an. Wir können aber gewiß annehmen, daß wenigstens noch weitere hundert Schul- und Jugendchöre in Wien bestehen, die diesmal nicht antraten, weil sie sich aus erfreulich künstlerischem Ernste wegen der Bezeichnung „Preissingen" (Wettsingen) scheuten anzutreten. Sehr erfreut war die singende Jugend Wiens über den Besuch der hochwertigen Jugendchöre aus allen Bundesländern. Anspornendes Beispiel gaben sich die Chöre hiebei, und es blieb nur ein Wunsch offen, die Jugend möge das nächstemal den anderen Teil der volkstümlichen Musikpflege, die Instrumentalmusik, nicht vergessen.

Es soll hier keine Wertung des Unternehmens vorgenommen werden. Mit Genugtuung und Freude sei aber festgestellt: die österreichische Jugend singt und sie singt sehr gut. Sie ist mit Ernst bei der Sache und wird wohl bald auch noch mehr gute und verläßliche Chormeister besitzen. Es braucht uns also um die musikalische Zukunft nicht bange sein.

Aber auch der Zukunft unseres Vaterlandes dürfen wir ruhig entgegensehen. Aristoteles sagt: „Die Musik ist nicht bloß zu einem einzigen nützlichen Zweck zu gebrauchen, sondern zu mehreren, zur sittlichen Bildung beispielsweise und zur Reinigung von den Affekten." Mehr als wir geglaubt haben, musiziert unsere Jugend, singen die künftigen Staatsbürger Österreichs. Der fleißige Gebrauch dieser die Menschen verbindenden Seelensprache, der Hilfe zur Vermenschlichung der Gesellschaft, wird unsere jungen Freunde mit zu guten Österreichern und darüber hinaus zu guten Weltbürgern machen.

Friedrich Wildgans

Beobachtungen und Erfahrungen beim „Österreichischen Jugendsingen 1948" nebst einigen Anregungen

Der Initiative der Jugendabteilung des Bundesministeriums für Unterricht ist es zu danken, daß die musikalischen Bestrebungen der verschiedenen Schulchöre, Jugendsinggemeinschaften und konzertierenden Jugendchöre einem festen und positiven Ziel untergeordnet wurden und damit den Rückhalt eines gewissen künstlerischen Systems und Programms gewannen, das dem Arbeitsplan der zitierten Singgemeinschaften bisher oft fehlte. Die Tatsache, daß junge Menschen nicht nur Gelegenheit erhalten, gute Musik zu hören, sondern sich selbst ausübend musikalisch zu betätigen, ist für die Linie einer musikalischen Volksbildung von höchster Wichtigkeit; Ziel einer solchen musikalischen Volksbildung ist es ja nicht, Berufsmusiker heranzuziehen, sondern das Gemüt der jungen Leute für die musikalische Kunst soweit zu erschließen, daß sie im späteren Leben mit größerem Wissen und Verständnis den Erscheinungsformen eines fortschrittlichen Musiklebens gegenübertreten, mit einem Wort, ein neues, besser geschultes

Musikpublikum abgeben, für das es sich dem Künstler und Veranstalter lohnt zu musizieren, und von dem er ein tieferes Eingehen auf seine Intentionen erwarten kann. Daß aus den Jugendchören die Mitglieder für die zahlreichen großen konzertierenden Laienchöre heranwachsen, ist eine zweite Tatsache, deren kulturelle Wichtigkeit gleichfalls nicht zu unterschätzen ist.

Voraussetzung für eine solche Kulturpolitik ist natürlich, daß die in den Jugendchören erfolgende musikalische Elementarbildung von geschulten und verantwortungsbewußten Führern und Lehrern geleitet wird und daß die musikalische Substanz, die den jungen Menschen den ersten und entscheidenden Eindruck von der Musik vermittelt, in jeder Weise künstlerisch einwandfrei und richtungweisend ist. Ich habe nun bei dem verflossenen Bundeswettbewerb für die österreichischen Jugendchöre als Mitglied des Preisrichterkollegiums für Bezirks- und Landeskonkurrenzen und endlich bei dem abschließenden Bundessingen meine Beobachtungen und Erfahrungen gemacht und möchte das Wesentliche daraus hier kurz skizzieren, nebst Anregungen, wie die bisherigen Fehler verbessert oder vermieden werden können.

Wenn man hier überhaupt von Fehlern sprechen soll, so liegen diese bestimmt am wenigsten auf Seiten der musizierenden und singenden Jugendlichen selbst. Die Begeisterung und der Idealismus der jungen Menschen, angefangen von Kindern in kaum schulpflichtigem Alter bis zu Maturanten und Junglehrern, hätte wohl an sich schon überall die bestmögliche Qualifikation verdient, gleichgültig, ob der betreffende Chor in seiner Sparte eine Prämiierung erringen konnte oder nicht. Die vorhandenen Leistungsunterschiede der verschiedenen Chorgemeinschaften waren durchwegs auf die Person und Wirksamkeit des Leiters zurückzuführen. Hier waren schon jetzt mehrfach Männer und Frauen zu beobachten, die aus ihrer Kenntnis der Stimmbildungsgrundlagen und ihrem Wissen um — zumindest — die E l e m e n t a r-

disziplinen der Musiktheorie, nicht zuletzt auch das ihrem angeborenen musikalischen Geschmack heraus, ein gar bald erkennbares vernünftiges System in die Arbeit der ihnen unterstellten Chöre brachten. Dies manifestierte sich in einer sinnvollen stimmbildnerischen Führung der musikalisch ja ungeschulten jungen Leute, aus der wiederum ein ausgeglichener und gut abgestimmter Chorklang resultierte, ferner in einer guten, vom künstlerischen Standpunkt aus voll zu rechtfertigenden progressiven Programmwahl und schließlich im Gebrauch gut klingender, wirkungsvoller und dabei leicht ausführbarer, weil technisch einwandfreier und logischer Chorsätze, sowie in der Betonung einer verständlichen, gut artikulierten Textaussprache, die an sich wiederum die Grundlage zu einer ordentlichen Führung einer jeden Gesangstimme darstellt. Symptomatisch für einen guten Chorleiter ist auch seine Fähigkeit, das Programm dem tatsächlichen Können und musikalischen Verständnis seiner Schar anzupassen und den Schwierigkeitsgrad der auszuführenden Musikstücke nur langsam zu steigern, dies alles unter Wahrung einer unanfechtbaren künstlerischen Linie, die nicht nur die technischen Ausführungsfähigkeiten, sondern auch das musikalische Verständnis und Urteilsvermögen der jungen Sänger langsam aber unaufhaltsam fördert und weiterentwickelt. Ohne jede Gehässigkeit sei festgestellt, daß diese wichtigen Voraussetzungen nicht auf alle der zum Wettbewerb antretenden Chorleiter zutrafen; unter deren Unzulänglichkeit hatten wieder nur die Chöre zu leiden, deren Idealismus durch eine schlechte Qualifikation der Gesamtleistung dann nicht die ersehnte Würdigung finden konnte.

Hier wäre ex officio dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Lehrer und Musikbeflissenen, die sich außer ihrer sonstigen Arbeit der Leitung eines Chores widmen wollen, Gelegenheit zu jener unumgänglich nötigen fachlichen Ausbildung erhalten, die für ihre chorerzieherische Tätigkeit die Voraussetzung bildet. Gegenstände dieser Ausbildung wären insbesondere die

Grundregeln der Stimmbildung, des musikalischen Satzes sowie vor allem eine entsprechende Literaturkenntnis, von den Grundbegriffen der chorischen Aufführungspraxis im Wandel der Jahrhunderte gar nicht zu reden. Übrigens hat das Konservatorium der Stadt Wien eine erfreuliche Initiative ergriffen und für das eben beginnende Schuljahr eine Chorleiterschule unter der Leitung des ausgezeichneten Chorfachmannes und Praktikers Prof. Franz Burkhart vorgesehen, die die nötigen Erfordernisse für das gegenständliche Gebiet erfüllen dürfte; in den Hauptstädten der Bundesländer müßte für Nachahmung dieses Beispiels gesorgt werden.

Darüber hinaus trat vor allem die Problematik der zur Verfügung stehenden Chorliteratur, im besonderen für Oberstimmenchöre, beim Bundeschorwettbewerb in oft erschreckender Weise zutage. Gar oft mußte man drei- und vierstimmige Sätze für Oberchöre hören, die nicht den primitivsten satztechnischen Elementarbegriffen entsprachen: schlecht gelagerte Akkorde, unlogische Stimmführungen, Schusterbässe, parallele Quinten- und Oktavenfortschreitungen, unmotivierte Leittonverdopplungen — mit einem Wort alle von Laien und Dilettanten immer wieder verübten satztechnischen Fehler — waren in den abgesungenen Chorsätzen, als deren Urheber vermutlich meistens die jeweiligen Lehrer selbst zeichnen, an der Tagesordnung. Diesem Mangel wäre nicht nur durch geeignete fachliche Ausbildung jener chorleitenden Lehrer selbst zu begegnen, sondern auch dadurch, daß ihnen meisterliche Chorsätze der gangbarsten Volkslieder usw. gedruckt zur Verfügung gestellt werden. Man vergesse hier nicht, daß die Gewöhnung der jungen Leute an schlechte Harmonisierungen und Sätze eine gefährliche Bedrohung des Geschmackes und musikalischen Urteilsvermögens darstellt, der später nur mit großer Mühe entgegengewirkt werden kann. Dieser erwähnte Übelstand wirkte sich bei den gemischten Chorsätzen weniger aus, schon aus dem Grunde, weil für gemischten Chor eine weitaus größere gedruckte und teilweise auch sehr wertvolle

Literatur zur Verfügung steht; ich denke hier nur an die zahlreichen Madrigale, Canons, Chansons, Cantus-firmus-Bearbeitungen, Quodlibets und Motetten der Großmeister der vorklassischen Vokalpolyphonie, dann aber auch an die verschiedenen prächtigen Chöre und Chorsätze unserer Klassiker und Romantiker (Haydn, Mozart, Schubert, Brahms, Bruckner). Wohl aber tauchten in den gemischten Chorprogrammen hie und da Relikte jener Art der Liedertafelei auf — entweder in Originalform oder in „zeitgemäßer" Nachahmung und Nachempfindung — die im Interesse einer sauberen und fortschrittlichen musikalischen Erziehung unbedingt zu vermeiden wären. Musikstücke dieser Art wären durch gute klassische Musik und vor allem durch zeitgenössische, leicht ausführbare Chöre und Volksliedbearbeitungen zu ersetzen. Was vorbildliche moderne Volksliedsätze anbelangt, so steht eine Menge derartiger Literatur in den Veröffentlichungen von Schott und Peters zur Verfügung, und Deutschland hat sich seinerzeit — noch vor der Naziära — dadurch auf diesem Gebiet große Verdienste erworben, indem es Meister wie Schönberg, Hindemith, Höffer, Gmeindl, Tiessen und viele andere zu Volksliedbearbeitungen heranzog und viele dieser Sätze im staatlichen Liederbuch und im deutschen Jugendliederbuch veröffentlichte. Eine solche Aktion könnte auch — in einigem Abstand — in Österreich eingeleitet werden, „in einigem Abstand" deshalb, weil ja das österreichische Volkslied an Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen und des künstlerischen Ausdrucks, bedingt durch die Kleinheit des Landes, hinter dem deutschen weit zurücksteht und infolge seiner melodischen und harmonischen Primitivität der kunstmusikalischen Ausdeutung weit weniger Spielraum bietet. Trotzdem würde sich in vielen Fällen ein Eingehen moderner Tonmeister auf das österreichische Volkslied ebenfalls lohnen und die einschlägige Literatur könnte durch neue Volksliedsätze (unter besonderer Berücksichtigung der Oberchöre) aus der Hand von Meistern wie Marx, Kornauth, Siegl, Apostel,

Großmann, Burkhart, Rubin, Uhl, Schiske wesentlich und originell bereichert werden. Das Bundesministerium für Unterricht hätte — in Verfolgung seines Konzeptes der musikalischen Jugendbildung — vielleicht am ehesten die Möglichkeiten zur Einleitung einer solchen Aktion und zur Drucklegung dieser Literatur im Österreichischen Bundesverlag, der sich überhaupt mit zeitgenössischer, leicht ausführbarer und für Laienaufführungen geeigneter Chor- und Spielmusikliteratur in erhöhtem Maße befassen könnte.

Es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß die hier angedeuteten Anregungen, zu denen sich gewiß noch die anderer Fachleute gesellen werden, als Auswirkungen des Österreichischen Jugendsingens wenigstens teilweise ihre Verwirklichung fänden und daß auf dieser Linie auch das künstlerische Konzept liege, das ja für alle derartigen Aktionen unerläßlich ist. Dessen Ziel müßte es sein, Ohr und geistiges Verständnis der jugendlichen Musikbeflissenen auch für die Manifestationen der Musik der Gegenwart zu präparieren, wodurch allein die Gefahr traditioneller Einseitigkeit des zukünftigen österreichischen Musiklebens gebannt werden könnte.

Franz Burkhart, Wien

Über das Leiten von Kinder- und Jugendchören

Das „Österreichische Jugendsingen 1948" hat in erfreulich überraschender Weise gezeigt, wie viel starke musikalische Begabung die Jugend aller unserer Länder erfüllt und daß es gleichsam nur eines Zauberstabes bedürfte, um all das zum Klingen zu bringen. Weit davon entfernt, im folgenden etwa ein alleinseligmachendes und unfehlbar wirksames Rezept verkünden zu wollen, „wie es gemacht wird!", soll versucht werden, aus den Erfahrungen fast zwanzigjähriger musikalischer Arbeit mit Kindern und Kinderchören einiges Grund-

sätzliche zu skizzieren, um damit manchem Suchenden Anregung zu neuem Versuch und Weg, anderen vielleicht Anlaß zu fruchtbarer Diskussion zu geben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß von einem lebhaften Gedankenaustausch unter allen jenen Musikern, die sich verantwortungsbewußt und -bereit der musikalischen Kindererziehung in Österreich verschrieben haben, einzig wieder unsere musikalische Jugend Nutzen haben würde, deren Heranbildung uns durch das reiche musikalische Erbe unserer Heimat höchste Verpflichtung ist. Auch wenn die nachstehenden Ausführungen, die infolge der räumlichen Einschränkung vielfach nur andeuten können, wo zu völliger Klarstellung weiteres Ausholen nötig wäre, bloß Anstoß zu genauerer Erörterung mancher Einzelheiten würden, hätten sie schon ihren Zweck erfüllt.

Der Leiter

Die musikalische Arbeit mit Kindern gerade der untersten Altersstufen, das sei vorausgeschickt, erfordert ein Ausmaß fachlicher Kenntnisse, das meist stark unterschätzt wird. Nicht nur der restlosen Beherrschung der elementaren Musiklehre, sondern eines beträchtlichen Maßes allgemeiner musikalischer Bildung bedarf es, soll der Unterricht so lebendig, elastisch und abwechslungsreich gestaltet werden, wie es das Eingehen auf die kindliche Gedanken- und Vorstellungswelt verlangt. Aber auch persönliche stimmliche Eignung und stimmtechnisches Wissen und Können sollte vorausgesetzt werden. Insbesondere wird man ohne genaue Kenntnis des Wesens der Kinderstimme nie über ein gewisses Maß von musikalischer Leistungsfähigkeit des Chores hinauskommen. Wie jeder gewissenhafte Instrumentallehrer sein Instrument nicht nur beherrschen, sondern auch kennen und verstehen soll, wird auch jeder Chorerzieher auf die Dauer an den Fragen der Funktion des menschlichen Stimmapparates, der Laut- und Tonbildung, des Hörvorganges usw. nicht vorbeigehen können. Ebenso gehören die Grundlagen der Dirigiertechnik, Vertrautheit mit

dem Wesen deutlicher und richtiger Taktfiguren, Auftakt, Einsatz, Dynamik u. dgl. mit zum unentbehrlichen Rüstzeug eines Jugendchorleiters. Hiezu kommen — nicht zuletzt — noch allgemein menschliche Eigenschaften wie: die besondere Eignung zum Umgang mit Kindern, ein gewisses Einfühlungsvermögen, klare Sprache und persönliche Führung. Sind sie doch die Grundlage jenes Vertrauensverhältnisses zwischen Kindern und Lehrer, das erst den Erfolg jeglicher Unterrichtstechnik verbürgt.

Der Chor

Auswahl

Zur Aufstellung eines Kinder- oder Jugendchores ist es günstig, eine Auswahlmöglichkeit unter möglichst Gleichaltrigen zu suchen. Sie wird sich meist unschwer aus der organisatorischen Basis ergeben, auf welcher der Chor gebildet wird (Schule, Pfarre, Gemeinde, Jugendorganisation). Im kindlichen Alter spielt auch ein geringer Altersunterschied schon entwicklungsmäßig eine bedeutende Rolle und erschwert den Zusammenschluß zu einer Gemeinschaft, deren Bildung Gleichaltrigen hingegen immer leicht fällt. Hat man Kinder verschiedener Altersstufen zur Verfügung, so ist es sicher besser, zwei oder drei jahrgangsmäßig getrennte Gruppen zu führen und diese nur gelegentlich zusammenzuziehen; andernfalls würde man wohl bald merken, daß, was den Kleinen noch schwer fällt, den Größeren bereits zu leicht und deshalb uninteressant geworden ist. Der vermeintliche Mehraufwand an Unterrichtszeit bei getrennten Gruppen wird somit ökonomischer sein als das schleppende Unterrichtstempo gemischter Gruppen.

Aufnahmsprüfung

Die Auswahl der Kinder wird am besten auf Grund ihrer natürlichen stimmlichen Veranlagung vorgenommen. Man läßt sich zuerst ein beliebiges Lied vorsingen; dann ver-

langt man das Nachsingen verschiedener Intervalle und untersucht schließlich den Umfang der Stimme mit besonderem Augenmerk auf allfällige Registergrenzen (Stimmbrüche). Es empfiehlt sich nicht, stimmkranke Kinder in einen Chor aufzunehmen, weil man wohl nicht leicht die Möglichkeit haben wird, sich mit diesen einzeln so intensiv zu beschäftigen, daß sich ihr Zustand dadurch bessern kann. Daß fast alle Kinder irgendwelche stimmlichen oder sprachlichen Unarten mitbringen, die sie sich durch kindlichen Nachahmungstrieb, schlechtes Erwachsenenbeispiel, mangelnde Aufsicht im Elternhaus usw. angewöhnt haben, ist fast die Regel und darf uns nicht abschrecken. Hier hat eben in der Folgezeit zielbewußte Arbeit einzusetzen.

Die Brummer

Eine sehr häufige Erscheinung bei solchen Aufnahmsprüfungen sind die sogenannten „Brummer". Es soll hier ausdrücklich festgehalten werden, daß das „Brummen", d. h. das Unvermögen, vorgesungene oder vorgespielte Töne, Tonfolgen oder Lieder richtig nachzusingen, niemals ein Zeichen für musikalische Unbegabung ist, obwohl es vielfach dafür gehalten wird. Die Ursache des „Brummens" ist vielmehr eine mangelhafte Funktion des Stimmapparates. Dieser stellt sich normalerweise auf gehörte oder gedachte Tonhöhen automatisch ein, steht also mit dem Gehör oder der Tonvorstellung (dem „inneren Hören") in nervlichem Zusammenhang und kann willkürlich, d. h. willensmäßig nicht beeinflußt werden. Die Untersuchung des musikalischen Gehörs — und nur diese kann für die Beurteilung der Musikalität bestimmend sein — hat bei hunderten von „Brummern" ergeben, daß diese Kinder gar nicht schlechter hören als die „Nichtbrummer"; sie erkennen Hoch und Tief und Tonhöhenunterschiede bis zum Halbtonabstand sehr sicher und sind meist rhythmisch ebenso gut veranlagt (Nachahmen verschiedener Rhythmen durch Klopfen oder Klatschen). Ihr musi-

kalischer Eifer ist oft geradezu auffällig. Die mangelhafte Funktion des Stimmapparates ist lediglich eine Entwicklungserscheinung und bessert sich zusehends, wenn man sich mit diesen Kindern in der Weise stimmlich beschäftigt, daß man zunächst auf die von ihnen einigermaßen beherrschte (meist tiefere) Stimmlage eingeht und von dort aus allmählich auch die altersmäßig normale Lage stufenweise erschließt. Erwachsene, die „brummen", sind, da sie im Kindesalter als „unmusikalisch" beiseite geschoben wurden, in diesem unentwickelten Stadium der Stimmapparatfunktion stecken geblieben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies seinerzeit leicht hätte vermieden werden können. Durch diese Feststellungen soll nur davor gewarnt werden, „Brummern" dadurch unrecht zu tun, daß man sie einfach als „unmusikalisch" bezeichnet. Ob man sie in einen Chor aufnehmen kann, wird von der Möglichkeit abhängen, mit ihnen einzeln stimmlich zu arbeiten. Es gibt verschieden schwere Fälle und deshalb dauert auch der Korrektionsprozeß mehr oder weniger lang.

Organisation

Um die Regelmäßigkeit des Probenbesuches einigermaßen zu sichern, bedient man sich am besten der organisatorischen Grundlage der Singgemeinschaft. Die Schule oder Körperschaft, die am Bestehen und Aufblühen des Chores interessiert ist, wird gerne zur Entlastung des Chorleiters beitragen, damit er sich ausschließlich den musikalischen Aufgaben widmen kann. Sie hat die Verbindung mit dem Elternhaus aufrechtzuerhalten, um die Kinder entsprechend führen zu können. Sie wird auch die Geldmittel zu beschaffen wissen, die die Erhaltung und Führung des Chores verlangt (Unterrichtsraum, seine Beleuchtung und Beheizung, Beschaffung von Notenmaterial und Klavier, Entlohnung des Chorleiters, Veranstaltung von Aufführungen usw.). Auch der Frage der Haftpflicht (Versicherung) bei Unfällen auf dem Wege zur und von der Probe soll nicht ausgewichen werden.

Singgruppen und Unterrichtseinteilung

Im folgenden wird der Einfachheit halber zwischen „Kinderchor" (bis zu zehn Jahren) und „Jugendchor" (vom zehnten Jahr bis zum Stimmwechsel) unterschieden.

Will man einen Chor von Grund aufbauen, so beginnt man am besten mit einer oder mehreren Kindergruppen im Alter von acht Jahren (2. Volksschulklasse) und höchstens je 25 Kindern, die man später vereinigen kann. Diese Zahl soll nicht überschritten werden, da ein Massenchor mangels stimmlicher Überwachungsmöglichkeit zu keinem ernstzunehmenden künstlerischen Ergebnis führt. Wenn möglich, sollen wöchentlich zwei- bis dreimal je 1½ Singstunden stattfinden. Der Raum sei licht, nicht zu klein, gut gelüftet, nicht überheizt. Bequeme Bänke, am Boden festgeschraubt, haben sich besser bewährt als Sessel. Ein gestimmtes Klavier kann namentlich anfangs viel helfen, später wird man es leicht entbehren können. Das Harmonium ist ebenso abzulehnen, wie seine populärere Schwester, die Ziehharmonika. Dagegen kann man sich mit einer Gitarre sehr gut helfen.

Lehrgang

Die chorische Erziehung könnte sich in mehrfacher Richtung aufgliedern.

Musiktheorie

Musiktheoretisch wären neben der Notenschrift allmählich die Grundzüge der elementaren Musiklehre, Aufbau der Tonleitern, Intervalle, Versetzungszeichen, Taktarten, einfache Rhythmen, Vortragszeichen usf. zu erarbeiten. Dies geschieht am besten am lebendigen Beispiel des Liedes; die hier gewonnenen Einzelergebnisse brauchen dann bloß allgemein ausgebaut zu werden.

Gehörbildung, melodisches und rhythmisches Diktat

Einen möglichst großen Raum muß von allem Anfang an die Gehörbildung einnehmen. Sie beginnt mit dem Vor- und

Nachsingen von Einzeltönen (Abnahme des Stimmgabeltones!) und Tonschritten (Beurteilung der Tonhöhe; auch die Wiederholung gleicher Töne muß geübt werden), Erkennen von Intervallen und Melodiebruchstücken und mündet in das melodische Musikdiktat, dessen Umfang und Schwierigkeit zu steigern ist. Parallel hinzu läuft eine ebenso konsequente rhythmische Erziehung, deren Weg vom Nachahmen und Erfinden der einfachsten Rhythmen (Klatschen, Klopfen, Ausführen auf kindlichen Schlaginstrumenten wie Triangel, Trommel, Tamburin) zu deren Wiedergabe im Notenbild und somit zum rhythmischen Musikdiktat führt. Erst auf verhältnismäßig später Stufe kann man das melodische und rhythmische Diktat vereinigen, da nun beide Schwierigkeiten auf einmal bewältigt werden müssen, eine Aufgabe, deren Lösung mit dem „Blattsingen" bereits aufs engste verwandt ist. Es ist zielführend, die Tonschritte und Rhythmen für das Diktat aus einem zum Studium bestimmten Lied vorwegzunehmen und damit dem eigentlichen Liedstudium theoretisch stark vorzuarbeiten. Voraussetzung ist, daß die Lieder methodisch richtig ausgewählt werden. Die Vereinigung der beiden Diktate ergibt dann von selbst ein Bruchstück des gewünschten Liedes, das mühelos zur vollständigen Liedmelodie erweitert werden kann. Der umgekehrte Weg, vom Notenbild zur melodischen oder rhythmischen Linie, kann ebenso nutzbringend beschritten werden. Er verlangt und entwickelt die Tonschritt-, bzw. Rhythmusvorstellung und führt damit direkt zum „Blattsingen", dem Hauptziel der theoretischen Sängerausbildung.

Stimmbildung

Wie bereits erwähnt, kommt man ohne ein Mindestmaß von stimmtechnischer Ausbildung nicht aus. Vor allem ist in Einzelunterweisung die richtige Atmung zu regeln (Tiefatmen bewußt machen!). Reichliche Mundöffnung, lockerer Unterkiefer und spannungslose Lippen- und Zungentätigkeit sind die Grundbedingungen einer richtigen Vokalbildung, guten

Artikulation und mühelosen Tongebung. Allein das Leisesingenlassen, das für viele Kinder etwas durchaus Neues bedeutet, führt oft zu wesentlicher Verbesserung der Tonqualität und ist für die Selbstkontrolle der Tonschönheit sehr förderlich. Die Pflege, ja geradezu „Entdeckung" des Kopftones wirkt oft nicht weniger sensationell. Immer kommt es darauf an, das Gehör zur Beurteilung der Tonqualität (Tonschönheit) zu erziehen. Besonders wichtig ist dabei, daß von Anfang an auf unbedingt reine Intonation größtes Gewicht gelegt wird. Jedes Versäumnis rächt sich späterhin sehr. Eine wirksame Stimmbildung und Stimmpflege ist nur bei ständiger Einzelkontrolle möglich. Deshalb wird man namentlich in der ersten Zeit nicht ohne Einzelsingen und dauernde Einzelüberprüfung auskommen können (Vormachen — Nachmachen!) und dies ist der Hauptgrund für die eingangs vorgeschlagene Beschränkung der Kinderzahl in einer Gruppe. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß man mit ausgesuchten guten Naturstimmen manche Leistungen zu erreichen vermag; doch wird man eines Tages inne werden, daß es über einen gewissen Punkt hinaus nicht mehr weitergehen will. Es ist auch darauf zu achten, daß die reinen Stimmbildungsübungen zunächst nur innerhalb eines mühelos ansprechenden Stimmbereiches vorgenommen werden. Die Erweiterung dieses Stimmbereiches, die sich wachstumsmäßig von selbst vollzieht, wird durch die dauernde Übung wesentlich gefördert. Die Vokale werden am besten in der Reihenfolge u—o—a—e—i erarbeitet. Aber auch den Konsonanten, namentlich den Klingern, ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie geben dem Chorklang Farbe und Ausdruckskraft und fördern ihrerseits auch die Vokalbildung. Mit Dialektliedern ist solange größte Vorsicht geboten, als die Vokale, die vielfach durch Sprachunarten verdorben sind, noch nicht richtiggestellt wurden. Älplerische Volkslieder mit ihren häufigen Jodlermotiven und verhält-

nismäßig großen Intervallschritten und Stimmumfängen sind auch aus Gründen des angestrebten Registerausgleiches vorläufig zurückzustellen. Namentlich das Jodeln selbst, das gerade durch die schroffe Gegenüberstellung von Brust- und Kopfstimme charakterisiert ist, würde auf dieser Stufe den beabsichtigten Ausgleich der Stimmlagen stören oder zumindest erschweren.

Hörerziehung und Disziplin

Chortechnisch wird sich die Konzentration auf das Hören, Beobachten und Leisesingen auch in disziplinärer Beziehung vorteilhaft auswirken. Bei der dabei nötigen gespannten Aufmerksamkeit der Kinder wird es ein Leichtes sein, sie an die mit sparsamen Zeichen dirigierende Hand zu gewöhnen. Selbstverständlich sind von Zeit zu Zeit entspannende Erholungspausen einzuschalten. Sie können gut zu kurzen Atemübungen (Minutendauer!) genutzt werden.

Stundenbild

Eine „Chorstunde" könnte etwa folgendermaßen verlaufen:

1. Kurzes Einleitungslied	3 Minuten
2. Lockerungs- und Stimmbildungsübungen	10 „
3. Liedwiederholung aus dem bisherigen Stoff	10 „
4. Vorbereitung des neuen Liedes:	
a) rhythmisch	6 „
b) melodisch	6 „
c) am Leiterbild	6 „
d) Text sprechen und erklären	8 „
5. Kurze Stimmbildungs- oder Atemübung	4 „
6. Das neue Lied	15 „
7. Zum Schluß: Wiederholung eines oder mehrerer schon bekannter Lieder im Sinne des Tages- oder Jahreskreises oder eines Aufführungsprogrammes	22 „
Zusammen	90 Minuten

Unterrichtsmaterial

Als Liedmaterial für diese unterste Stufe eignen sich am besten einfache Kinder- und Volkslieder mit geringem Stimmumfang. Es kommt nicht so sehr darauf an, w a s, sondern w i e gesungen wird; das einfachste Lied wird schwierig, wenn man die Anforderungen steigert. Die Kinder selbst w o l l e n arbeiten und haben Freude daran, Schwierigkeiten zu überwinden, und nur beim gedankenlosen Heruntersingen von Liedern werden sie zerstreut, unaufmerksam und undiszipliniert. Also nicht Quantität, sondern Qualität! Zur Erhaltung der dem Kinde angeborenen Singfreudigkeit ist es nur vernünftig, neben den „Arbeits"liedern vorerst auch Lieder rein gehörmäßig, sozusagen „zum Vergnügen" singen zu lassen. Aber auch hiebei wird man auf anständige Vokalisierung, Textaussprache und Intonation sehen und damit immer unvermerkt an der Verbesserung des Chorklanges arbeiten.

Mehrstimmigkeit

Das mehrstimmige Singen kann h o m o p h o n oder p o l y p h o n sein.

Homophonie

Im homophonen Satz wird e i n e Hauptstimme (Melodie) von einer oder mehreren untergeordneten Stimmen begleitet, die sich in ihrer melodischen Führung und in ihrem Rhythmus der Hauptstimme eng anschließen.

Polyphonie

Ein polyphon gesetztes Musikstück dagegen enthält zwei oder mehrere Stimmen, die gleichberechtigt und gleich wichtig sind und sich dadurch voneinander deutlich abheben, daß sie melodisch und rhythmisch stark kontrastieren.

Diese beiden grundverschiedenen Arten der Zwei-, bzw. Mehrstimmigkeit müssen naturgemäß auf verschiedenen Wegen erarbeitet werden.

Weg zur Polyphonie

Am einfachsten kommt man zum polyphonen Singen über den volkstümlichen Kanon, der sich bei den Kindern größter Beliebtheit erfreut. Damit kann im zweiten Jahr begonnen werden. Die gegeneinander singenden Stimmgruppen stellt man am besten räumlich stark getrennt auf (verschiedene Zimmerecken), schwächere Sänger zwischen gute, damit sie mitgerissen und mit der Zeit auch sicher werden. Eine ganze Anzahl von Volksliedern läßt sich auch als Kanon singen.

Weg zur Homophonie

Etwas schwieriger ist die homophone Zwei- oder Mehrstimmigkeit zugänglich. Sie sei deshalb dem dritten Jahr vorbehalten. Hier gilt es, aus der Einstimmigkeit den Zwei- und Mehrklang zu gewinnen und damit das Klanggefühl zu wecken, d. h. das Gefühl für das Miteinander-, nicht Gegeneinandersingen wie beim Kanon. Die Kinder, die sich beim Kanonsingen anfangs gern die Ohren zuhalten, um nicht „drauszukommen", sollen nun hören lernen, wie es zusammenklingt. Bei Liedern geringen Umfanges sollen aus musikalischen Gründen alle auch die zweite Stimme lernen. Diese muß ja keineswegs immer eine Unterstimme sein. So hat z. B. das Kärntner Volkslied eine besondere Vorliebe für die sogenannte „Überschlagstimme", d. h. die Melodie liegt meist nicht in der höchsten Stimme.

Stimmumfang

In Fragen des kindlichen Stimmumfanges ist man meist etwas zu ängstlich. Die vielfach den Lehrplänen zugrunde gelegten Stimmumfänge sind im allgemeinen Durchschnittsergebnisse von Reihenuntersuchungen an Schulkindern, berücksichtigen also auch den Stimmumfang stimmkranker Kinder und der „Brummer". Dauernde Stimmbildungsübungen (Vokal- und Lagenausgleich) mit gesunden Stimmen veredeln den Stimmklang und stellen einen erheblich

größeren Stimmumfang besonders nach oben hin zur Verfügung. Nur wenn wir vom üblichen „brustigen", lauten Schulsingen wegstreben und ihm eine bewußte Piano- und Kopftonpflege entgegensetzen, entwickeln wir die wirkliche Kinderstimme, deren obere Grenze wesentlich höher liegt als gemeinhin angenommen wird.

Weg zum A-capella-Singen

Man wird bei solcher Arbeitsweise sich auch der Gehörerziehung und der Intonationskontrolle zuliebe bald gern vom begleitenden Klavier trennen und es höchstens gelegentlich als Stützinstrument verwenden. Für den Dirigenten kann sich dies nur vorteilhaft auswirken, weil er die Sänger besser „in die Hand" bekommt und mit kleinstem Bewegungsaufwand führen kann. Die Dynamik und Agogik wird ungleich geschmeidiger werden, kleinste Intonationsfehler können sofort behoben werden, weil sie der dicke Klavierklang nicht verdeckt, und mit all dem wird ein solides Fundament gelegt für das später als Hochziel aller Chorerziehung anzustrebende A-capella-Singen.

Der Jugendchor

Vom „Kinderchor" zum „Jugendchor" führt eine lückenlose Entwicklung. Es ist nun aus klanglichen Gründen notwendig, Knaben und Mädchen zu trennen. Die eigentliche Knabenstimme, die ungefähr mit dem zehnten Lebensjahr zum Vorschein kommt, ist ihrem Wesen nach schon ein Produkt des beginnenden Stimmwechsels, eine Übergangserscheinung eigenartigen Reizes zwischen Kinderstimme und Männerstimme. Ihre charakteristische herbe Klangfarbe macht sie besonders zur stilreinen Wiedergabe älterer Vokalmusik unentbehrlich. Gerade der sich anbahnende Stimmwechsel erfordert aber eine besonders vorsichtige, schonende Führung der Knabenstimme, da die Mutation in Wirklichkeit schon ungefähr ein Jahr früher beginnt, als der Sprechton

umschlägt. Durch das Überbeanspruchen von Knabenstimmen sind schon viele schöne Stimmen zu dauerndem Schaden gekommen. Die musikalischen Anforderungen werden nunmehr nach jeder Richtung dauernd zu steigern sein. Die günstigste Stimmenzahl für den Jugendchor ist die Dreistimmigkeit; bei polyphonen Stücken sind natürlich vier und noch mehr Stimmen ebensogut möglich. Stimmliche Grenzlagen, namentlich in der Tiefe, werden besser vermieden. Überhaupt scheue man keine Mühe, durch eingehende Transpositionsversuche festzustellen, in welcher Tonart jedes einzelne Lied am besten klingt. Auch Halbtonunterschiede können dabei schon viel ausmachen.

Reservechor

Da durch den Stimmwechsel alljährlich eine Anzahl Kinder ausscheidet, muß natürlich dauernd für Ergänzung durch Nachwuchs vorgesorgt werden. Es ist deshalb leider unvermeidlich, dem eigentlichen Jugendchor, soll sein Bestand von Dauer sein, eine hinreichende Zahl von Kindern vorzuschulen, am besten in Form der oben gezeigten Gruppen. Die jeweils besten Sänger aus diesen Gruppen werden dann einfach in den Jugendchor übernommen und wachsen, umgeben vom Beispiel der Älteren, rasch in ihre neuen Aufgaben hinein.

Liedmaterial

Da es für Jugendchöre verhältnismäßig wenig Literatur gibt, ist die Notwendigkeit, aber auch Gefahr von Bearbeitungen nahegerückt. Über die Frage, wie Volkslieder zu setzen sind, wollen wir hier nicht rechten. Weit bedenklicher als ein harmloser Volksliedsatz ist die Bearbeitung von Kunstliedern. So ist eine einfache Transposition von Männerchorsätzen (z. B. von Schubert) in den überwiegenden Fällen verfehlt und enttäuscht uns klanglich, weil die Satzart für Männerchor eine ganz andere sein muß als für Oberchor (großer Abstand des ersten Basses vom zweiten!). Aber auch Frauenchorsätze eignen sich nicht immer für Jugendchöre, weil die jugend-

lichen Stimmumfänge an sich kleiner sind und besonders die jungen Altstimmen nicht über jene klingende Tiefe verfügen, die von reifen Frauenstimmen verlangt werden kann.

* * *

Im Anhang wird eine kleine Aufstellung von Kinder- und Jugendchorliteratur gegeben, die natürlich — schon in Anbetracht der gegenwärtigen Lage auf dem Notenmarkt — keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sondern nur als Hinweis gedacht ist. Da auch von den hier angegebenen Werken und Sammlungen vieles noch nicht oder nicht mehr im Handel zu erhalten sein dürfte, wird manchmal wohl die alte Gepflogenheit des Abschreibens von Noten der einzige Ausweg sein und so wieder zu Ehren kommen.

Anhang

(Literaturverzeichnis)

I.

Für Kinderchor (ein- bis zweistimmig, unbegleitet und mit Klavier oder anderer Instrumentalbegleitung)

Ringa Ringa Reia, Österr. Bundesverlag, Wien

Burkhart, Liederkreise der Kindersingschule, Verlag Doblinger, Wien

Burkhart, „Ich bin ein Musikant!", Kinderliederalbum für Klavier, Universal Edition, Wien

Rohm, Morgen und Mittag in Lied und Spiel, Bundesverlag, Wien

II.

Für Jugendchor (drei-, vier- und mehrstimmig; wo nicht anders vermerkt, unbegleitet)

A) Kunstmusik

1. Alte geistliche Musik

a) mit lateinischem Text:

Casimiri, Anthologia polyphonica autorum saeculi XVI paribus vocibus, Edizione „Psalterium", Roma

Rostagno et D'Alessi, Anthologia quinta vocalis liturgica. LIII cantus sacri quatuor paribus vocibus ab autoribus saeculi XVI compositi, Edizione Marcello, Capra

b) mit deutschem Text:

Jöde, Geistliche Lieder für gleiche Stimmen, Verlag Kallmeyer, Wolffenbüttel

2. Alte weltliche Musik

Jöde, Weltliche Lieder für gleiche Stimmen, Verlag Kallmeyer, Wolffenbüttel

3. Neuere Kunstlieder

Frauenchöre und Kanons von Schubert (begl.), Mendelssohn (auch begl.), Schumann (auch begl.), Brahms (auch begl.), Fuchs, Reger, Armin Knab, Josef Lechthaler

Neues Chorheft für Schule und Haus für drei gleichartige Stimmen von Leopold Kotasek (Verlag Doblinger, Wien)

B) Kanons alter und neuer Zeit (Sammlungen)

Jöde, Der Kanon, Verlag Kallmeyer, Wolffenbüttel

Schmid, Fünfzig Kanons, Verlag Philharmonia, Wien

C) Volkslieder (unbegleitete Sätze für Oberstimmen)

Burkhart, „Alpenland", Österr. Volkslieder für drei gleiche Stimmen gesetzt, 2 Bände, Verlag Doblinger, Wien

Kolneder, Alpenländisches Chorbuch, 4 Hefte, Verlag Stanberg, Wien, daraus: Alpenländ. Chorblatt, 10 Blätter

Liederblätter für Jugendsingschulen, herausg. von F. Burkhart, Verlag Doblinger, Wien

Liederblätter des Österr. Volksliedvereines, Eigenverlag

Veröffentlichungen des Volksgesangvereines, Wien, Eigenverlag

Österreichisches Liederblatt, Verlag Doblinger, Wien

Badner Liederblatt, herausgegeben von Franz Pandion, Verlag Doblinger, Wien

Bresgen, „Fein sein, beinander bleiben!" Alpenländische Volkslieder aus Österreich, Verlag Otto Müller, Salzburg

Zoder, Mein Österreich, 30 zwei- und dreistimmige Schulchöre, Österr. Bundesverlag, Wien

Korda, 25 Volkslieder aus Österreich, Verlag Robitschek, Wien

Klier, 40 Volkslieder aus dem Waldviertel, Verlag Stanberg, Wien

Klier, Wir lernen Volkslieder, 3. und 4. Heft, Volksliturgia-Verlag, Klosterneuburg

Commenda, Oberösterreichisches Chorbuch, Verlag Stanberg, Wien

Commenda, Von Innviertel eina, Volkslieder und Tanzgsangln, zwei- und dreistimmig mit Gitarre usw., Verlag Stanberg, Wien

Gielge, Singendes Ausseerland, Verlag Stanberg, Wien

Gielge, Was i gern sing, 2—4stimmige steirische Lieder, Verlag Stanberg, Wien

Kotek, Volkslieder und Jodler um den Schneeberg und Semmering in Niederösterr., Verlag Universal Edition, Wien

Pommer, 444 Jodler und Juchezer aus Steiermark und dem österreichischen Alpengebiet, Verlag Stanberg, Wien

Zack, Alte liebe Lieder und schöne Jodler, Alpenland Buchhandlung Südmark, Graz—Wien

Anderluh, Kärntnerlieder, dreistimmig, Verlag Stanberg

Liebleitner, Wulfenia-Blüten, Kärntnerlieder, Verlag Universal Edition Wien

Kollitsch, 200 Kärntner Lieder, Kärntner Heimatverlag, Klagenfurt,

ferner sei verwiesen auf die Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Das Deutsche Volkslied", 1.—46. Jahrgang aus den Jahren 1899—1944, neuestens bequem zugänglich gemacht durch den von Raimund Zoder zusammengestellten Generalindex, Wien 1947, Verlag des Volksgesang-Vereines, und auf die laufenden Veröffentlichungen der neuen Zeitschrift „Volkslied, Volkstanz, Volksmusik", herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Volkslied- und Volkstanzpflege (Volksgesang-Verein, Wien), geleitet von Raimund Zoder, gemeinsam mit Karl M. Klier, Georg Kotek, Leopold Schmid.

Ewald Seifert, Wien

Das Gemeinschaftssingen - ein Hilfsmittel für den Jugendbildner

Es liegt im erzieherischen Interesse, jeden heranwachsenden Menschen so früh wie nur möglich mit der Musik und dem Musizieren vertraut zu machen. Die Singfreudigkeit ist einmal ein besonderer Wesenszug der Jugend. Es gibt kein Volk, das sein Eigenleben nicht im Liede, im Gesang spiegelt. Charakter und Mentalität, Brauchtum und Sitte zeigt wohl in erster Linie das Lied und die Musik eines Volkes auf.

Wenn nun in aller Welt das österreichische Volk wegen seiner Musikalität und seiner Musikliebe, aber auch wegen seiner Musik so bekannt ist, muß es für den Jugendbildner eine unerläßliche Verpflichtung sein, die Liebe zur Musik und Singfreudigkeit im Jugendlichen zu wecken.

Die letzten Dezennien brachten manchen Rückschlag in der Musikerziehung, sie minderten durch ihre Ereignisse den Lebenswillen und die Lebensfreude. Dennoch ist es ein beredtes Zeugnis für die Musikfreudigkeit in Österreich, daß im Jahre 1945, schon wenige Wochen nach den Kampfhandlungen, Konzerte stattfanden, die an Güte kaum etwas zu wünschen übrig ließen.

Nun hat das Bundesministerium für Unterricht im Frühjahr 1948 die Jugend zu einem allgemeinen Wettsingen aufgerufen. Das Echo war überraschend. In allen Orten und Gemeinden, in allen Städten unseres österreichischen Landes fanden sich Jugendgruppen zusammen, um die schönsten und kostbarsten Perlen des Liederschatzes unserer Sprache zu verlebendigen und mit ihnen in den gewiß edlen Wettstreit zu treten. Man darf über das Ergebnis des ersten österreichischen Jugendsingens erfreut sein, dessen Bedeutung weit über den unmittelbaren Beitrag zur Belebung des österreichischen Chorwesens hinausgeht. Sind doch für den Erzieher neben den rein äußerlichen Erscheinungen eines Singwettbewerbes vor allem auch die psychologischen Momente von Bedeutung. Jeder Chor und jeder einzelne Sänger gibt sein Bestes. Chormeister und Chor werden zu jener Einheit, die grundlegend für jedes erzieherische Wirken ist.

Der Chorgesang eignet sich am besten, das Musizieren schon in der Jugend zu pflegen. Denn auch der Chorgesang ist Musizieren. Unter den Jugendlichen sind die Buben vor der Mutation besonders singfreudig, während die Mädchen, weniger gestört von einer wahrnehmbaren Mutation, weit über die Reife für den Chorgesang zu gewinnen sind. Knaben von etwa 8 bis 14 Jahren sind in ihrem seelischen Erleben aufgeschlos-

sen und empfindsam, teilnahmsvoll und empfänglich für alles, was das Leben an sie heranbringt. Mit innerer Begeisterung drängen sie sich darum dazu, wenn es gilt, ein schönes Lied, einen neuen Chor zu lernen. Ob in der Schule oder in der Jugendgruppe, die Jugend findet immer Freude am Singen. Wenn später bei den Buben die Mutation eintritt und sich die ersten seelischen Depressionen einstellen, dann wird der Jugendliche, der die Musik lieben gelernt hat, in ihr einen wertvollen Rückhalt finden.

Der erzieherische Wert des gemeinsamen Musizierens besteht nun darin, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt wird. Ein Chor ist eine Gemeinschaft, deren Glieder durch den Dienst an der Kunst miteinander verbunden sind. Sie alle erfüllt nur ein Gedanke, so schön wie möglich das Lied oder den mehrstimmigen Chor zu interpretieren. Nicht zuletzt verbindet sie eine freudige Dienstbarkeit zu „ihrem" Chormeister.

Jeder Mensch, in erhöhtem Maße der Jugendliche, kennt Minderwertigkeitsgefühle, sie sind nirgends mehr zu verspüren als beim freien Sprechen und beim Solo-Singen. Das Mitsingen im Chor jedoch steigert langsam den Wert der Einzelpersönlichkeit. Ist es im Anfang ein schüchternes Mitsummen, allmählich wagt man, mehr Stimme zu geben, und schließlich ist nach einiger Zeit doch die gewisse Hemmung überwunden. Es ist allerdings noch immer ein weiter Schritt vom Chorsänger zum Solisten. Ein geschickter Chormeister aber kann aus einem schüchternen Buben oder einem zaghaften Mädchen unter Umständen einen treffsicheren Solisten bilden. Jedenfalls trägt der Jugendliche, der im Schulchor mitsingt oder im Chor einer Jugendorganisation mitwirkt, ein gewisses Maß an Verantwortung. Er muß mit seinem Können zum Gelingen des Ganzen beitragen. Buben und Mädel fühlen sich in einer Chorgemeinschaft eng miteinander verbunden und ist nicht jeder von ihnen stolz, ein Sänger zu sein?

Der Erwachsene freut sich immer wieder, wenn er Jugend-

liche singen hört, selige Kindheitserinnerungen werden wachgerufen, in der Seele des Zuhörers erneuern sich die Bilder der vergangenen Kindheit. Die Frische und die Klarheit der kindlichen Stimmen sprechen zu den Herzen der Erwachsenen. Mithin spendet der Gesang Freude, er hilft die Sorgen zu vergessen. Und jemandem Freude bereiten, heißt in schweren Zeiten den Glauben an das Gute bewahren helfen. Das darf man den Jugendlichen ruhig zu Bewußtsein bringen. Hat das keinen erzieherischen Wert?

Unsere Kultur ist unendlich reich an schönen Liedern. Das Lied erweckt längst vergangene Zeiten zu neuem Leben. Ein Stück Heimatgeschichte wird wach. Wenn den Sängern Text und Melodie mit einigen schlichten Worten erklärt wird, wenn die Geschichte der Musik ein wenig zu Worte kommt, um wieviel mehr gewinnt das Lied. Tonart und Melodie, Rhythmus und Text sind aufeinander abgestimmt, um sich in ein harmonisches Ganzes zu formen. Jahreszeit oder Festkreis, äußere Anlässe vervollkommnen das Erlebnis. Nach dem Grundsatz, daß doch immer etwas haften bleibt, sind die Worte eines Chormeisters bestimmt nicht umsonst. Nur müssen sie frei von Pathos und schulmeisterlichem Dozieren sein.

Stimmerziehung und Gehörbildung dürfen bei einem ernstgeführten Chor keinesfalls vernachlässigt werden. Stimmerziehung verlangt in erster Linie eine Kenntnis der Stimmbildung und des eigenen Stimmapparates. Singen heißt ja nicht schreien, singen heißt musizieren! Die menschliche Stimme gleicht einem so feinen Instrument, daß es von keinem anderen erreicht wird! Forte und piano, diminuendo, crescendo, Innigkeit und Gefühl des Gesanges bestimmen Feinheit und Nuance des Liedes.

Wer singt, der musiziert. Musizieren aber heißt, die Seele mitsprechen lassen. Zu allem musikalischen Empfinden, zum Gelingen eines Chores gehört der gute Wille, die ehrliche Absicht! Es formt der Chormeister Seele und Gemüt, Willen und Empfindung der jugendlichen Sänger. Darum darf man wohl

sagen, daß der Gesang die Seele veredelt, aber auch das Wollen günstig beeinflußt. Der Bub, das Mädel, sie müssen sich der Gruppe der Singenden unterordnen, es heißt mithören und mitfühlen. Die Gehörbildung stößt allerdings manchmal auf Schwierigkeiten. Das Gehör bildet sich wohl am besten, wenn neben dem Gesang auch das Violinspiel erlernt wird. Das Streichinstrument verlangt ein feines Mithören, während das Klavier oder ähnliches die Gehörbildung vernachlässigt. Selbstverständlich wird das Gehör auch beim Singen gebildet, aber nur, wenn im zarten Piano alle Feinheiten und Individualitäten des Tones zur Geltung kommen. Je zarter das musikalische Gefühl herausgebildet wird, desto kultivierter klingt der Gesang. Man darf nicht glauben, daß das Volkslied, in derben Akkorden gesungen, seiner Originalität entspricht. Im Volkslied spricht die Seele der Nation, Leid und Freud klingt oft in wundervoller, einfacher Melodie auf. Deshalb führt ein kultivierter Gesang und das Zusammenhören während des Singens die Interpretation des Liedes immer mehr auf die Stufe der Vollendung.

Es ist nur zu begrüßen, daß sich in unseren ländlichen Gebieten das schöne alte Volkslied erhalten hat. Auch die Großstadtjugend muß mehr als bisher mit dem alten Lied und unserer österreichischen Musik bekanntgemacht werden. Schulen und Jugendverbände sollen es sich zur Aufgabe machen, in erster Linie an die ruhmvollen Musikperioden unseres Landes im Chorgesange anzuknüpfen. Schon im Kindergarten macht es den Kleinen unglaublichen Spaß, wenn sie beisammensitzen und mit inniger Begeisterung ein einfaches Liedchen singen. Betrachten wir doch die kleinen Sänger, mit welchem Eifer sie der Schwester nachsingen und wie sie es kaum erwarten können, auch singen zu dürfen. Klingt nicht dieses Lied in unserem Herzen nach? So muß auch diese Generation, die über dem Krieg das Singen fast verlernt hat, durch das einfache, herrliche Lied wieder zu wahren österreichischen Menschen werden, denen die Musik ebenso zum

Bedürfnis geworden ist wie dem Fisch das erquickende Wasser. Musik kann seelischen Trost geben, Musik führt zum Idealen, und das braucht die Jugend! Wahre Musik veredelt, erzieht, läutert den Menschen. Je früher wir im Kinde die Liebe zur Musik erwecken, desto fester wird sich das Interesse dafür verankern. Wenn in den Jahren der Reife die gewaltigen seelischen Veränderungen erfolgen, wenn Ideale über Bord geworfen werden, so kann oft die Liebe zur Musik, die Pflege der edelsten der Künste, dem jungen Menschen das Vertrauen zu sich selbst und zur Menschheit wieder geben.

Nach jedem langen Krieg wird die Jugend neuen Formen zustreben. Sie formt sich freilich selbst, aber man muß ihr helfen. Verschiedene Tendenzen strecken die Hand nach ihr aus, gute und schlechte. Erhaben über alle aber ist der Wille, die Jugend zum Kunsterleben und Kunstverstehen zu lenken. Und unter allen Künsten entspricht der Jugend am meisten der Gesang. Die subjektive Kraft des Liedes liegt darin, daß sie zu Lebensfreude und Arbeitslust aneifert, daß sie den Menschen aufrichtet und ihm die Schwere des Daseins erleichtert; die objektive Seite des Gesanges hingegen ist das erzieherisch so wertvolle natürliche Hinführen zur Gemeinschaft.

Schließlich ist die Musik auch übernational. Unsere Musikwochen, die Salzburger Festspiele, die verschiedenen Chöre und Jugendsinggruppen sind im Auslande geschätzt. Ziehen unsere Sänger und Musikanten über die Grenze des Landes hinaus in die Fremde, dann erobern sie in kurzer Zeit die Herzen aller. Es ist ein beglückendes Gefühl, daß die Jugend verschiedener Nationen trotz aller Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung mit dem Liede sich die Freundschaft ersingt. Der Gesang bringt Mensch und Mensch näher, gleicht mannigfache Gegensätze aus. Mit innigem Verstehen wird die herbe Melodik der nordischen Lieder, die impulsive Thematik der slawischen Gesänge und die lebhafte buntmelodiöse Kantilene der Südländer aufgenommen. Das spricht mehr für eine Nation als schöne Worte und Ideologien.

In diesem Sinne ist der große erzieherische und kulturelle Wert des Liedes, besonders des gemeinsam gesungenen Liedes, zu verstehen.

Eine singende Jugend ersingt s i c h das Glück und a n d e r e n den inneren Frieden!

Ilse Gerenyi

Jugendchor und Kirchenmusik

Die erste tätige Bekanntschaft mit der Musik macht das Kind meistens erst in der Schule beim Gesangsunterricht. Verhältnismäßig selten ist ihm schon vor der Schulreife das eine oder andere Lied aus dem Elternhause vertraut, was die mangelhafte Pflege jeglicher Hausmusik und die übermäßige Aufnahme der Radiomusik, vor allem in der Stadt, mit sich bringt.

Eine andere Möglichkeit des Vertrautwerdens mit der Musik außerhalb der Schule ist die Pflege der kirchlichen Musik. Sie wird bis zu einem gewissen Grade überall, auch im einsamsten Dorf und im höchstgelegenen Gebirgsort ausgeübt. Den ersten musikalischen Eindruck empfangen vor allem unsere Landkinder oftmals beim Ertönen der Orgel oder des Gemeindegesanges beim Sonntags-Gottesdienst.

Bei der Erfassung der konzertierfreudigen Singgruppen durch das „Österreichische Jugendsingen 1948" zeigte es sich, daß viele der Singgemeinschaften aus der Pfarrjugend und aus Ministrantenscharen (siehe Monographie des Chores der Wiltener Sängerknaben) hervorgegangen sind. Diese Tatsache erfüllt uns mit Hoffnung auf Verbesserung des gegenwärtigen Standes der Kirchenmusik und vor allem des Kirchenliedes.

Die derzeit zur Verfügung stehenden Sammelbände von Kirchenliedern enthalten eine Menge unechten, religiös-sentimentalen Liedgutes. Eine gründliche Durchsicht dieser Sammlungen durch Fachleute ist erforderlich; werden diese Lieder doch tagtäglich in allen Kirchen Österreichs vom Volk und

also auch von Kindern und der Jugend gesungen. Es ist sehr begrüßenswert, daß man darangeht, ein neues einheitliches Kirchenliederbuch herauszugeben.

Die Abwechslung zwischen Leid und Freud der Feste im Laufe des Kirchenjahres bietet die wunderbare Möglichkeit, Schmerz und freudige Hoffnung des um Höheres ringenden Menschen durch die Musik auszudrücken. Daß dieses Bedürfnis schon immer vorhanden war, zeigen uns die vielen schönen alten Choräle und Kirchenlieder, die heute aber leider viel zu wenig gesungen werden.

Wie schön ist doch die liturgische Gestaltung der Advent- und Weihnachtszeit, der Fasten- und Osterzeit, des Pfingst- und der vielen anderen Hochfeste! Und wie schön ist die Aufgabe der singenden Jugend, diese Feste durch musikalische Gestaltung zu symbolisieren, zu verschönern und zu bereichern.

Das musikalische Betätigungsfeld der Kirchenmusik ist vielleicht größer, als es anfangs erscheint. Außer dem K i r c h e n l i e d, das sich den Festen und Zeiten des Kirchenjahres anpaßt, soll vor allem das M e ß l i e d in einer entsprechenden Weise gepflegt werden. Das geistliche Lied ist gesungenes Gebet. Der Text des Meßliedes soll sich dem Meßtext möglichst angleichen. Die zehn Strophen eines Marienliedes sollten also nicht während des Meßopfers gesungen werden, sondern bei jedem Teil der Messe ein der Handlung entsprechendes Lied.

Ebenso unrichtig (und unwürdig) ist es, das H o c h a m t mit einem großartigen Orchesterklingklang zu untermalen. In den meisten Fällen wird es leichter sein, eine A-capella-Messe mit einem kleinen Chor gut einzustudieren, als mit unzulänglichen Mitteln ein Orchester zusammenzustellen. Wenn ein Begleitinstrument notwendig ist, dann erweist hier die Orgel, vorausgesetzt, daß sie richtig behandelt wird, den besten Dienst.

Die Kleinorgel (das Portativ mit drei oder vier Registern) ist auch für Schulen oft viel besser geeignet als ein Klavier

oder ein knautschiges und schluchzendes Harmonium und ist nicht teurer als diese beiden Instrumente. Zum Einstudieren der Chormusik eignet sich die Orgel besser als Klavier und Harmonium, was zahlreiche Chorleiter bestätigen werden, da sich Klavier- und Harmoniumklang in keiner Weise mit dem Klang des Chores verbinden. Die Orgel ist auch das Instrument, das den weitesten Schichten des Volkes vertraut ist — jedes Dorfschulkind kennt dieses Instrument, während ein Klavier nicht immer zur Verfügung steht — und es würde das Bauen von guten kleinen Orgeln und die Pflege der Orgelmusik viel zur Musizierfreudigkeit der Jugend beitragen.

Vor allem aber soll unsere Jugend, die sich der Kirchenmusik widmet, a capella singen. Eine große und schöne Aufgabe ist die Pflege des Gregorianischen Chorals. Frei von den Fesseln einer harmonischen Begleitung stellt er das wichtigste Element richtigen Singens, nämlich die melodische Linie, in den Vordergrund. Außerdem gibt er ein reiches Betätigungsfeld für die musikalische Gestaltungsarbeit und ist so von großer musikerzieherischer Bedeutung. Für jeden Chor, der den Gregorianischen Choral pflegt, wird es leicht sein, irgendein anderes Chorwerk gut vorzutragen.

Schade, daß es beim „Österreichischen Jugendsingen 1948" kein Jugendchor gewagt hat, eine Probe seines Könnens auf dem Gebiete des Gregorianischen Chorals zu geben.

Sehr erfreulich wäre es auch, wenn beim Jugendsingen künftig andere Chöre das Beispiel des Chores der Lehrerinnenbildungsanstalt der katholischen Schulschwestern, Vöcklabruck, O.-Ö., nachahmen und sich zeitgenössischer Kirchenmusik widmen möchten. Es wäre sehr wünschenswert, den Kontakt zwischen den Chören und lebenden österreichischen Komponisten herzustellen, was unsere Jugend auch zur schöpferischen Betätigung auf dem Gebiete der Musik anregen würde. Hier macht sich leider die schwierige Beschaffung geeigneten Notenmaterials besonders ungünstig bemerkbar. Zur großangelegten Förderung der Chormusik müßte jedem Chor-

leiter eine möglichst umfangreiche und vielseitige Auswahl von Chorliteratur zugänglich gemacht werden, was nur durch gemeinsame Arbeit mit den Verlegern geschehen kann.

Mit Hilfe aller Freunde der Jugend wird sie trotz aller Schwierigkeiten wieder singen, wieder tief und innerlich reich werden.

Im besonderen ist es die große Aufgabe der österreichischen Jugendkirchenchöre, das schöne echte Kirchenlied und die tiefe wahre Kirchenmusik zu pflegen.

Leopold Schramek, Wien

Die Arbeiter - Kindersingschulen

Zeigten auch die Leistungen der Kinder- und Jugendchöre beim „Österr. Jugendsingen 1948" in Wien sehr schöne Ergebnisse, so muß doch festgestellt werden, daß der Pflege des Chorsingens in den Bundesländern, wie es scheint, mehr Beachtung geschenkt wird. Nur so sind die überaus guten Erfolge der anderen Bundesländer bei den Schlußbewerben zu erklären. Das sei hier mit neidloser Anerkennung vermerkt.

Woran liegt es nun bei uns in Wien? Die Wiener Kinderchöre, die zum Jugendsingen antraten, waren vorwiegend Schulchöre. Viele von ihnen wurden aber erst zusammengestellt oder „reaktiviert", als die Ausschreibung zum Wettbewerb bekannt wurde. Daß es dann in einer verhältnismäßig kurzen Zeit nicht möglich war, Lieder nicht nur musikalisch, sondern auch sprach- und atemtechnisch einwandfrei zu beherrschen, ist nur zu verständlich. Gut Ding braucht eben Weile. Der erstmalig zur Durchführung gebrachte Gedanke des allgemeinen Jugendsingens wird hoffentlich der Anlaß sein, daß in den Schulen ständig Chöre gehalten werden.

Daß dadurch aber die musikalische Kulturentwicklung maßgeblich beeinflußt wird, zeigt folgende Tatsache: mit ganz wenigen Ausnahmen zeigen die bestehenden Chorvereinigungen Zeichen von Überalterung, wenn nicht gar schon Ver-

greisung. Es ist ein eigenartiger Anblick bei Chorkonzerten, fast nur grau- oder weißhaarige Damen und Herren auf dem Podium zu sehen. Die Jugend ist in verschwindender Minderheit oder gar nicht vertreten. Sind unsere namhaften Chöre zum Aussterben verurteilt?

In maßgeblichen Sängerkreisen ist man sich klar, daß nur durch die Gewinnung der Jugend dem fortschreitendem Übel des Veralterns in den Chorvereinigungen Einhalt geboten werden kann. Wieviel hörte man darüber schon sprechen und wieviel wurde darüber schon geschrieben! Aber was wurde wirklich schon dagegen gemacht?

Die von „unseren Vorfahren ererbten" Formen machen es uns heute nicht leicht, den Gesangverein als wirklichen „Kulturverein" zu bezeichnen. Ist es doch heute noch Tradition, daß der Männerchor „Frohsinn" (oder welchen „Sinnes" er sonst sein mag) seine Übungsabende in einem Gasthaus abhalten muß; daß dort mehr Frohsinn und Sonstiges gepflogen wird und daß schließlich am Heimweg auch wirklich gesungen wird — dies ist in weiten Kreisen der Bevölkerung die verbreitete Meinung über die Tätigkeit solcher Singvereine. Und dafür eine Jugend zu gewinnen, welche den Willen hat, in der Gemeinschaft kunstbeflissener Laien den Werken der Tonkunst nahezukommen, kann ohne weiteres als aussichtslos bezeichnet werden. Die Pflege ernsthafter Kultur kann nur schwer mit den Gepflogenheiten eines Wirtshauses vereinbart werden.

Die österreichische Arbeitersängerbewegung hat diese Mängel und Hindernisse erkannt; sie ist darangegangen, Abhilfe zu schaffen. Vor allem wird getrachtet, die Chorproben in geeigneten Räumlichkeiten ohne Rauch und Bierdunst abzuhalten. Der Nachwuchs wird selbst gesucht und herangezogen. Hiezu wurden die „Arbeiter-Kindersingschulen" gegründet.

Der Unterricht in ihnen ist kostenlos; es soll jedes Kind, auch das aus den ärmsten Bevölkerungsschichten, die Möglichkeit haben, musikalischen Unterricht zu erhalten. Nach

dreijährigem Besuch kann man bei solchen Kindern bereits erstaunliche Fortschritte im Blattlesen und Tontreffen feststellen. Wie genußreich muß ein späteres Studium mit einem Chor von Erwachsenen, die aus solchen Kinder-Singschulen hervorgegangen sind, für den Sänger selbst und noch mehr für den Chorleiter sein!

Es handelt sich hier nicht um eine Nachahmung von „Sängerknaben". Nicht Auslese, wie bei diesen, sondern Verbreiterung ist hier das Prinzip, ausgehend von der Erfahrung, daß jedes Kind von Natur aus singen kann, wenn man nur ein wenig darauf achtet und lenkend hilft. Dem aufkeimenden Lächeln, das da sagen will: in kurzer Zeit wird es nur mehr Massenchöre geben! —, will ich gleich entgegenhalten: es ist gar nicht daran gedacht, alle einstens in den Kindersingschulen erfaßten und geschulten Kinder in die bestehenden Chöre überzuleiten. Müssen wir nicht auch an ein geschultes Zuhörerpublikum denken? Sollen nicht Arbeiter und Angestellte in der Lage sein, gute Musikdarbietungen von Kitsch zu unterscheiden? Besonders ist es der Mangel an Verständnis für gute Chormusik, dem in diesem Sinne abgeholfen werden kann.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß es sich in dem bis jetzt Gesagten nicht um etwas Zukünftiges handelt. Diese Arbeiter-Kindersingschulen sind in Wien und auch zum Teil in den Bundesländern ein lebendiger Bestandteil der österreichischen Arbeitersängerbewegung. Singschulen von 100 und mehr Kindern sind in Wien keine Seltenheit mehr. Gegen 16 solcher Singschulen arbeiten in aller Stille. Nur eine hat beim Österr. Jugendsingen sich erstmalig in der Öffentlichkeit hören lassen. Es ist nicht beabsichtigt, viele öffentliche Veranstaltungen zu machen; für Zwecke der Werbung ist es jedoch unerläßlich, von Zeit zu Zeit von sich hören zu lassen.

Die Stadt Wien hat eigene Kindersingschulen eingerichtet. Man könnte jetzt die Frage stellen, warum es notwendig erscheint, daneben noch die Arbeiter-Singschulen zu führen.

Die Antwort ist: unsere Arbeiter-Singschulen haben schon bestanden, als es noch keine städtischen Singschulen gab; ferner wurde schon angeführt, daß durch unsere Schulen bewußt der Nachwuchs für die Arbeiter-Sängerbünde geschaffen werden soll. Die musikalischen Leiter der Arbeiter-Kindersingschulen sind fast überall auch die Leiter der Erwachsenenchöre, so daß die Überleitung der der Schule entwachsenen Kinder in die Chöre der Erwachsenen ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Die Praxis hat gezeigt, daß dieser Weg erfolgreich war.

Betont muß noch werden, daß in den Arbeiter-Singschulen vornehmlich das Volkslied gepflegt wird. Erstens ist das Volkslied durch die Einfachheit seiner Melodien geeignet, von den Kindern leicht erfaßt zu werden. Dadurch ist dem betreffenden Singlehrer die Gelegenheit gegeben, viel Augenmerk der Aussprache und Tongebung zuzuwenden. Und was vielleicht das Wichtigere ist: es sollen unsere schönen alten Volkslieder nicht der Vergessenheit anheimfallen. Es lohnt sich, daß man sich um sie annimmt! Wie schön unsere österreichischen Volkslieder sind, konnte man bei einer Veranstaltung in Zürich hören, als eine Wiener Arbeiter-Kindersingschule mit Liedern, Jodlern und Tänzen aus der österreichischen Alpenheimat die Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hinreißen konnte.

Eines ist sicher, die musikalische Arbeit in einer derartigen Kindersingschule erfordert ein Höchstmaß an Hingabe für diese schöne Aufgabe. Das mag der Grund sein, daß sich bis jetzt nicht allzuviele Musikerzieher in den Kreis der Singlehrer eingeschaltet haben.

Wie die Erfahrungen gezeigt haben, besitzen die Arbeiter-Kindersingschulen eine Daseinsberechtigung und werden sie im weiteren Verlauf der Entwicklung noch mehr beweisen. Im großen aber sind sie ein Teil der Chorsingbewegung, die durch die Idee und Durchführung des „Österr. Jugendsingens“ neue Kräfte erhält.

Rudolf Illek

Jugend und Volkslied

Du brauchst keine Angst zu haben — geneigter Leser —, es wird keine gelehrte Abhandlung, nein!! Es handelt sich nur ums — „Singen".

Auch wir hatten anfangs nur ein paar Leute, haben leidlich, um nicht zu sagen schlecht, gesungen. Die Mehrzahl brachte keine Voraussetzungen mit, wie Notenkenntnis oder andere musikalische Vorkenntnisse. Miserable Probemöglichkeiten und sonst noch all die Dinge, die sich widerwärtig gegen einen Chorleiter stellen können. Aber wir haben es gezwungen.

Was haben wir mitgebracht?
Viel Freude am Singen,
viel Liebe zur Heimat,
viel Ausdauer und Zähigkeit.

Wir singen Volkslieder! Nicht als ob wir das Kunstlied ablehnen, nicht als ob uns die großen Meister wie Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms, Bruckner, Schumann, Schubert usw. nichts zu sagen hätten, nicht als ob wir etwas anderes nicht könnten, aber wir tragen in uns die Sendung, vorzudringen zum Quellgrund unserer Musikalität. Aus der Überfülle musischer Begabung der österreichischen Volksseele, aus dem Reichtum des Gemütes mit der ganzen Skala der Empfindungsmöglichkeiten vom tiefsten Schmerz bis zur heitersten Fröhlichkeit wächst, gefördert durch die Ausdrucksmöglichkeit, österreichisches Lied, österreichische Musik. In den Werken der Großen unseres Heimatlandes bricht immer wieder die Volksmelodie durch: in Haydns „Schöpfung" in der Arie des Uriel das burgenländische Volkslied (Es steht ein Baum im tiefen Tal...), in Schuberts „Deutschen Tänzen" die Tanzmelodien des Volkes, in den Scherzis der Bruckner-Symphonien das Strampfen seiner oberösterreichi-

schen, heimatlichen Tanzböden, um nur Weniges zu nennen. Im Volkslied spannt sich der Bogen von der Erde zum Himmel, vom Menschen zu Gott, alles umfassend, den Lebenskreis des Menschen von der Wiege über Kindheit und junge Liebe, Hochzeit und Berufsleben bis zum Herbst des Lebens und Abschiednehmen von dieser Welt; den Jahresfestkreis von dem Dunkel der Andreasnacht mit ihrer Lichtsehnsucht über Advent und Weihnacht, Fasching und Beginn neuen Lebens im Frühling, Fastenzeit und Auferstehungsjubel, Maienmorgen und Erntebrauch bis Allerseelen und Kathrein.

Wir ersingen uns das Volkslied! Wie jedes Lied Ausdruck tiefen seelischen Erlebens ist, so muß es auch mit Anteilnahme des Herzens gesungen werden:

... Im Wald, im Wald, im Waldviertlerland ...

Da ist der Wald lebendig geworden mit seinem Rauschen, seinem Dunkel, seinem Geheimnis, seinem Leben. Still und andächtig und ehrfürchtig sind wir geworden, als schritten wir durch einen Dom. So hat der Wald zu uns gesprochen und wir haben es weiter gesagt und gesungen.

... In die Berg bin i gern ...

Da stehen sie vor dir. Hochaufgerichtet, schneeig, unberührt, majestätisch, schier unbezwingbar. Zeugen ewiger Schönheit. Du wagst den Schritt in die Höhe. Weit hinter dir liegt die Niederung des Tales, aber auch des Lebens. Wie frei fühlt sich deine Brust, neues Lebensgefühl strömt durch deine Adern, ein Jauchzen bricht aus dir. Wie schön ist doch die Welt, wie schön das Leben! Nach hartem Winter, Frost und Eis, Dunkel und Unheimlichkeit wieder Licht, Sonne und Wärme und mit der ganzen Frühlingsfreudigkeit jubelst du hinaus die zweite Strophe:

Und der Schnee geht bald weg
und es wird wieder schön ...

... Ave Maria — Ros' ohn' Dorn ...

Ein geistliches Volkslied aus dem 14. Jahrhundert.

Wogendes Ährenfeld, goldgelb, ernteschwer. Wunder der Brotvermehrung ... Sonnenglast liegt darüber. Ein Marterl am Ackerrand. Wilde Rosen ranken empor — Ave Maria — Ros' ohn' Dorn ...

... Ich steige in das Schiff hinein ...

Donauaufwärts geht die Fahrt. Über Marbach winkt Maria Taferl. Wallfahrt auf dem Wasser zum geheiligten Bild der Mutter. Das ganze Leben ist ein Wallen, ein Gehen dem Ziel entgegen ... „Ob's nicht meine letzte Fahrt wird sein", „All Augenblick kann Gottes Hand zerreißen mir das Lebensband". Drum geb ich mein Leben ganz in Gottes Hand „Dir, Jesu Christe, lebe ich, Dir, Jesu Christe, sterbe ich ..."

... Ich hab di gern, so viel als i vermag ...

Eines der schönsten Kärtner Liebeslieder. Welche Innigkeit und Zartheit, welche Vornehmheit und welches Gemütserleben. Wir hören den Kärntner sprechen in seiner weichen Sprache: „Liabale, Puppale, Herzale" usw. ...

„Nur du allein bist in mein Herzle drin,
die ganze Welt leg i vor deiner hin,
I holat dir vom Himmel jeden Stern,
I hab di gern, ja gar so gern."

Wenn du einen Menschen gefunden hast, der dich liebt, hast du das Kostbarste gefunden, das auf Erden gefunden werden kann. Dann ist der Schatz dein, den die Schatzgräber vergeblich suchen, die Feinperle über allen Wert. Das Kleinod, von dem die alten Bücher sagen. Laß die andern auf Thronen sitzen, laß sie Reichtum haben, Rang und Würden, Ruhm, weltlichen Erfolg, laß sie große Gelehrte und Künstler sein: wenn sie keinen Menschen kennen, der sie liebt, sind sie arm in all ihrer Fülle. (Nach Max Hayek „Ein Mensch, der dich liebt.")

... Graf Friedrich ritt über Berg und Tal ...

Ballade! Wir spüren dem geschichtlichen und kulturellen Hintergrund nach. 1085 wurde Pfalzgraf Friedrich der Jüngere von Goseck auf einer Hetzjagd ermordet. Seine Witwe Adelheid heiratet nach Ablauf des Trauerjahres Ludwig den Springer von Thüringen. Nach dem Chronicon Gonzecense (1150) wurde der Mord von drei thüringischen Adeligen, Vasallen Ludwigs, begangen: 1105 habe der nachgeborene Sohn Friedrichs seinen Stiefvater zum Zweikampf gefordert, den nur das Dazwischentreten des Kaisers Heinrich verhindert habe. Annalista Saxo erzählt um 1158, der Mord sei auf Befehl Ludwigs geschehen. An dem Platz wird bald nachher ein großes Holzkreuz errichtet und später ein Kreuz aus Stein, dessen Inschrift Ludwig als Mörder nennt. 1544 finden wir die Ballade im Antwerpener Liederbuch. 1557 in leichter Überarbeitung in der zweiten Auflage der Merseburger Chronik. Schottky zeichnet es 1820 aus der Wiener Vorstadt Josefstadt auf. 1930 wird es im niederösterreichischen Prinzendorf gefunden. (Nach Dr. Karl Lugmayer.)

Und nun einige Merksätze zum Volksliedsingen.

1. Es gilt auch hier, wie bei jedem Chorsingen: „Es gibt keine schlechten Chöre, nur schlechte Chormeister!“ Wie haben wir das beim Jugendsingen erlebt. Und daß mancher Chor nur einen schlechteren Preis oder gar keinen errungen, war nicht seine Schuld, sondern Schuld des Chorleiters. Oft ein prächtiger, williger, aufgeschlossener Chor, voll Natürlichkeit und — ein versagender Chormeister. Deshalb Chormeister-Schulung!

2. Ausgangspunkt muß die engere Heimat sein! Das Heimaterlebnis beginnt in der Geographie z. B. auch nicht bei Afrika und Amerika, sondern beim Heimatdorf mit seiner Dorfkirche, den Feldern und Wäldern der nächsten Umgebung. Im Waldviertel oder Weinviertel Niederösterreichs wird man zunächst nicht Kärntner-Lieder singen

und im Salzkammergut zunächst keine Tiroler-Lieder. Wir werden den Spuren nachgehen, Mutter und Großmutter, andere alte Leute fragen und bestimmt wird das Lied der engeren Heimat aufklingen. Es ist nicht wahr, daß eine Gegend so arm ist, daß es keine heimateigenen Lieder hätte. Sie sind nur verschüttet. Haben wir das Lied der Heimat ersungen, dann wird sich der Kreis des Liedgutes weiten auf das Gesamtösterreich.

3. Uns geht es in erster Linie nicht um Vorführung, sondern um Freude am Singen! Freilich wird Vorführung noch notwendig sein, um andere zu begeistern und für das Volkslied zu werben, um dessen Schönheit zu zeigen, um den Konzertsaal für das Volkslied zu erobern. Uns geht es aber darum, daß möglichst weite Kreise wieder singen, daß das Volk wieder singt: die Jugend, die Hausfrau, der Arbeiter, der Bauer, alle! „Wer dem Volke sein Lied wiedergibt, gibt ihm seine Seele zurück." (Peter Rosegger.)

4. Das Volkslied muß natürlich, einfach und schlicht gesungen werden. Es geht nicht so sehr darum, einen genau abgezirkelten Rhythmus zum Ausdruck zu bringen, als vielmehr ein inneres Erlebnis.

5. Es ist daher gut, vor jedem Lied eine Einstimmung in den Erlebnisinhalt und, so weit erforderlich, in die kulturgeschichtlichen Voraussetzungen zu geben, wie oben versucht wurde aufzuzeigen.

6. Das Volkslied muß unpersönlich gesungen werden. Wir müssen ihm selbstlos dienen.

7. Das Volkslied wird auswendig, ohne Notenblatt gesungen.

8. Geh mit Ehrfurcht an das Volkslied. Es ist Herzschlag und Reichtum des Volkes.

Dies nur einige Anregungen. Rezepte kann ich nicht geben, Chorleiter, Dirigent, Künstler mußt du sein!

Und nun auf zum „Singen!"

Ewald Seifert, Wien

Die Liedpflege in der Jugendorganisation

Das Bedürfnis der Jugend, sich gesellig zusammenzuschließen, ist naturgegeben. Die Freude am Singen ist intuitiv und muß nur richtig geweckt werden. Die gegenwärtige Zeit stellt an jede einzelne Jugendorganisation weit größere Anforderungen als die Zeit nach dem ersten Weltkriege.

Wir haben es heute mit einer um nahezu alle Ideale beraubten Jugend zu tun, der erst die kostbaren Werte unserer traditionsreichen Kultur neu vermittelt werden müssen. In diesem Sinne ist nichts geeigneter als die Pflege der Musik, insbesondere des Gesanges. Es ist kein Zufall, daß die heutige Jugend weniger singfreudig ist als die Jugend vergangener Generationen. Hat doch die Jugend das richtige, unbefangene Singen verlernt oder erst gar nicht vermocht. Die Schrecken des Bombenkrieges, die Zerrüttung der Familien, wirtschaftliche Ursachen wirken eben heute noch sehr stark auf das jugendliche Gemüt. Daher ist heute die Frage nach der Wahl des Liedes sehr aktuell. Eine weitere Schwierigkeit der Liederpflege für viele Jugendgruppen ist die, daß für gewöhnlich erst die älteren Jugendlichen in die Organisation eintreten. Unter ihnen ist dann die Mehrzahl der Buben im Stimmbruch, was zur Folge hat, daß ein ordentliches Singen nur schwer möglich erscheint. Allerdings hat die persönliche Einstellung zur Musik viel dabei zu bedeuten. Es ist übrigens eine irrige Auffassung, daß der Mutant absolut nicht singen kann. Nur das laute und hohe Singen macht ihm Schwierigkeiten. Lieder in der Mittellage werden ohne weiteres auch von ihm getroffen. Über allem steht aber in erster Linie die innere Begeisterung. Der Kapitalfehler mangelnder Singfreude liegt in der unzulänglichen Stimmung und in der schlechten Liedauswahl.

Die Stimmung zum Singen erwächst aus der Situation. Die Jugendlichen, die sich zum Heimabend zusammenfinden, werden erst dann Stimmung zum Singen haben, wenn im gemütlichen Beisammensitzen sich ihre Herzen erwärmt haben. Stimmung macht nicht zuletzt der, der den Gesang begleitet. Ein Singen in der Gruppe ohne Begleitinstrument, solange aus der Gruppe kein Chor geworden, ist farblos — es fehlt etwas. Noch während der Unterhaltung klingen die weichen Akkorde der Gitarre oder die sonoren Terzen der Harmonika auf. Und auf der Wanderung? Wenn die Jugend wandert, geht sie die Wege der Freiheit. Nicht das streng rhythmische Marschlied, das sattsam bekannt ist, nein, das flotte, bewegte Wanderlied beflügelt die Schritte. Eine Kardinalforderung des gepflegten Jugendsingens ist der geschulte Singleiter. Was nützt die Begeisterung der Jugend, wenn sie nicht richtig geführt wird. Es liegt darum im Interesse aller Jugendorganisationen, geschulte und brauchbare Singleiter zu haben, an denen es derzeit noch mangelt. Wer wird wohl hier die Initiative ergreifen? Man erwartet von einem Singleiter, oder wie er sonst heißen soll, daß er, ohne zu schulmeistern, die Jugend einfach zum Singen bringt. Das will gewiß gelernt sein.

Beschaulichkeit und Melancholie ist kein Prädikat der Jugend, Bewegtheit und Frohsinn sind die Elemente, in denen die Jugend heranwachsen will. Das wird wohl bei der Liedauswahl zu berücksichtigen sein. Neben diesen elementaren Erfordernissen ist auch noch anderes beachtenswert. Melodie und Text des gewählten Liedes sollen ansprechen. Die Melodie soll leicht zu singen sein, der Text darf an das Gedächtnis keine zu großen Anforderungen stellen. Das Lied wird nicht wie eine Schulaufgabe gelernt, es muß sich in das Herz und das Gedächtnis hineinsingen. Am leichtesten lernen wir das Lied dann, wenn es der Singleiter zwei-, dreimal vorsingt. Auf diese Art wächst sich Musik und Text in das Gemüt des Sängers hinein. Der beste Beweis, daß ein Lied anspricht, ist

der, daß die Melodie im Gehör immer wieder nachklingt. Schließlich sollen Buben und Mädchen von einem zum anderen Mal auf den gemeinsamen Gesang mit Freude warten. Haben wir das erreicht, dann wird unsere Jugend wieder Freude am Lied und Freude am Gesang zeigen.

Georg Hauer

Der Schulchor in seiner Bedeutung für die Musikerziehung in der Mittelschule

Die meisten unserer Mittelschulen haben außer dem Pflicht-Musikunterricht im Stundenplan noch Chorübungen eingeführt, die von interessierten und talentierten Schülern aller Klassen gemeinsam besucht werden. Diese Sängerschar hat im Laufe der Zeit innerhalb des Schulbetriebes eine ganz bestimmte Bedeutung erreicht, da sie vornehmlich dem Zweck der Fest- und Feiergestaltung dient. Gedenktage, Schulabschnitte, Jahresfeste, Vertretung der Schule nach außen hin im Sinne einer repräsentativen Haltung vor der Öffentlichkeit, all das sind Momente, wo der Schulchor sein Wesen als künstlerischer Erziehungsfaktor beweisen soll. So lose die Bindung dieses Freigegenstandes mit dem allgemeinen Lehrziel der Mittelschule auch oft scheinen mag, hier erweist sich seine Notwendigkeit am eindringlichsten, denn wir alle können uns eine Feier ohne musikalische Umrahmung kaum mehr vorstellen. Was uns diese Einstellung aufnötigt, ist weniger der Gedanke, mit Brauch und Sitte nicht zu brechen oder auf liebgewordenes Herkömmliches nicht zu verzichten, als vielmehr das unausgesprochene Bewußtsein, daß hier die Möglichkeit vorliegt, eine große Schar von Schülern, Lehrern und auch von Eltern durch die Wirkung der Musik zu einer festen, vom Gefühl beherrschten Einheit zusammenzuschließen.

Aber trotz aller Wertschätzung innerhalb gemeinschaftlicher Veranstaltungen können wir uns nicht des Eindruckes erwehren, daß die Arbeit des Schulchores doch mehr oder weniger den engen Rahmen des eigentlichen fachlichen Unterrichtes in der Schule überschreitet und in Gebiete vorstößt, die im Grunde genommen schon zu den freien Lebensformen gehören. Hier liegt denn auch die eigentliche Erziehungsbedeutung des Schulchores, daß er nämlich den einzelnen Teilnehmer als einen wesentlichen Bestandteil eines großen Organismus erscheinen läßt, daß er neben dem Verantwortungsbewußtsein auch die Grundsätze der Ein- und Unterordnung entwickelt. Es hieße auf ein wertvolles Erziehungsmittel in staatspolitischer Hinsicht verzichten, wollte man diese Faktoren außer acht lassen und den Schulchor als nebensächlich abtun. Wie so oft im Leben wirkt hier das unausgesprochene, unmittelbare Erlebnismoment stärker und nachhaltiger als manche weitläufige Doktrin, denn was der junge Mensch hier mitnimmt, ist nicht starres Buchwissen, ist nicht bewußt Erlerntes, sondern heimliche Formung des Charakters. Dem Chorleiter ist damit eine hohe Aufgabe zuteil geworden. Das Material, womit er arbeitet, ist nicht vom Verstande und auch nicht von der Intelligenz her bestimmt wie in den andern Fächern, es ist der lebendige Mensch, in dessen innerstes Wesen er als Gestalter eingreift und dessen gute Kräfte er zu wecken und zu veredeln berufen ist. In größerem Maße als im gewöhnlichen Klassenunterricht, weil hier höhere Werte in vornehmerer Gesinnung künstlerisch behandelt werden. Das sind Tatsachen, wie sie jedem gewissenhaften Musiklehrer längst bekannt sind und die man ja in der Praxis auch immer anerkannt hat.

Dennoch wäre es von nicht zu unterschätzendem Vorteil, wenn man zwischen den „nur" künstlerischen Chorübungen und den übrigen wissenschaftlichen Fächern in der Schule einen engeren Kontakt herstellen könnte. Die Möglichkeit einer unmittelbaren Beziehung besteht zweifelsohne. Nicht zu

allen Fächern, aber doch immerhin zu Geschichte, Heimatkunde, Unterrichtssprache und Kunsterziehung, vielleicht auch noch da und dort gelegentlich zu dem einen oder anderen Fach. Diese Beziehung ist gegeben in dem Aufsuchen von Berührungspunkten, die in ihrer Gemeinsamkeit den Einbau des Chores in den Lehrgang eines anderen Unterrichtsgegenstandes ermöglichen. So könnte beispielsweise das „Kreuzfahrerlied" Walthers von der Vogelweide jene Gefühlswelt in unmittelbarer Deutlichkeit lebendig werden lassen, die das gesamte Abendland im 11. und 12. Jahrhundert erfaßt hatte. Oder der sieben-, bzw. neunstimmige Kanon „Summer is icumen in" ließe dem Schüler aktiv das Erlebnis der gotischen Konstruktionstechnik zuteil werden, das wir auf allen Gebieten gotischer Geisteshaltung und gotischen Kunstschaffens als wesentliches Merkmal dieses Stiles erkennen. Auch Heinrich Isaacs „Innsbruck, ich muß dich lassen" oder ein Madrigal Orlando di Lassos gäbe Gelegenheit, einen kleinen Blick voll plastischer, bluthafter Echtheit in das aufdämmernde Ideal eines neuen Menschentyps zu werfen, wie es uns am Beginn der Neuzeit entgegentritt. Die Beispiele für das Barock, für die Klassik und die Romantik sind Legion.

Es ist wirklich schade, daß die Lehrer der genannten wissenschaftlichen Fächer von dieser Möglichkeit einer tiefgehenden Stoffintensivierung so gut wie keinen Gebrauch machen. Hier wäre ein weites und reiches Feld, das dem Jugendlichen starke und dauernde Impulse vermitteln könnte, da er selbst mitschaffend in die Unterrichtsgestaltung eingreifen würde. Durch die Verwendung des Schulchores als direktes Anschauungsmaterial im Rahmen der übrigen Fächer ist dem Freigegenstand „Chorübungen" für die Zukunft ein neues Ziel gewiesen, dessen Verwirklichung ihn nicht als Selbstzweck, sondern als ein wertvolles Hilfsmittel des gesamten Unterrichtsplanes erscheinen läßt.

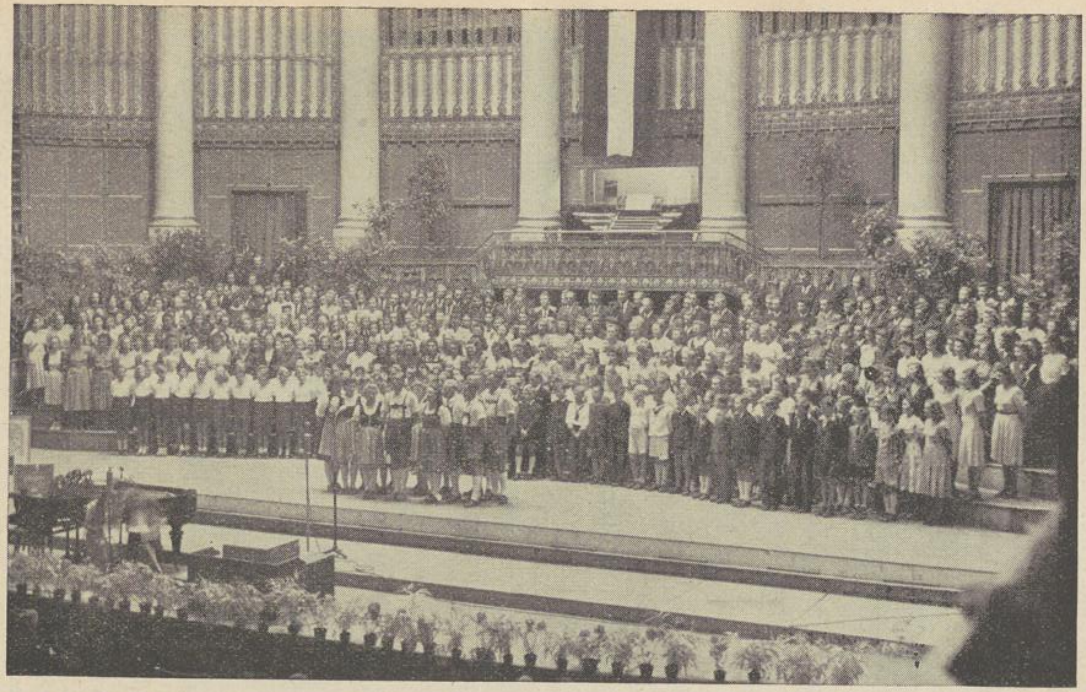
Raimund Zoder

Einige Bemerkungen über das Volkslied beim „Österreichischen Jugendsingen"

Das Österreichische Jugendsingen erbrachte den Beweis der Musikalität und Singfreudigkeit unserer Jugend. Es hat natürlicherweise auf viele Teilnehmer und Zuhörer sehr anregend gewirkt und in ihnen den Wunsch laut werden lassen, diese Anregungen auch einem größeren Kreise mitzuteilen. In den folgenden Zeilen seien nun einige wenige solcher Bemerkungen festgehalten.

Die Auswahl der Chöre berücksichtigte in gleicher Weise das Kunstlied und das Volkslied. Besonders erfreulich war, daß auch das ältere, polyphon bearbeitete Volkslied (Heinrich Isaac, Leo Haßler u. a.) vertreten war. Eine stärkere Heranziehung der Chorlieder von Brahms, Schumann und Mendelssohn wäre mir — rein persönlich genommen — erwünscht gewesen.

Auf dem Gèbiete des Volksliedes waren recht gute Darbietungen festzustellen, doch störte manchmal die allzugroße Emsigkeit des Dirigenten. Das Volkslied soll auch im Konzertsaal unpersönlich vorgebracht werden, weil in ihm Inhalt, Melodie und Klangfreudigkeit die Hauptsache sind, während die Dynamik, der bis ins Feinste gehende Vortrag, nicht so sehr in die Waagschale fällt, obwohl auch sie berücksichtigt werden soll. Infolgedessen hat der Chormeister des Volksliedchores bei der Aufführung nicht dieselbe Rolle wie beim Kunstliede, besonders wenn es sich um kleinere Chöre handelt. Gerade der kleine gemischte Chor ist für unser älplerisches Volkslied am geeignetsten, denn unser Alpenvolk singt seine Almlieder und Jodler nicht im großen Chor, sondern in der kleinen Singgruppe von 3—5 Personen. In den Ländern des europäischen Südostens hingegen wird



Volksliedergruppe Hochfeld, Straßwalchen, Salzburg. Der Chorleiter Hermann Delacher hat sich eben durch eine rasche Drehung mitten unter die Sänger gestellt, um mitsingen zu können

(Lichtbild Albert Hilscher, Wien I.)

beim Gesang und auch beim Nationaltanz die große Gemeinschaft bevorzugt (Kolo). Daher wirkten auch beim Bundesjugendsingen in Wien die Singgemeinschaft Köflach (20 Personen) und die Singgruppe Hochfeld (Salzburg) mit 16 Personen so natürlich. Besonders der Chormeister der letzteren Gruppe, ein junger Musikerzieher, machte seine Sache geschickt. Obwohl er anfangs als bescheidener Dirigent v o r dem Chore stand, machte er beim Jodler eine rasche Drehung, so daß er m i t t e n unter die Sänger zu stehen kam, um mitsingen zu können. Das zeigt, daß es bei kleinen Gruppen gar nichts verschlägt, wenn der Chormeister z. B. an der Seite des im Halbkreis aufgestellten Chores steht, wie ich es bei einer Neunkirchner Singgruppe vor einiger Zeit sehen konnte. Dasselbe gilt ja auch für kleinere Instrumentalgruppen und wird auch so praktiziert.

Bezüglich beider Liedgattungen, Kunstlied und Volkslied, war der Mangel an greifbarer Chorliteratur bemerkbar. Dem könnte vielleicht durch die Herausgabe eines Literaturverzeichnisses (Chorführer), das die derzeit erhältlichen Druckwerke angibt, abgeholfen werden*).

Zwei Briefe

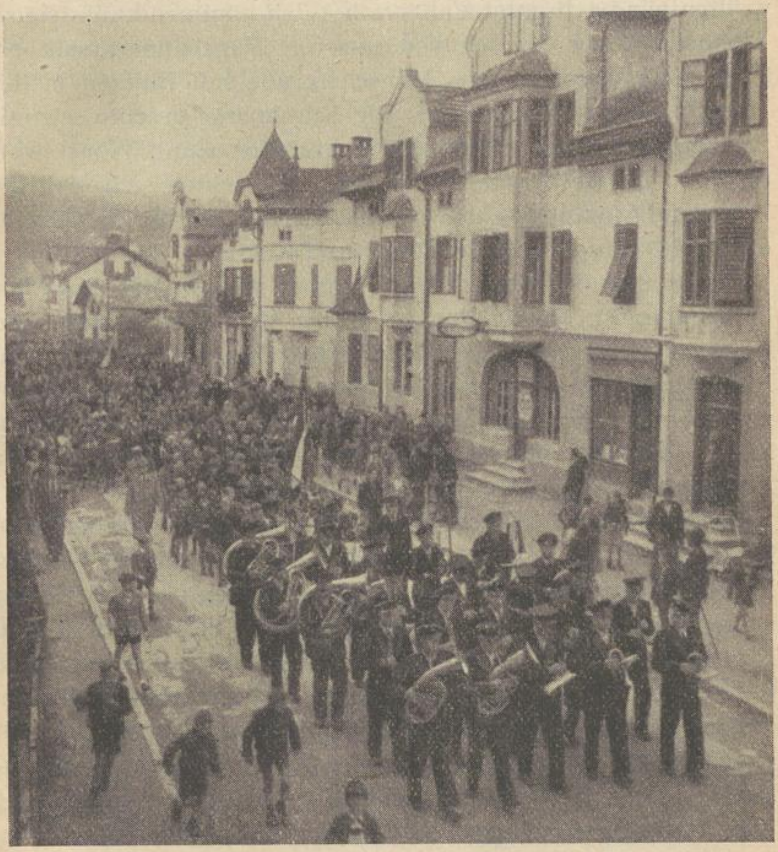
I.

Herma H a s e l s t e i n e r, Wörgl, Tirol

Ich komme soeben mit meinem Chörlein aus der Schweiz. Wir waren von unserer Patenstadt Solothurn eingeladen, bei einem „Tiroler Abend" mitzuwirken, nachdem auch dorthin die Kunde von unserem ersten Preis gedrungen war. Auch den Schweizern hat unser G'sangl sehr gut gefallen und wir hatten viel Erfolg. Mit vielen Geschenken, darunter auch Stoff für eine einheitliche Unterinntalertracht für alle Dirndln, sind

*) Diesem Wunsche wurde„ so weit als möglich, durch den Anhang zum Beitrag Burkhart: „Über das Leiten von Kinder- und Jugendehören" nachgekommen (siehe Seite 121).

wir nun wieder in Wörgl. Jetzt werde ich mit dem Leiter des „Innsbrucker Volkskunstmuseums" darangehen, das Chörlein auch äußerlich zu einem Tiroler Schmuckkästchen zu ge-



So wurde der Schülerchor der Hauptschule Wörgl, vom Bundessingen in Wien mit dem 1. Preis heimkommend, empfangen

stalten. So bekommen wir alle unsere bodenständige Tracht mit verschiedenfarbigen Tüchern und Schürzen, so wird das sicher ein hübsches Bild. Dazu wollen wir gesanglich immer

weiter arbeiten und so durch Gesang und schmuckes Aussehen Freude bereiten, so wir können.

Ich möchte Ihnen noch erzählen von unserem Empfang in Wörgl, da wir den ersten Preis errungen hatten. Ahnungslos wollten wir nach guter Fahrt von Wien kommend aussteigen. Ein schneidiger Marsch von unserer Eisenbahnermusik ertönte, eine Unmenge von Menschen, alle mit Blumen in der Hand, wartete am Bahnhof. Die Schule war geschlossen mit Fahnen erschienen, dazu alle Lehrkräfte. Ganz Wörgl war, ob Rot, ob Schwarz, vertreten und alle freuten sich, daß die Wörgler Dirndln so einen schönen Erfolg hatten. So ging es durch die Hauptstraße mit Sang und Klang.

Nun wollen Sie noch etwas darüber wissen, wie der Chor entstanden ist. Entstanden ist er aus dem Schulsingen, und lediglich aus Freude am Singen, das dem Unterinntaler im Blute liegt, haben wir auch außerhalb der Schule uns zusammengefunden. Nachdem wir uns so richtig eingesungen hatten, haben wir 16 Mädchen beschlossen, als Schülerchor der Hauptschule Wörgl beisammen zu bleiben.

Ich habe eine Unmenge Post bekommen von verschiedenen Professoren, die bei der Jury in Wien dabei waren — von Lehrern — von Schulen — von Privatleuten — alle wollten sie das Lied haben, mit dem wir den Preis bekommen haben. Nun singe ich aber mit meinem Chor die Lieder nur nach Gehör, also nach eigener Zusammenstellung und muß zum erstenmal meine Lieder auf Noten bringen. Da möchte ich gleich in einem kleinen Büchlein, in Form eines Taschenbuches, die nettesten Lieder mit einem kleinen Hinweis auf das „Erste Bundessingen" festhalten*). So können alle Leute, wenn sie wollen, unser Preislied nachsingen:

„I mag net Kuah hüatn,
mag net Sau hüatn,
aber Roß hüatn tat i gern!"

*) Mittlerweile hat Frau Haselsteiner drei dieser Lieder für dieses Buch zur ersten Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Siehe Seite 181.

II.

Hermann Delacher, Hochfeld, Salzburg

Schade, daß Sie Hochfeld nicht kennen! Unser Schulhaus liegt auf einer kleinen Paßhöhe und ist von drei Seiten mit Wald umgeben. In unmittelbarer Nähe stehen da noch eine Krämerei und eine kleine Waldvilla. An lebenden Insassen umfassen wir vier Frauen und zwei solche, die es noch werden wollen, weiters drei Männer, zwei Kühe, ein Pferd, zwei Schafe, drei Katzen und einiges Federvieh. Bei Schulbeginn vermehrt sich diese Einwohnerzahl dann allerdings um rund hundert pausbackige Dirndln und Buben, die teilweise einen täglichen Schulweg von drei Kilometern und mehr zurückzulegen haben. Am weitesten gehen die Kinder von der bekannten Haltestelle „Ederbauer" an der salzburgisch-oberösterreichischen Grenze. Wie Sie sehen, sind wir also vom Verkehr mit der Außenwelt nicht gerade vollständig abgeschnitten; außerdem kommt jeden Morgen das Milchauto auf dem Hin- und Rückweg, also zweimal täglich, an unserer Schule vorbei. Und das Gemeindeamt Straßwalchen erreichen wir gemütlich in eineinhalb Gehstunden!

Im Herbst 1945 bin ich in diese idyllische Einöde gekommen. Und noch im gleichen Jahr fand sich eine singfreudige Gemeinschaft zur Pflege des Volksliedes zusammen. So entstand die „Volksliedergruppe Hochfeld".

Im Anfang ergaben sich ziemliche Schwierigkeiten: Zu den Proben mußten einzelne Sänger fast eine Stunde weit gehen; manche Dirndln und Burschen mit guten Stimmen stellten sich dem neuen Lehrer und seiner Singgruppe abschätzend und abwartend gegenüber; der Musikkapellmeister fürchtete den neuen Rivalen; und kleine Intrigen und Tratschereien wechselten einander ab. Auch die Liedauswahl war nicht immer leicht. Außerdem galt der als bester Sänger, der am höchsten und lautesten hinaufquietschen konnte, wenn auch sein Gesicht dabei rot und blau anlief. Aber die freudige und

selbstlose Mitarbeit aller half uns schnell über diese Schwierigkeiten hinweg, und bald wagten wir uns dann an die Öffentlichkeit. Dazu boten uns die Elternnachmittage an unserer Schule die beste Gelegenheit. Beim 10. Salzburger Volksliedsingen am 1. September 1946 auf der Festung Hohensalzburg schnitten wir gut ab, und seither übernehmen die Herren Tobi Reiser vom Salzburger Heimatwerk und Programmdirektor Andreas Reischek vom Sender Linz unsere Lieder gelegentlich für ihre Sendung „Heimatklänge".

Unser bisher schönstes Erlebnis bildete das „Österreichische Jugendsingen 1948". Schon Ende Februar 1948 erhielten wir durch den Herrn Landesjugendreferenten von Salzburg davon Kenntnis und meldeten uns sofort zur Teilnahme. Wir hofften, doch zumindest bis zum Landessingen in Salzburg zu kommen.

Am 18. Mai fand das Bezirkswettsingen in Straßwalchen unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Weyrich statt. Wir wurden mit 11.8 Punkten vor den Hauptschulen Seekirchen und Straßwalchen und der Volksschule Neumarkt bei Salzburg bewertet. Gott sei Dank, wir durften zum Landessingen in Salzburg antreten!

Am 6. Juni brachte uns ein amerikanischer Lastwagen zum Auswahlsingen nach Salzburg. Wir waren alle schrecklich aufgeregt. Schließlich wurden wir aber doch von der Jury, die unter der Leitung des Herrn Hofrat Dr. Paumgartner stand, mit 12 Punkten zur Teilnahme am Bundessingen in Wien ausgeschieden. Sicher können Sie sich unseren Jubel und unsere Begeisterung vorstellen!

Und dann fuhren wir am Peterstag in einem reservierten, geräumigen Eisenbahnabteil nach Wien. Durch das hochherzige Entgegenkommen seitens des Bundesministeriums und der Salzburger Landesregierung kam jedem von uns die Fahrt nach Wien, einschließlich Verpflegung und Unterkunft, auf knappe 10 Schilling. Die Gruppe setzt sich ja aus lauter Bauernkindern und Dienstboten zusammen; wir hätten die Fahrt ohne diese hochherzige Hilfe gar nicht antreten können!

In Linz hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Dies nützten wir zu einem kurzen Besuch des Domes und des Hauptplatzes aus. Ich lege Ihnen aus Linz eine Aufnahme eines Teiles unserer Gruppe bei.

Nach Überschreiten der Zonengrenze begann es leider zu regnen, so daß wir außer dem prächtigen Stift Melk kaum noch etwas Nennenswertes zu Gesicht bekamen. Im Westbahnhof in Wien wurden wir von Pfadfindern abgeholt und in unsere Quartiere geleitet. Am nächsten Vormittag führten uns zwei nette, liebenswürdige Wiener Lehrerinnen nach Schönbrunn und in die Türmerstube des Stephansturms. — Armer Dom! Ich habe ihn 1936 das erstemal in seiner stolzen Pracht gesehen! — Das Häusermeer von Wien lag unter uns ausgebreitet. Ungläubiges Staunen lag in aller Augen. Standen doch alle zum erstenmal hier heroben! Von den Mädeln war noch keines vorher in Wien oder in einer anderen Großstadt gewesen, die Burschen kannten Wien nur von einigen kurzen Aufenthalten während des Krieges. Ich glaube, so ähnlich muß einem Stadtkind zumute sein, wenn es zum erstenmal bei schönem Wetter auf dem Gipfel des Großglockners steht und um sich blickt. —

Am Nachmittag sangen wir dann mit zagem Herzen im Mozart-Saal vor den gestrengen Herrn Musikgewaltigen. Uns haben die Knie geschlottert! Eigentlich komisch, daß man sich da so fürchten kann, wo wir doch alle so leidenschaftlich gerne singen! —

Anschließend im Prater war aber die ganze Angst wieder vergessen, und wir genossen den herrlichen Rundblick auf Wien vom Riesenrad aus. Auch ein lustiges Erlebnis hatten wir. Sie hätten sicher genau so herzlich gelacht wie wir bei dem köstlichen Anblick, der sich uns am Laufteppich bot: Unsere „dicke Berta“ legte sich mit ihren 80 Kilo am Laufband auf den Rücken und zwang durch ihren Sturz den Helfer, dem sie vertrauensvoll die Hand gereicht hatte, zu einem unfreiwilligen Salto über sie hinweg. Sie selbst landete

zwar etwas unsanft, aber doch ohne weiteren Schaden, am Einstieg zur Rutschbahn.

Den Donnerstag verwendeten wir für die Generalprobe und zu Besuchen der schönsten Baulichkeiten Wiens. Und am Abend fand dann die Schlußfeier mit der anschließenden Preisverteilung durch den Herrn Unterrichtsminister statt. Wir bekamen als dritten Preis eine herrliche Urkunde und eine schöne Blumenvase mit Gladiolen. Es war für uns ein wunderbares Erlebnis!

Hermann J. Spiehs, Zell am Ziller, Tirol

Zillertal, du bist mei' Freud!

Gewiß wird es die vielen Gesangliebhaber interessieren, einiges über den Musikbetrieb des Zillertales zu erfahren. So möchte ich meinem Bericht einen kurzen Abriß der musikalischen Vergangenheit vorausschicken, gleichsam als Bindeglied zum Heute.

Der Ruf der Zillertaler als Jodler, Sänger, Zitherschlager und Harfenisten geht weit zurück, füllt manches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Bergtales. So sangen einst die „Geschwister Leo" vor Goethe in Weimar, wanderten die Sängerfamilien Rainer, Maikl, Rieser und Hollaus (alle aus der Zeller Gegend) bis nach Amerika; betrieben dort und anderswo mit ihren ungeschminkt zum Vortrag gebrachten Tiroler-Weisen erstmalig klingende Werbung für den Fremdenverkehr. Es sei da auch der wackeren Leimacher gedacht, die mit selbstverfertigten Holzinstrumenten die Neue Welt bereisten und mit ihren schneidigen Märschen und Ländlern aus dem „Land der Berge" Hunderttausende beglückten. Desgleichen die Solosängerin Viktoria Schößer, vulgo „Paggn-Viktl", die sogar am Petersburger Hof voll Überzeugung gesungen: „Auf der Alm, da gibt's koa Sünd!" ... Die Geschwister Straßer aus Hippach waren es, die das Lied der Lieder „Stille Nacht, heilige Nacht" in deutschen

Landen verbreitet haben. Sie trugen es in Leipzig dem Kantor Ascher vor, sangen es anschließend in der dortigen katholischen Kirche bei der Christmette. Und nach ihrem Gesang ließ Friese es in Dresden genau notieren und 1834 in Druck legen. Daß aus der Zeller Bürgersfamilie M a i k l gleich zwei Opernsänger hervorgegangen, daß der derzeit oft im Radio zu hörende Meisterjodler H ö l l w a r t ein Zeller ist, nur nebenbei.

Und um den Faden heraufzuspinnen in unsere Zeit: wie die Alten sungen, so zwitschern jetzt die Jungen ... Der Zeller Kirchenchor von heute, dem unter anderen Domkapellmeister Hermann S p i e h s, Salzburg, und Prof. Dr. L e c h t h a l e r, Wien, ihre Anerkennung gezollt, die schon seit 140 Jahren bestehende Bürgermusikkapelle, eine bis noch vor kurzem aktiv gewesene Nationalsängergruppe mit der Sängerveteranin Moidi P i r c h e r als Jodlerin an der Spitze, sie alle zeugen für die traditionelle Musikalität der Zillertaler.

Und just aus solchem Nährboden und Gegebenheiten formte sich in jüngster Zeit die „Zeller Jugendbühne" und die „Zeller Mädchensingschar", beide vom gleichen Stoff und Geist gemacht und beseelt, in der gleichen Idee verhaftet, das kulturelle Erbe der Vorfahren weiterpflegen zu sollen. In gegenseitiger Unterstützung zeigt hier die Jugend sich am Werk: einmal um ein echtes, altehrwürdiges Legendenspiel bemüht (etwa um das Tiroler Weihnachtsspiel von Josef Neumair), einmal, um der Bevölkerung einen „Klingenden Advent" oder eine nicht minder „Tönende Weihnacht" darzubieten: mit jener Hingabe und Begeisterung, deren nur ein unverdorbenes, von starken Wurzeln gehaltenes Volkstum fähig ...

So war es auch zur Teilnahme am „Österreichischen Jugendsingen 1948" gekommen. Angeregt von Herrn Schulinspektor Kecht, dem Förderer aller kulturellen Angelegenheiten in seinem Bezirk, fand sich eine Gruppe sangesfroher Mädchen (13, ausgerechnet 13 an der Zahl) zusammen, zum Teil völlige Neulinge auf diesem Gebiet, dafür von Haus aus, wie die

meisten Zillertaler, musikbegabt, und ruhte nicht eher, bis ich, als der Chorregent des Ortes, ihre Schulung übernahm. Also fix an die Arbeit, noch fixer ein paar Volksliedsätze aus der Feder geschüttelt, wirklich aus der Gesangspraxis und stimmlichen Gegebenheit heraus erstellt. Schon lohnte sich das bißchen Mühen beim Bezirksjugendsingen in Schwaz, wo sich die Zeller einen „Ersten" geholt. Wir probten weiter, sangen mit dem gleichen Erfolg bei einem Katholischen Jugendtreffen und Wettsingen in Kufstein; wurden anschließend beim Innsbrucker Landessingen von der Jury für die Teilnahme am Bundessingen in Wien bestimmt, was uns — so merkwürdig es klingt — einen kleinen Rückschlag brachte, mit anderen Worten: einzelne kopfscheu machte, denn die Fährnisse solch einer Reise, die mehr als ungewissen Erfolgsaussichten, ein unter Umständen beschämendes Endergebnis und die Schadenfreude der Neider (die Zillertaler können auch spöttisch sein!) — derlei kühlte bei allem Siegesgefühl die Gemüter ab. So hing es wieder einmal an dem gewissen Schnürchen, mußte binnen 14 Tagen für zwei Ausreißerinnen Ersatz gestellt, besser gesagt „gedrillt" werden, wenn wir das häßliche Wort wahrheitshalber hier gebrauchen wollen. Schließlich aber klappte das Werkel wieder und wir fuhren am Peter- und Paulstag mit der längst sprichwörtlichen Zillertaler „Kaffeemühle" talaus; wieder 13 Mann stark, in Weiberröcken natürlich (aber jede einzelne ein ganzer „Mann"), noch dazu in der so schmucken, echten Zillertaler Festtracht. Ab Jenbach im Verein mit der „Wörgler Mädchengruppe", die ja in Wien dann Aufsehen gemacht, des weiteren mit den „Vogelweidern", den „Wiltener Sängerknaben" und den übrigen Singvögeln des Landes.

Ein Reisebericht würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, vielleicht auch verunstalten, denn, Hand aufs Herz, zeitweise ging's wild her ... Davon abgesehen: je näher wir dem Ziele kamen, um so mehr begeisterten sich die jungen Herzen an den Schönheiten der österreichischen Heimat und

um so lauter vereinten und übertrumpften sich die singenden Gruppen. Eine sinnige Reverenz bei der Einfahrt in die Halle des Westbahnhofes; spontan erklang der Donau-Walzer von Strauß, erklang das „Wiener Blut", erklangen die „G'schichten aus dem Wienerwald" und zeugten von der Wienverbundenheit unserer Tiroler. Mir, der ich drei Jahre lang an einem Wiener Lehrerseminar als Musikpädagoge gewirkt und der ich eine Wienerin zur Frau habe, ging das Herz über dabei und wurden die Augen feucht vor Freude um diese Jugend, um dieses Wien von einst und heute. Hier hatte das so gern verlästerte Radio doch gute Vorarbeit geleistet: diese Fülle an Melodien und Texten hätte ich meinen Zillertaler Dirndln und darüber hinaus meinen Landsleuten bei Gott nicht zugetraut.

Was dann folgte, war erst weniger idyllisch, aber doch nicht halb so schlimm, wie es anfänglich ausgesehen. Unsere Unterbringung stieß auf Schwierigkeiten: der normale Belag von 40 Betten mußte für 400 Gäste eingerichtet werden, das gab für die Heimleitung und Küche ein Rechenexempel, das, wie gesagt, nicht aufgehen wollte. Es ging aber im friedsamen Neben-, Über- und Untereinander schließlich doch. Hauptsache war und blieb ja doch das Dach über dem Kopf. Auch entschied kategorisch das starke Ruhebedürfnis, das jeden Komfort überflüssig gemacht. Und wie jene singende Urahne, die früher genannte „Paggnviktl", am Petersburger Hof gesungen, so klang es jetzt besänftigend durch den Raum: Auf Neuwaldegg, da gibt's koa Sünd! ... „Koa Bött, nit amal a halbete Matratzn!" lachte unser Nuireut-Rosele, immer zu Späßen aufgelegt. Lachte sich selber und die anderen in Schlaf ...

Das Weitere bedeutete Arbeit und Vergnügen. Auch da muß ich wieder ein ehrendes Wort für unsere Jugend sagen, sie bewährte sich in beidem. Nicht nur die Zillertaler, sondern ganz im allgemeinen. Alles lief ja wie an einem Schnürchen: beim Probesingen, beim Essen, bei den Wiener „Extratouren"

aufs Geratewohl. Meine Zillertaler behaupteten sich jedenfalls, ihre Anpassungsfähigkeit bestand die Probe. In den verschiedensten Bezirken Wiens stieß ich mit so einem schmucken Trachtendirndl zusammen, oft mehr überrascht als seine Trägerin. Über Theater, Kino, Dessert- und Modepreise ließ ich mich von den Ausreißerinnen unterrichten, die ihre Passion darin erblickten, das große, schöne, stellenweise leider so arg von den Kriegsschäden betroffene Wien auf i h r e Weise zu erkunden. In der „Tosca" der Volksoper, in „Kabale und Liebe" des Burgtheaters prunkten meine Schutzbefohlenen in den buntseidenen Festschürzen und bestimmt ließen sie das Herz, vielleicht auch den Ton manch eines der Sänger und Spielhelden höher schlagen . . .

Was mir besonders imponierte: das gemeinsame Mittagessen im Burggarten. Nicht eine dieser doch gewiß kalorienreichen Zillertaler Bauerntöchter, die dabei gefehlt hätte. Nicht eine, die den Eintopf kritisierte. Im Gegenteil, allgemein rühmten sie das Essen als sehr schmackhaft. Und ausgiebig — bis auf die als Dessert gebotenen Schaumrollen und Cremeschnitten, die ihres Erachtens zu klein geraten, denn einmal zu gut hatten sie gemundet.

Unser künstlerischer Erfolg als „fünftes Rad am Wagen" befriedigte uns vollkommen. So überheblich wollten und durften wir nicht sein, an den sage und schreibe 24 Juroren herumzunörgeln, die ihres Amtes so „ganz Ohr" gewaltet. Freilich hätten manche gerne einen Preis gehabt. „Grad z'wegn dem Auslachn ist's", stierte das Leerausgehen die Staudach-Anna. Und sie hatte ernstlich vorgehabt, deswegen eine Station früher die Zillertalbahn zu verlassen, um heimlicherweis ihren Berg hinanzuschleichen. Allein das Halli und Hallo der übrigen ließ ihren Vorsatz nicht zur Tat werden. Möglich, daß uns die spottlustigen Zeller Buam z'wegn dem „Versager", der in Wirklichkeit gar keiner gewesen, 's nächstemal im „Guggeloch" (Faschingsulk) bringen, das weiß ich nicht.

Was für uns nicht ganz klappte, das war die Abwicklung

des Festkonzertes. Daß man uns Zillertaler da ausgerechnet auf den Olymp hinauf verbannte, und da noch in den hintersten Winkel, wo es verhältnismäßig wenig zu hören und (das will ein Dirndl!) zu sehen gegeben, das wollte uns schon gar nicht eingehen. „In der Heach obn sein mir uns dahoam genuag, da war's schua feiner untan!" meinte das Beleitn-Rosal und schürzte die Lippen hoch. Und die Weindl-Liesi mit ihre hundert Küh im Stall, sie hätte gerne in den Geldbeutel gelangt, um vom „Türvorsteher" einen besseren Platz zu bekommen, aber der Mann war taub auf beiden Ohren, zuckte nur die Achseln. So machte sie eben kurzen Prozeß, schob ihn beiseite, ging vor bis an die Brüstung, setzte sich in Gemütsruhe und recht breit auf die Gangmittelstufe, den „Zegger" (Korb) mit den Vöslauer Weinflaschen links, den Speckbacher Trachtenmantel rechts neben sich. Ließ sich des weiteren im Genuß nicht stören. „Der Mensch muß sich zu helfen wissen!" sagte sie nachträglich zu mir und spendete mir eine von den sechs Flaschen, die sie tagsüber, ebenfalls als Ausreißerin, aus dem schönen Baden geholt.

Halt, ja, noch eins bekrittelten wir alle: daß die Zeit so schnell verrann, daß wir das liebe, bei aller eignen Not so gastfreundliche Wien nur zu bald wieder verlassen mußten; bei aller Kürze so reich beschenkt und von dem heißen Wunsche beseelt: 1949 auf Wiedersehen und Wiederhören!

Karl Schnitzer, Hollabrunn, N.-Ö.

Ein lustiges Erlebnis beim Bundessingen

Ich traf ihn links im ersten Stock, als ich im Konzerthaus zu Wien, wie in einem verwunschenen Schloß herumirrend, die Eingangstür zum Mozartsaal suchte. Er war seines Berufes Saalhüter und führte mit mir folgendes Gespräch:

„Wohin woll'n S' denn?"

„Bitte, kommt man hier zum Mozartsaal?"

„Was woll'n S' denn dort?"

„Ich möchte gerne beim Bundessingen zuhören."

„Bei uns is ka Bundessingen!"

„Aber entschuldigen Sie schon, wir sind doch deshalb nach Wien gefahren, um hier singen zu dürfen."

„Na hör'n S', das muß doch i besser wissen, ob da a Bundessingen is oder net!? Und da is ka Bundessingen!"

„Aber verzeihen Sie, zu diesem Bundessingen kommen doch Sänger aus ganz Österreich. Das weiß doch jedes Schulkind im ganzen Land."

„Sie, passen S' auf! Schau'n S' da amal auf mein' Dienstzettel her! Steht da vielleicht nur a I-Tipferl von Ihnan Bundessingen, ha?"

Ich blickte darauf und mußte sagen: „Nein." Der Saalhüter darauf, stolz wie ein Feldherr nach einer gewonnenen Schlacht: „Na seh'n S', und merk'n S' Ihnan, i bin net erst seit gestern da, verstand'n!"

Ich eilte fluchtartig die erklommenen Stufen wieder hinunter und andere hinauf und fand bald darauf die r i c h t i g e Tür, hinter der das Bundessingen tatsächlich stattfand.

Karl R o m i c h, Köflach, Steiermark

Einige Gedanken eines Chorleiters auf dem Lande

Es war wohl ein glücklicher Gedanke, in einer Zeit, in der vielen Menschen das Schweigen näher liegt als das Singen, die österreichische Jugend zu einem Singwettstreit aufzurufen.

Da ich unmittelbar auf dem Lande tätig bin, konnte ich feststellen, daß dieses Unternehmen eine überaus starke Breitenwirkung auslöste und sich bis in die entlegensten Gebirgsdörfer auswirkte. Damit wurde vorerst auch schon das Wesentliche erreicht, nämlich die Jugend in ihrer Gesamtheit

wieder zum sauberen Singen zu bringen. Dieses Erzieherische soll auch in Zukunft an erster Stelle stehen und es ist, im großen gesehen, bedeutend wichtiger, daß wieder jedes Dorf singt, als daß sich Spitzenchöre der Großstädte um Vorrangstellungen bemühen.

Wenn nun die Grundlage für eine beachtliche Breiten- und Tiefenwirkung gegeben ist, müßte jetzt, so lange das „Eisen warm" ist, eine gewisse planmäßige Lenkung einsetzen. Es könnte sonst sein, daß alles wieder einschläft und erst beim Aufruf zum nächsten Jugendsingen die Vorbereitungen zum „Wettkampf" in überstürzter Hast getroffen werden. Damit wäre nichts gewonnen, denn das Lied soll ja doch nicht um eines Wettkampfes willen gepflegt werden. Es soll dem Menschen seelisches Bedürfnis sein, es soll ihn läutern, besinnlich, froh und stark machen. Wenn wir da hinkommen, hat der Gedanke des „Österreichischen Jugendsingens" seinen eigentlichen Zweck erreicht.

So sollten gleich mit Schulbeginn in allen Landbezirken die Singleiter mit der Auswertung der bisherigen Erfahrungen beginnen. Wo es nottut — und es wird fast überall sein — müßte eine entsprechende Chorleiterschulung einsetzen. Literaturbesprechungen, Notenbeschaffung und vieles andere wären brennend wichtige Probleme, die unbedingt besprochen werden sollten. Meist erscheinen gerade diese Punkte als unüberwindliche Hemmnisse für eine erfolgreiche Arbeit. Ich kann aber auf Grund einer ziemlich reichen Chorleitererfahrung sagen, daß sie für unsere Gruppe längst keine Probleme mehr sind und wir trotz Notenmangels in zwei Jahren ein Liedgut von 70 Chören erworben haben.

Ich erwähne das deshalb, weil viele Kollegen auf dem Lande behaupten, in der Stadt habe man es leicht; man verfüge über die Notenarchive der Schulen, Konservatorien usw. Außerdem habe man die Chormitglieder räumlich günstig beisammen und alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Chorarbeit seien von vornherein gegeben.

Zugegeben — die Stadt hat es leichter als wir auf dem Lande. Bei entsprechender Begeisterung und Liebe zur Sache geht es aber auch bei uns. Ich darf anführen, daß meine Sänger einen Durchschnittsprobenweg von 6 Kilometern zurücklegen müssen. Ein Ausbleiben ohne wirklich triftigen Grund ist undenkbar. Es wäre auch sonst wohl kaum möglich gewesen, in einem nur 4000 Menschen zählenden Ort eine Singgruppe heranzubilden, die nach eineinhalbjähriger Tätigkeit zu den ersten Jugendchorvereinigungen Österreichs zählt.

Die musikalische Substanz unseres Volkes ist überaus wertvoll und es wäre unverantwortlich, diese Werte nicht zu heben und in eine Form zu bringen. Es liegt jeweils nur am Leiter, mit dem alles steht oder fällt. Fachliches Können, Liebe zur Sache und eine Kameradschaft mit den Chormitgliedern sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit.

Oskar Springer, St. Johann im Pongau, Salzburg

Was die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens" bei uns bewirkte

Ein Lehrer, der seit zehn Jahren wieder das erstemal aushilfsweise Gesangsunterricht in einigen Hauptschulklassen erteilte, und Schüler, die mit Freude recht und schlecht ihre Schullieder sangen, so war die Situation, als Ende Februar die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens" in meine Hände gelangte. Nun erinnerte ich mich an schöne Tage meiner Jugend, die ich als Mitglied einer Studentenvolksliedergruppe auf Fahrten erlebte, und so war der Entschluß gefaßt — und schon in den nächsten Tagen wurde, erstmals an dieser Schule, ein Schülerchor aufgestellt. Mit Freude und Eifer sowie dem nötigen Ernst wurde gearbeitet, geprobt, gesungen, und schon nach zwei Monaten war der

Chor so fortgeschritten, daß ich es wagen konnte, die Teilnahme anzumelden.

Damit war der Hauptzweck des Bewerbes bei uns eigentlich ganz und gar erreicht: Singfreudigkeit heben und anregen, vor allem aber auch die Möglichkeit zu haben, das eigene Können im friedlichen Wettstreit mit anderen Chören zu messen, dabei zu lernen und vor allem, einmal vor der Öffentlichkeit singen zu dürfen.

Wir wußten natürlich alle, Chor und Chorleiter, daß wir noch Fehler machten, und benutzten jede freie Zeit, um mit Sorgsamkeit auszubessern, und je besser ein Lied erklang, desto größer wurde unsere Freude, und bald sangen wir nicht mehr um des Wettbewerbes, sondern um unser selbst willen.

Schließlich erreichte der Chor ein Können, daß es uns glückte, beim Bezirks- sowie beim Landeswettsingen den ersten Rang zu erhalten und er dazu auserwählt wurde, am Bundeswettsingen in Wien teilzunehmen. Die Freude darüber war groß, aber noch gab es Schwierigkeiten zu überwinden. Da aber durch den Erfolg die Bevölkerung für uns gewonnen war, erledigte sich auch die finanzielle Angelegenheit rasch. Ein Konzert im Heimatort, Spenden der Gemeinde sowie die Subventionen des Landes und des Bundes erbrachten die notwendigen Geldmittel.

So war über Nacht der heimliche Wunsch Erfüllung! Eine von Glück strahlende Kinderschar verabschiedete sich am Heimatbahnhof mit einem Lied, um im Zug die Fahrt zum Bundessingen nach Wien anzutreten. Die Reise durch unser schönes Vaterland, die herrlichen Tage in der Bundeshauptstadt, die liebe, fürsorgliche Aufnahme sowie die klaglose Organisation, auch schon vorher mustergültig, waren für meine Landkinder, die noch wenig aus dem Gebirge herausgekommen waren, nicht nur der Lohn für ihre Mühe, sondern ihr größtes Erlebnis, das wohl immer in ihrem Gedächtnis bleiben wird. Erhebend und aufregend der Augenblick, als wir auf der herrlich geschmückten Bühne standen und unsere

kleinen Heimatlieder einer auserwählten Jury vortragen durften. Welch' Herz eines einfachen Landkindes hätte da nicht auch lauter gepocht? Von der Welt entrückt, saßen sie dann beim Schlußkonzert mäuschenstill auf den Plätzen der obersten Galerie, noch dazu zum Großteil hineingeschmuggelt, und hörten die besten Jugendchöre unseres Vaterlandes. „Es war das Schönste, was wir je erlebt haben", sagten die Älteren, „dürften wir nur noch ein Jahr in die Schule gehen, um beim Chor bleiben zu können."

Was schadet schon das kleine Pech, daß wir gerade nach dem besten Kinderchor, „den Wörglern", singen mußten, wir freuten uns auch über unseren achten Rang, und wenn wir trotz der Ferien alle zwei Wochen zum Singen zusammenkommen, so ist das große gemeinsame Erlebnis noch immer Mittelpunkt der Stunde und wir danken den Anregern des Bewerbes, die uns zu solch schönen Stunden und Tagen verhalfen.

Raimund Zoder

Das burgenländische Landessingen

Nicht nur das Bundessingen in Wien, sondern auch die einzelnen Landessingen verliefen erfolgreich und erhebend. Das Landessingen des Burgenlandes fand am 22. Mai im ehrwürdigen Haydn-Saal des Eszterházy-Schlosses statt, in dem Raum, um den manche Städte Eisenstadt beneiden können. Er ist gottlob durch die Bemühungen des Landesbaudirektors wieder in schönster Ordnung und gibt dem Besucher sofort beim Eintreten ein gewisses Gefühl der Ruhe und Erhebung.

Dem Jugendsingen, um dessen Organisation sich Landesamtsdirektor und Landesschulinspektor bemühten, ging vormittags ein Musikwettbewerb der Musikschulen des Burgenlandes voran, bei dem vom Kinde angefangen, das erst ein oder zwei Jahre Klavier lernt, bis zum jungen Mädchen, das die Chopinsche Revolutions-Etude meisterte, alle

Altersstufen vertreten waren. Den Saal füllten Eltern, Verwandte und Mitschüler und schon das gespannte Interesse der kleinsten Zuhörer zeigte augenfällig (offener Mund!) die Musikalität der Burgenländer. Das nachmittägige Jugendsingen fand ebenfalls bei vollem Saale statt. Schul- und Jugendchöre boten ihr Bestes an Kunst- und Volksliedern und besonders warmen Beifall fanden die kroatischen Volksweisen eines Schulchores. Die Juroren waren bei der Bestimmung der Preise vor schwere Gewissensfragen gestellt. Das Bezeichnendste aber war, daß während der Sitzung der Jury im Saale weiter musiziert wurde. Die Gesang- und Instrumentalschüler des vormittägigen Wettbewerbes traten wieder musizierend vor die Zuhörer und zum Schlusse erklang Haydns unsterblicher Hymnus an den Frühling aus den „Jahreszeiten", begleitet von einem disziplinierten kleinen Orchester junger Menschen. War es die Klangwirkung des Saales oder die Erinnerung an „Papa Haydn", oder war es das in sich versunkene, nicht auf Beifall gerichtete Musizieren der jungen Menschen, das alle Musik zu einem Gottesdienst, zu einem Dienst am Höchsten und Schönsten werden ließ?

Nach einer kurzen Pause, in der der Saal sich neuerdings füllte, kam das Schlußsingen, das bis in die späten Abendstunden dauerte. Der Landeshauptmann sprach zu seinen Landeskindern, von denen viele, besonders die aus dem südlichen Burgenland, zum erstenmal in der Landeshauptstadt weilten. Er sprach vom Wert der Musikpflege, belobte die Jugend für ihre Leistungen und tröstete die nicht mit Preisen ausgezeichneten Gruppen mit dem Hinweis, weiterzulernen und zu streben. Den nicht aus dem Burgenland stammenden Mitgliedern der Jury, denen freilich das burgenländische Kulturleben nicht fremd war, bedeutete dieses Jugendsingen ein tief empfundenes Erlebnis, während eines ganzen Tages unser jüngstes Bundesland in seiner Musizierfreudigkeit kennenzulernen.

Es war zwar bedauerlich, daß das Burgenland durch die

erdrückende Anzahl hochqualifizierter Chöre beim Bundessingen in Wien keinen Preis erringen konnte. Die Zuerkennung von Preisen, die Anerkennung ausdrückt und zugleich Ansporn zu erhöhter Leistung gibt, bringt natürlicherweise für die nicht ausgezeichneten Chöre ein gewisse Enttäuschung mit sich. Es ist Sache des Chorleiters, diese Enttäuschung zu bannen, indem er seinen Sängern klarmacht, daß es viel schwerer ist, auf der errungenen Höhe zu bleiben, als eine höhere Stufe zu erklimmen.

Ein ausgezeichnetes Mittel der Anerkennung, das keinerlei Mißstimmung, sondern nur Freude brachte, war die Verteilung eines Liederheftes mit zehn Volksliedern — ein Sonderdruck aus dem Österreichischen Volksliederbuch „Stimme der Heimat" des Österreichischen Bundesverlages — das allen an dem Landessingen in den Bundeshauptstädten beteiligten Sängern mit einer Widmung des Landeshauptmannes überreicht wurde. Diese kleine Gabe bildet nicht nur ein Andenken an das Jugendsingen, sondern wird auch als Mittel zur Förderung des Volksliedes Wert behalten.

Franz Rapolter, Wr. Neustadt, N.-Ö.

„Singet und jauchzet dem Herrn"

Durch die Straßen Wiens rattert ein LKW, beladen bis hoch an Bord mit einer teuren Last: 30 jungen Menschen, die singend in den sonnigen Maientag fahren. Das weiße Sturmbanner mit dem Christuszeichen kündet, wes Geistes diese Sänger sind: katholische Pfarrjugend einer Notkirche in Wiener Neustadt. 1932 wurde ein Fabrikssaal zur „Erlöserkirche" umgestaltet. Arbeiter, Eisenbahner, Kleingärtner schlossen sich um den Altar zu lebendiger Gemeinschaft. Sangesfrohe jeden Alters, Geschlechtes und Standes fanden sich zur Singgemeinschaft, um den Gottesdienst zu verschönen. Als unter dem letzten Kuraten die älteren Sänger wegblieben, war von selbst ein Jugendchor gegeben. Wer könnte sich

Chor der „Österreichischen Jugendbewegung“ Eisenstadt
Er erhielt den 1. Preis für nichtkonzertierende gemischte Chöre beim burgenländischen Landessingen 1948
(Lichtbild Josef Vouk, Wien I.)

heute die herrlichen Maiandachten und Feiern vorstellen ohne unseren Jugendchor?

„Weißt noch, Ernst", wendet sich der Kurat an einen jungen Hochschüler, der derzeit Chorleiter ist, „wie ich im März zu euch in den Garten kam mit der Frage: ‚Was ist, tun wir mit beim Jugendsingen?' Da haben wir beide gelacht. ‚Traurig', sagtest du, ‚wenn's in Österreich keine besseren Sänger gibt als uns!' ‚Probieren wir es nur', meinte ich, ‚siehst, beim Bezirkssingen ist uns der Wurf gelungen, sogar gegen schwerste Gegner aus der Stadt. Wir ‚Zehnerviertler' von der EK haben uns doch behauptet!" „Für Melk beim Landessingen aber sehe ich schwarz." „Warum? Erst holen wir uns bei der Landesmutter in Maria Taferl den Reisesegen und dann beim Landessingen den Preis!" lacht Erich, die Stütze des Basses, selber hat er alles Zeug in sich zu einem tüchtigen Chormeister.

Bei Krems beginnt dann die Wachau: Frohe Lieder erschallen, da die altehrwürdigen, sagenumwobenen Stätten erscheinen: Dürnstein, wo die prachtvolle Kirche sich an die Donau anschmiegt, wo unter der trutzigen Felsburg einst der Sänger Blondel seinen Herrn gefunden; Spitz, wo der Wein am „Tausendeimerberg" reift, der Wein, der die Menschen sangesfroh macht; Aggstein, das in den blauen Abendhimmel hineinragt, hoch über Fels und Fluß; Schönbühel, Melk. Teils singend, teils fröhlich still, zieht die fröhliche Schar den Schicksalsstrom der Heimat entlang.

„Wachau, Wachau, du Träumerin am blauen Donaustrand,
im Bergesgrün so mitten drin, gleich einem Märchenland."

Bald sieht der Prälatenhof in Stift Melk jungfrisches, bewegtes Leben. Aus allen Teilen des Heimatlandes kamen gegen 2000 Sänger zu edlem Wettstreit. Jakob Prandtauers Meisterwerk, dieses Wunder des Barocks, schlägt sie alle in seinen Bann. Die prachtvolle Stiege, der Marmor- und Bibliotheksaal, dazwischen die Terrasse über der Donau, von der einst Napoleon entzückt über dieses glückliche, schöne Land

geblickt, vor allem aber einer der schönsten Barockbauten in unseren Landen, die gewaltige Stiftskirche — das alles entrückt die jungen Menschen der Jetztzeit und läßt sie in der wundervollen Harmonie von Baukunst, Plastik, Malerei, bei diesem süß abgetönten Spiel von Licht, Farben und Massen, die Größe von Österreichs machtvoller Zeit nach den Türkenkriegen erahnen. Oder ist es nicht ein leiser Vorgeschmack des Himmels, den die Barocke hier vorzaubert?

Im Stiegenhaus probt unser Jugendchor ein letztesmal. Zuschauer kommen und hören gespannt. Wie prächtig das hier nur klingt! Lauter Beifall erschallt: „Wenn die nicht die ersten werden . . .“ Der Kurat aber sitzt schon knapp hinter der Jury im Saal und verfolgt den Wettstreit. Jetzt kommt er über die Stiege dahergerauscht: „Nur Mut! Ich glaub, wir schaffen's! Was die andern aber für einen Aufwand machen. Die Stockerauer, ich glaub gut 80, alle gleichmäßig angezogen, im Feiertagskleid, die Kremser Mittelschulen, alle frisch ‚geschalt‘ — wir sind dagegen reine Proletarier — macht nichts: in euren Dirndln und der Ledernen schauts auch nett aus. Nehmt euch zusammen, net aufgeregt sein . . .“ Er selber ist's aber schon . . .

Elegant, schlank, ein wenig nervös, fast zu jugendlich für einen Chorleiter, tritt der Ernst vor seine 30 Sänger, wendet sich um, verneigt sich: „Wir singen das ‚Landsknechtsständchen‘ von Orlando di Lasso.“ Der Kurat hält Daumen: Einsatz prächtig — schön piano — wie zart das „don, don, don diridiri don“ nur klingt! Die Zuhörer sind gebannt, gespannt. Die anderen Chorleiter schauen teilnahmslos, horchen aber fein hin: „Das bringt die Entscheidung“, meint einer.

„Wenn ich nicht besser singe,
bitt dann ich um Pardon . . .“

singen die Sänger. Was Schneck'n, gut ist's! Glänzend! Wie der Baß am Schluß noch mit seinem „diridiri don“ wie eine tiefe Glocke voll satten Glückes hineinschwingt in den Part der andern Stimmen und alles dann verklingt in leise lächeln-

dem Gelingen, da erhebt sich ein Beifallssturm wie noch keiner an diesem Tag. „Großartig", sagen selbst die Neider.

„Als zweites", sagt der Herr Professor von der Jury, „kommt das Lied: ‚Ein Hennlein weiß' von Scandelli." Bei diesem Lied verklären sich die Gesichter der Zuhörer zu leisem Lächeln, wie das flotte „Kakaney" der Hühner erschallt und am Schluß scheinbar mühsam, aber doch so exakt ein rundes, warmes Ei gelegt ist, da ist der Wurf richtig gelungen: alle fühlen es am Beifall und traut sich's doch keiner einzugestehen, daß das der erste Preis sein wird! . . .

Im barocken Festsaal des Stiftes fällt dann am Nachmittag die Entscheidung. Die besten Chöre des Landes treten nochmals an, es ist ein wahres Fest, sie singen zu hören. Diese Oberstimmen Hollabrunn, St. Pölten und Amstetten! Schade, daß die Handvoll kleiner Leutchen der Volksschule Traisen nach der Vorentscheidung schon heimgefahren ist, sie hätten sicher was mitzureden gehabt und in Wien beim Bundessingen vielleicht besser abgeschnitten als die andern Chöre. Bei den gemischten Chören glänzten Neunkirchen, St. Pölten und Waidhofen a. d. Thaya. Als unser Jugendchor aufgerufen wurde, begrüßte ihn bereits großer Beifall, er war schon in kurzer Zeit bekanntgeworden mit seinem temperamentvollen Dirigenten! Das „Hennlein" bringt fröhliche Heiterkeit im festlichen Saal, beim „Landsknechtständchen" aber lebt alles mit. Mäuschenstill sind alle, um ja nichts zu überhören, fast drückend ist diese Stille: „Will ich mein Lieb dich kosen so heiß die ganze Nacht . . . !" Ein bisserl stark, aber wunderschön . . . Der Beifall ist ganz groß, die Jury überlegt, ob sie nicht ein drittes Lied singen lassen soll, doch muß sie gestreng und korrekt bleiben . . .

Im Garten des Stiftes ist dann ein Volksfest. Volkslieder, Volkstänze, Chöre der Melker Kantorei, Ansprachen. Die ganze Spannung aber richtet sich darauf: Wer ist erster? Wo rangieren wir? Endlich wird das Ergebnis verkündet: „Erster Preis für gemischte Chöre ‚der Jugendchor der Erlöserkirche

in Wiener Neustadt'." „Halts mich, i fall um", ruft eines unserer Mädel und fällt ihrer Freundin um den Hals. Der Ernstl aber, die Sensation und das Gespräch des Tages, zittert leicht, als er die Glückwünsche der hohen Herren entgegennimmt.

Ein letztesmal erklingen dann die Stimmen an diesem erlebnisreichen Tag: „Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerzeit" ... Ja, die Freude ist in allen Gesichtern zu lesen, trotz des strömenden Regens ist bei der Heimfahrt Frohsinn, ja Übermut: „All die werlt, ich han min Lehen!" — den ersten Preis, möchten sie mit Walther von der Vogelweide rufen ...

Einen Monat später ist die große Entscheidung in Wien, voller Erwartungen geht's in den Kampf. Als die Meisterchöre aus allen Bundesländern aber auftreten, da möchte uns allen der Mut entsinken. Die LBA Klagenfurt, ein fabelhafter Chor, LBA Graz, Feldkirch! Vor allem die Vogelweider aus Innsbruck, nicht zum glauben, daß die zu den nichtkonzertierenden Chören sich zählen!

Sichtlich befangen traten die Unsern zum erstenmal vor die große Öffentlichkeit. O würden sie so singen wie in Melk, es müßte wieder gelingen! Wir haben aber etwas Pech: Das Landsknechtständchen sangen schon die Kaisermühlner und Eisenstädter vor uns — freilich in ganz anderer Fassung, lang nicht so klangvoll wie unser Satz, trotzdem ... Der Beifall ist aber sehr groß, besonders wieder beim „Hennlein" von Scandelli. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß die Grazer Lehrerheime gleich nach uns es nochmals singen, schöner, wie sie glauben — wir sind aber punktegleich und dürfen es am nächsten Abend im großen Konzerthaus nochmals singen. Diesmal klingt es viel grandioser, befreiter, es geht um keinen Preis mehr, aber Tausende horchen auf uns, erzählen uns nachher, daß „unser Lied" am schönsten geklungen hätte.

Das tröstet uns darüber hinweg, daß wir nur den dritten Preis erlangten. Höchste Anerkennung und Freude aber war

es für uns, daß wir dieses wunderschöne Schlußkonzert erleben durften, mitgestalten konnten.

Aus dem Festsaal, aus der „großen Welt", geht's dann wieder heim in unsere liebe, allzeit getreue Neustadt. Wohl hat sie unter allen Städten der Heimat die meisten Wunden erlitten, wir aber lieben sie heiß und sind glücklich, daß wir als einziger Chor Niederösterreichs Ehre einlegen konnten. Mehr aber noch, daß wir als „Jugendchor der Erlöserkirche" dem Ehre gebracht, dessen Zeichen groß über unserer Notkirche schwebt: Christus dem König!

Max Kössler, Steiermark

Das „Österreichische Jugendsingen 1948" als beglückendes Jugenderlebnis

Das Werksrestaurant

Der Autobus rollt die Landstraße von Graz nordwärts, vorbei an den Äckern und Gärten, die das Frühlingswerken ihrer Betreuer empfangen. Dann gibt es kahle, schmucklose Häuser an beiden Straßenseiten: Die Straßen- und Industriesiedlung Gratkorn ist erreicht. Nichts verrät Absonderliches. Doch halt! An einer Stelle biegt ein Autobus nach dem anderen ein, darin singende, lachende Jugend, die zu ihrem Bezirksjugendsingen eilt. Eine kahle Werksrestauration ist der Schauplatz, aber die Menschenkinder sind voll Eifer, Blumen zaubern liebliches Leben. Und als vom Podium ihre Weisen erschallen, ist es ein einzig schöner Zusammenklang, ob blasse Arbeiterkinder oder trachtenfrohe Bauernkinder ihr Liedlein anstimmen. Und nichts merkst du von jener unheilvollen Spannung, die gelegentlich in den Tagen harter Not Land und Stadt zu entzweien droht. Eins sind sie alle, die Kinder, die Jugendlichen, im Mühen um köstliches österreichisches Kulturgut.

Der prunkende Stadtsaal

Ach, diese Jugend! Solche Klage, mehr berechtigt in sorgenschwangerer Nachkriegszeit denn in Epochen des Wohlergehens, wie oft hören wir sie aus dem Munde Älterer. Und dann denken wir an jugendliche Banden von Dieben, Einbrechern, Schleichhändlern, denken an die Schlurfs und glauben manchmal, verzweifeln zu müssen. Doch wie wir nicht verzweifelten, als wir unsere jungen Burschen und Mädchen vor Jahr und Tag in die Kolonnen des Hasses gepreßt sahen, weil wir hofften, daß unsere Jugend im Kern stark genug sei, um gesund zu bleiben, so wissen wir es heute um so sicherer, zumal sie beim „Österreichischen Jugendsingen" den Beweis erbrachte.

Laßt mich künden von einem Landesjugendsingen an einem schönen Frühlingssonntag in der Landeshauptstadt. Ihrer 40 Chöre waren gerufen worden und ebensoviele kamen. Ihr Reise- und Zehrgeld hatten sie sich ersungen; das war überhaupt die Voraussetzung, daß sie an ein Kommen nach Graz hatten denken können. Weither waren sie geeilt, auch über hundert Kilometer. Aus welchem Landesteil immer sie stammten, sie verkörperten ihn in ihrer Wesenheit, als sie auf dem Podium standen: Streng und klar, wenn sie aus den Bergen des Nordens, ein bißchen gemächlich, genießerisch, wenn sie aus dem reicher ausgestatteten Osten und Süden des Landes gekommen waren. Ja, und daß sie auf dem Podium standen! Sie, die noch nie vordem in einem großen, über tausend Menschen bergenden Festsaal gestanden waren, sie, die in ihrer ländlichen Stille nichts von Massenpsychose, akustischen Geheimnissen ahnten und nun von still und sorgsam ordnenden Helfern ins Scheinwerferlicht der Technik und Öffentlichkeit gebracht wurden, sie standen und sangen „wie die Glöckerln". Von den fünfeinhalbjährigen Bübchen und Mägdlein der St. Veiter Schar bis zu dem (wahrscheinlich einzigen) österreichischen Mammutchor der Grazer Mittelschülerinnen und Mittelschüler, sie alle, alle waren gekommen. Und zweimal an

zwei wahren Festtagen hat sich der prunkende Stadtsaal gefüllt, zweimal gab es in der Überfülle junger Menschen ein strahlendes Leuchten aus Tausenden von Augenpaaren; zweimal freuten sich Eltern oder andere Sorgenbeschwerte an dieser ihrer Jugend, die — Gott mag es lenken! — nicht in die Irre geht. Vereint flatterten die Wimpel der Jugendverbände, fern war jeglicher Hader angesichts der bindenden Zauberkraft österreichischer Jugendkulturpflege! Als unsere Amtsträger des öffentlichen Lebens in schöner Gemeinsamkeit von unseren schmucken „Buam" und „Deandln" in Landestracht in den von festlichen Fanfarenklängen erfüllten Saal geleitet wurden und ein junger Landeshauptmann herzhaft frisch sein Grußwort sprach oder ein ergrauter Landesrat den Bergmannsbuben seiner Heimatgemeinde dankend die Hand schüttelte, da spannen sich Fäden um alle diese Menschen und sie spürten, wie sich das Band der Heimat, des Vaterlandes, der Kunst um ihre Herzen schlang und jene Saiten zu wundervollen Tönen in Schwingungen gerieten, die lauterste Glückseligkeit und wahrhaft beglücktes Menschentum bedeuten.

Zu Wien am Donaustrand...

Glücklich waren sie schon, die sich bei ihrem Landesjugendsingen an die Spitze vorgekämpft hatten. Denn nun winkte das seltene Erlebnis, die Bundeshauptstadt ihres Vaterlandes erleben und in ihren Mauern die Ehre ihres Heimatlandes verteidigen zu dürfen. Aus großen Städten oder ganz entlegenen Tälern zwischen dem Boden- und Neusiedlersee, den Karawanken und dem Böhmerwald waren sie gekommen. Oft in einzigschöner Heimattracht oder schmuckem Festgewande. In der ganzen reichen Vielfalt unseres schönen Vaterlandes. Geführt von tüchtigen Menschen, die aus ihrer Jugendschar eine Gruppe von Könnern gemacht hatten, mochte es der junge, schlanke Mittelschulprofessor, die beschwingt dirigierende Ordensfrau, der vergeistigte Kopf des zünftigen Formatmusikers oder die erfolgreich lenkende Dorfschullehrerin aus der

Kinderchor Graz-St. Veit beim Bundessingen in Wien
(Lichtbild Albert Hilscher, Wien I.)

Einschicht sein. Irgendwie schien diese Sängerjugend, gleich, welcher Altersstufe sie angehören mochte, einer Art zu sein: Etwas von jenem Kulturadel, den nur der Dienst am Hohen und Höchsten verleiht, ging von dieser Sängerjugend aus — sie war zum guten Teil beste österreichische Jugend, hier nicht umtost vom Lärm der Sportarena, sondern von der jubelnden, dankbaren Freude derer, die in der Pracht des Konzerthauses begeisterte Zeugen ihrer Leistungen waren. Wie gut ist es verständlich, daß der Minister, in dessen Ressort sich das schöne Geschehen des „Österreichischen Jugendsingens 1948" vollzog, voll Herzenswärme das Leben in seiner vollen Frische grüßte, das ihm und allen Festteilnehmern hier entgegenpulste.

* * *

So waren es reiche und herrliche Akkorde, die hier beim „Österreichischen Jugendsingen" zusammenklangen: Kerngesunde Jugend, Reinheit, Lauterkeit, Können und inneres Beglücktsein im Erleben des Vaterlandes und der Heimat innerhalb einer schönen Gemeinschaft Guter und Bester!

Raimund Zoder

Drei Volkslieder aus Wörgl

Am Bundessingen in Wien nahm auch der Chor der Hauptschule in Wörgl teil und gefiel durch sein Lied „I mag net Kuah hüatn" ganz besonders. Die Leiterin der Chores, Herma Haselsteiner, übersandte der Abteilung Jugend im Bundesministerium für Unterricht die Aufzeichnung von vier Volksliedern, von denen hier drei mitgeteilt werden. Sie hatte diese Lieder mit ihren Sängerinnen „nur nach dem Gehör, also nach eigener Zusammenstellung" gesungen und erst später die Liedsätze*) in Noten festgehalten. Diese Lieder sind vor allem als Beispiele eines volksmäßigen

*) Siehe Anhang Seite 181.

Natursatzes wertvoll, dessen Klangeigentümlichkeiten begabte Sänger durch oftmaliges Hören und Singen von Liedern und Jodlern gleichsam im Ohr haben. Aber noch einen weiteren Gewinn bringen uns diese Liedsätze. Durch Vergleich mit früheren, manchmal ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Lesarten erweisen sie, daß Volkslieder sich auch heute noch verändern und wachsen. Neue Strophen treten hinzu, andere werden ausgelassen, die Liedweise wird durch Hinzutreten von Begleitstimmen reicher gestaltet und ein Jodler angefügt, kurz es zeigt sich, daß sich das älplerische Volkslied noch in stetem Flusse befindet. Und was bedeutet denn W a c h s e n, W e i t e r b i l d e n anderes als L e b e n!

Das Volkslied, dessen Fortbestand als Mutterboden aller Musik uns so sehr am Herzen liegt, — das können wir allen Zweiflern zum Trotz und allen Freunden zum Trost ruhig sagen — l e b t und ist gesund!

Hier folgen nun einige Bemerkungen zu den einzelnen Liedern:

Zu Nr. 1. In der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied" (13. Jahrgang, S. 130) veröffentlichte Josef P o m m e r die Aufzeichnung eines 1858—1860 von Halterbuben in der Radkersburger Gegend gesungenen Liedes. Die einzige Strophe lautet: „I mag nöd Küah halt'n, i mag nöd Sau halt'n, Muatta, heirat'n tat i gern; i mag koan Windisch'n, i mag koan Deutsch'n, ab'r an Obasteirisch'n hätt' i gern." Die einstimmige Melodie hat zwar denselben Rhythmus wie das Lied aus Wörgl, doch stellt sie in ihrer Einfachheit gewissermaßen nur das Gerüst des Liedes dar. Der Jodler fehlt. Volle 90 Jahre war von diesem Lied in der Volksliedliteratur weiter nichts bekannt, bis es durch das Jugendsingen 1948 mit kräftigem Zuwachs an Text und Singweise, mit Anfügung eines vierstimmigen Jodlers wieder an die Öffentlichkeit kommt. Dieser Jodler, der auf dem verbreiteten „Dreidudler" beruht, weist hier sogar einen zweifachen Überschlag auf und zeigt so recht die musikalische Begabung unserer Älpler. — Die Gedanken

der dritten Strophe finden sich wohl in älplerischen Vierzeilern, aber meines Wissens nicht in dieser Zusammenstellung.

Zu Nr. 2. Dieses Lied ist seit mehr als 50 Jahren in der Volksliedliteratur bekannt. 1892 zeichnete es Josef Pommer in Kitzbühel mit zwei Gesätzen (1. und 2.) auf und druckte dazu drei Textstrophen aus der Kufsteiner Gegend (1, 2, 3) in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied" (16. Jahrg., S. 31) ab. Franz Friedrich Kohl bringt in den „Echten Tiroler Liedern" (Wien, 1899, Nr. 145) eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1898 aus Zell im Zillertale (1. und 2. Strophe). In dem Salzburger Schulliederbuch „Sing mar oans!" von Curt Rotter (Wien, 1926) findet sich eine Lesart aus dem Pongau mit drei Strophen (1, 2, 3). Die hier mitgeteilte Fassung des Liedes weist die 1. und 4. Strophe auf; dieses 4. Gesätz vervollständigt das Lied und schließt es heiter ab. — Die Melodien sind alle in einem gewissen Grade einander ähnlich, alle haben in der zweiten Hälfte das Ansteigen in die höchste Stimmlage, das für den Alpengesang bezeichnend ist, doch ist die Wörgler Aufzeichnung die einzige in dreistimmigem Volkssatz und darum besonders zur Pflege und Weiterverbreitung geeignet.

Zu Nr. 3. Zwei Vierzeiler, eingefangen in ein paar einfache Akkordfolgen — so würde die nüchterne Beschreibung dieses Liedchens lauten. Schnadahüpfeln hat das Alpenvolk in unübersehbarer Zahl geschaffen und singt sie beim Tanz, im geselligen Kreis des Heimgartens oder auch bei einem stillen Gang durch die Nacht. Diese einstrophige Dichtungsart von vier Zeilen mit je zwei Hebungen ist diejenige poetisch-musikalische Form, die der Älpler am besten beherrscht und in der er gerne seine Gedanken ausspricht. Oft werden diese Vierzeiler ohne inneren Zusammenhang gesungen, oft aber auch sinnvoll aneinander gereiht und ergeben dann ein Lied. Und wenn nun die Töne der Hauptmelodie von zwei anderen Stimmen in klaren, gesunden Harmonien umrankt werden, wie es hier geschieht, dann entsteht ein kleines reizendes

Kunstwerk, von dem man mit der Dichterin Maria von Ebner-Eschenbach sagen kann:

Ein kleines Lied, wie geht's doch an,
Daß man so lieb es haben kann?
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

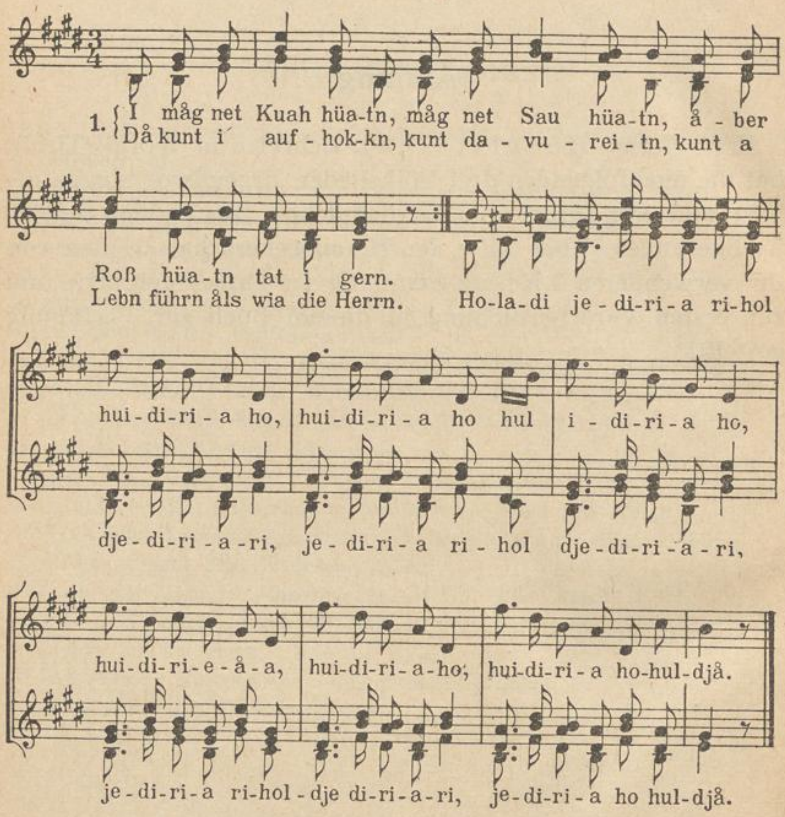
Autorenverzeichnis

Bondy Hugo, Dipl.-Ing., Dr., Sektionsrat im Bundesministerium für Unterricht
Burkhart Franz, Leiter der Kindersingschule der Stadt Wien
Delacher Ferdinand, Oberlehrer, Hochfeld, Salzburg
Gerenyi Ilse, Musikstudentin, Wien
Haselsteiner Herma, Lehrerin, Wörgl, Tirol
Hauer Georg, Dr., Professor, Wien
Illek Rudolf, Dr., Professor, Wien
Kössler Max, Dr., Professor, Landesjugendreferent, Steiermark
Lalics Peter, Professor, Bundesministerium für Unterricht
Rapolter Franz, Kurat, Wr.-Neustadt, Niederösterreich
Romich Karl, Köflach, Steiermark
Schnabel Sigismund, Professor, Fachinspektor, Wien
Schnitzer Karl, Oberlehrer, Hollabrunn, Niederösterreich
Schramek Leopold, Leiter der Arbeiter-Singschule Wien, Döbling
Seifert Ewald, Dr., Professor, Wien
Spiehs Hermann J., Chorregent, Zell am Ziller, Tirol
Springer Oskar, Lehrer, St. Johann i. P., Salzburg
Wildgans Friedrich, Professor, Wien
Wilhelmer Ambros, Dr., Klagenfurt, Kärnten
Zoder Raimund, Professor, Wien

Anhang

Frau Herma Haselsteiner, Lehrerin in Wörgl (Tirol), hat die nachfolgenden drei Volkslieder „irgendwo" singen gehört und mit ihrem kleinen Schulchor „nach dem Gehör" nachgesungen. Über Bitte des Herausgebers hat sie den von ihr verwendeten Liedsatz erstmalig zu Papier gebracht und zur ersten Veröffentlichung in diesem Buch zur Verfügung gestellt.

1. I måg net Kuah hüatn

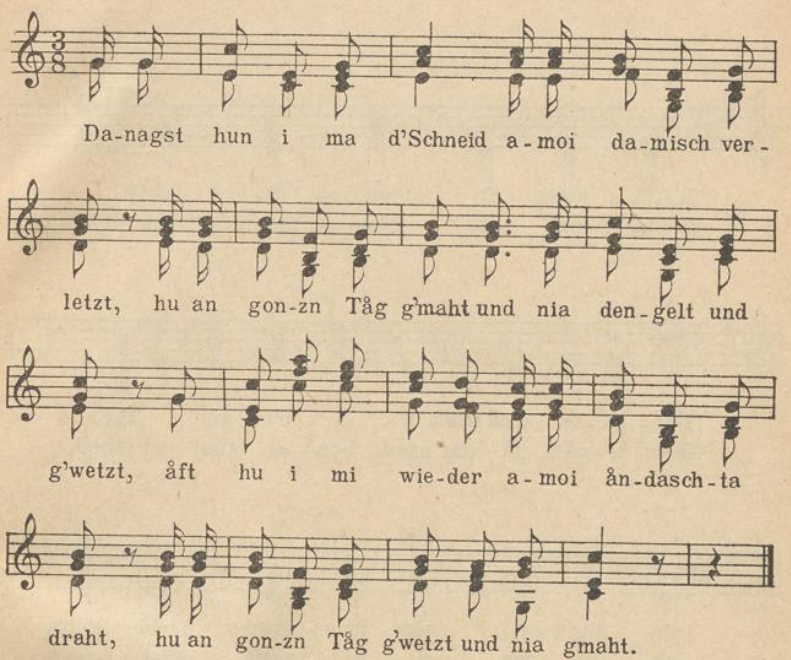


2. Und wånn's koa Kuah net gab und wånn's koa Sau net gab,
jå mit oan Roß alloan, då ramt's di auf;
då gab's koa Kuahhaut, då gab's koa Sauerkraut
und auf'n Sauerkraut koan Speck net drauf.

3. Du mechst gern Großknecht seiñ, kust a koan Zaun net zäun,
kust dengln a nu net, daß oamål schnitt.
Bål ma koan Rahm håt, ku ma net rührn und
bål ma koan Knecht håt, bleibt oam koa Dirn.

Die mittlere Stimme ist die führende

2. Danagst hun i ma d'Schneid



[2.] Jatz is ar åft kema, håd gåritzt*) der Ålt,
daß i 'n gonzn Tåg wetz und koa Schneid nid dahålt;
båld war's z'weng und båld z'viel und zum Kröchttoañ weascht's nia
und åft bin i doscht durch ain dar Früah.

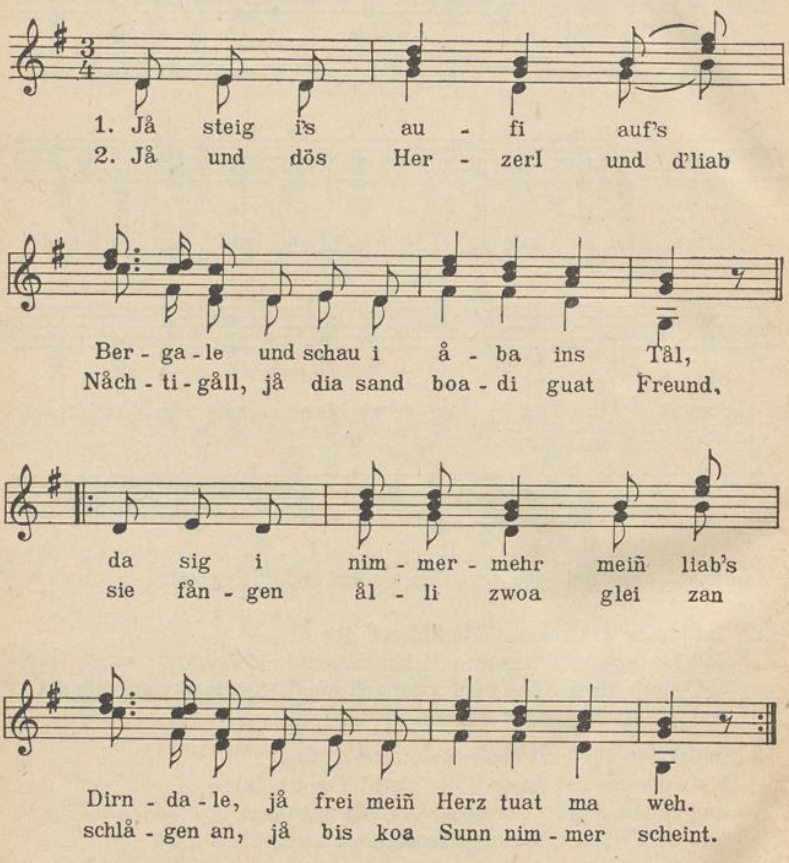
[3.] In nagsten Tåg bin i mehr blieb'n auf a Nuis,
bin z'morges net ån und hån g'schlåfen a bois;
und nåmittåg hån i mehr sakarisch gschånzt
und af d'Nåcht zu mein Dirndl hin tånzt.

4. Zan Tånz bin i gonga, hu mi damisch vaspat,
wia i hoam kema bi, håbm s' scho überåll g'maht,
åft hu i ma d'Pfoad übern Kopf außi g'schleng,
åft hât mi koa Mensch nimmer kennt.

*) ächzen, murren, schelten

(Das 2. und 3. Gesätz stammt aus der Kufsteiner Aufzeichnung von 1911)

3. Jå steig i's aufi aufs Bergle



Die Hauptstimme liegt in der mittleren Stimme

WIENBIBLIOTHEK
+QWB6148402